

## Jahresbericht 2014

Die Arbeit der

**FDP.Die Liberalen**

und der

**FDP-Liberalen Fraktion der Bundesversammlung**

---

## Rapport annuel 2014

L'activité du

**PLR.Les Libéraux-Radicaux**

et du

**Groupe libéral-radical de l'Assemblée fédérale**

---



Nr. 5 der Schriftenreihe der *FDP.Die Liberalen*  
Herausgegeben vom Generalsekretariat,  
Neuengasse 20, 3001 Bern

Publication no 5 du Parti libéral radical suisse  
Editée par le Secrétariat général,  
Neuengasse 20, 3001 Berne

Nota Bene:

Der Jahresbericht 2014 wird nicht in gedruckter Form versandt. Er ist auf der Webseite der FDP unter [www.fdp.ch](http://www.fdp.ch) als PDF-Dokument aufrufbar.

Le rapport annuel 2014 du PLR ne sera pas imprimé mais mis en ligne sur [www.prd.ch](http://www.prd.ch) et [www.plr.ch](http://www.plr.ch) sous la forme d'un document pdf.

1.	Die FDP kämpft für das Erfolgsmodell Schweiz .....	8
1.1.	Unabhängiger Kurs rechts der Mitte .....	8
1.2.	Das Erfolgsmodell Schweiz in Frage gestellt.....	8
1.3.	Mit viel Engagement für den Standort Schweiz .....	9
1.4.	Lancierung des Wahlkampfes.....	10
1.5.	Neuer Generalsekretär und Stärkung des GS als Dienstleistungszentrum.....	10
1.6.	Gesunde Parteifinanzen.....	10
2.	Parteiarbeit/DV – Activités du Parti/AD.....	11
2.1	Delegiertenversammlung in Schwanden GL vom 11.01.2014.....	11
2.1	Fraktionsseminar der FDP-Liberale Fraktion in Bad Ragaz vom 1. Februar 2014.....	11
2.2	Delegiertenversammlung in Schaffhausen vom 29. März 2014 .....	11
2.3	Delegiertenversammlung vom 28. Juni in Freiburg .....	12
2.4	Parteitag in Zug vom 13. September 2014 .....	12
2.5	Delegiertenversammlung vom 18. Oktober in Bern.....	12
3.	Parteiarbeit mit kantonalen Vertretern im Jahr 2014 .....	13
3.1.	Parteipräsidentenkonferenz (PPK) .....	13
3.2.	Sekretärenkonferenz (SK).....	13
3.3.	Volksabstimmungen.....	13
3.4.	Volksinitiative „Ja zum Schutz der Privatsphäre“.....	16
4.	Frühlingsession 2014 – Session de printemps 2014 (03. März bis 21. März 2014).....	17
4.1.	Kartellgesetz .....	17
4.2.	Groupe d'action financière. Mise en œuvre des recommandations 2012 .....	17
4.3.	Initiative populaire „Ecopop“ .....	18
4.4.	Nationalrat lehnt Stipendieninitiative ab.....	19
4.5.	Mise en œuvre de l'initiative «Pour le renvoi des étrangers criminels» et «Initiative de mise en œuvre»	19
4.6.	Einheitskasse fällt im Parlament klar durch .....	20
4.7.	Verfeinerter Risikoausgleich beschlossen .....	20
4.8.	Zu viel und zu wenig bezahlte Prämien und das Aufsichtsgesetz .....	20
4.9.	Vereinigte Bundesversammlung (VBV) .....	21
4.10.	Geschäfte beider Räte .....	21

4.11.	Geschäfte des Nationalrats.....	22
4.12.	Geschäfte des Ständerats .....	24
4.13.	Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion.....	25
4.14.	Schlussabstimmungen .....	27
5.	Sondersession 2014 des Nationalrates .....	29
5.1.	Gold-Initiative vom Nationalrat klar abgelehnt .....	29
5.2.	Nationalrat gegen die Abschaffung der Pauschalbesteuerung .....	29
5.3.	Revision des Heilmittelgesetzes .....	30
5.4.	Weitere Geschäfte des Nationalrates .....	30
5.5.	Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion.....	31
6.	Sommersession 2014 – Session d’été 2014 (2. bis 20. Juni 2014).....	33
6.1.	Nationalrat lehnt Familien-Initiative klar ab.....	33
6.2.	Ärgerliche Zusatzschleife bei der Erbschaftssteuerinitiative .....	33
6.3.	Ecopop-Initiative fällt im Parlament klar durch.....	34
6.4.	„Energie- statt Mehrwertsteuer“ ohne Gegenvorschlag abgelehnt .....	34
6.5.	Erfolgreiche Integration als Voraussetzung für das Bürgerrecht .....	35
6.6.	Agglomerationsverkehr und Engpassbeseitigung .....	35
6.7.	TV-Abgabe ohne Ausnahme.....	36
6.8.	Keine Verschärfung der Deklarierungspflicht im Lebensmittelgesetz .....	36
6.9.	CP et CPM. Réforme du droit des sanctions .....	36
6.10.	Groupe d’action financière. Mise en œuvre des recommandations 2012 .....	36
6.11.	Diagnostic préimplantatoire .....	37
6.12.	Elektronische Patientendossiers für den wichtigen Datenaustausch .....	37
6.13.	Vereinigte Bundesversammlung (VBV) .....	38
6.14.	Geschäfte beider Räte .....	38
6.15.	Geschäfte des Nationalrats.....	39
6.16.	Geschäfte des Ständerats .....	41
6.17.	Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion.....	42
	Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Ruedi Noser). Positionner la Suisse en tant que plateforme internationale en matière de gouvernance internet.....	42
	Mo. SR Georges Theiler. Weniger Gebühren, mehr Investitionen .....	42

Pa.Iv. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Laurent Favre): Für eine umwelt- und klimafreundliche Energieversorgung .....	43
Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Massnahmen zur Stärkung des inländischen Arbeitskräftepotenzials rasch und konsequent umsetzen.....	44
Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Beschleunigtes Asylverfahren auch für Personen aus "Safe Countries" .....	44
Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Einwanderung aus Drittstaaten geschickt steuern	44
Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Verbesserter Vollzug des bestehenden Freizügigkeitsabkommens.....	45
6.18. Schlussabstimmungen .....	46
7. Herbstsession 2014 – Session d’automne 2014 (8. September bis 26. September 2014).....	48
7.1. Nationalrat lehnt Kartellgesetzrevision ab.....	48
7.2. Nationalrat will harte Bestrafung für Verkauf von Bankkundendaten .....	48
7.3. Parlament sagt Nein zur Familien-Initiative .....	49
7.4. Ständerat spricht sich gegen die Erbschaftssteuerinitiative aus .....	49
7.5. Poursuite et développement des aides financières aux structures d'accueil extrafamilial .....	49
7.6. Réforme du droit des sanctions .....	50
7.7. Volksinitiative „Energie- statt Mehrwertsteuer“ chancenlos .....	50
7.8. Verbesserte Aufsicht über die Krankenversicherung.....	51
7.9. Bundesgesetz über Radio und Fernsehen angenommen .....	51
7.10. Für den Bau eines zweiten Gotthard-Strassentunnels .....	51
7.11. Vereinigte Bundesversammlung (VBV) .....	52
7.12. Geschäfte beider Räte .....	52
7.13. Geschäfte des Nationalrats.....	53
7.14. Geschäfte des Ständerats .....	55
7.15. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion.....	56
Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Keine Einwanderung in unser Sozialsystem...	56
Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Ignazio Cassis). Bilanz des Generationenvertrags.....	56
Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Christian Wasserfallen). Améliorer la perméabilité professionnelle dans le métier d'enseignant .....	57
7.16. Schlussabstimmungen .....	58
8. Wintersession 2014 – Session d’hiver 2014 (25. November bis 12. Dezember 2014) .....	60
8.1. Energiestrategie 2050 .....	60

8.2.	Voranschlag 2015 .....	61
8.3.	Grüne Wirtschaft .....	61
8.4.	Groupe d'action financière. Mise en œuvre des recommandations 2012 .....	61
8.5.	Equivalence des diplômes et „Professional Bachelor“ .....	62
8.6.	Erbschaftssteuerinitiative ohne Chance im Nationalrat .....	62
8.7.	Nationalrat gegen Heiratsstrafe: Mit Gegenentwurf zur CVP Initiative .....	63
8.8.	Erleichterung für Versicherungsgenossenschaften angenommen .....	63
8.9.	Der Ständerat bestätigt Bestrafung für Verkauf von Bankkundendaten .....	63
8.10.	Ständerat für Ausschaffung krimineller Ausländer mit Härtefallklausel .....	64
8.11.	Vereinigte Bundesversammlung (VBV) .....	64
8.12.	Geschäfte beider Räte .....	64
8.13.	Geschäfte des Nationalrats .....	65
8.14.	Geschäfte des Ständerats .....	66
8.15.	Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion .....	68
	Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Hans-Peter Portmann). "Easy Swiss Tax" - Vereinfachung des Steuersystems für natürliche Personen. ....	68
	Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Andrea Caroni). Keine Bestrafung durch Wirtschaftswachstum: Reale kalte Progression aufdecken.....	68
	Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Christian Lüscher). Enregistrements vidéo par des privés: mieux protéger la sphère privée.....	69
	Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Peter Schilliger). Energiestrategie 2050: Auswirkung auf die Wettbewerbsfähigkeit .....	70
	8.16. Schlussabstimmungen .....	70
9.	FDP. Frauen Schweiz .....	72
9.1.	Nein zum Angriff auf die Fristenregelung.....	72
9.2.	Nein zur SVP-Abschottungsinitiative .....	72
9.3.	Nein zu Mindestlohn-Initiative .....	72
9.4.	Bittere Pille: Je höher die Verantwortung, je grösser der Lohnunterschied zwischen Mann und Frau	72
9.5.	Generalversammlung der FDP.Die Liberalen Frauen .....	73
9.6.	Ja zur Weiterführung der Anschubfinanzierung für familienergänzende Kinderbetreuung .....	73
10.	FDP.Die Liberalen Service Public .....	74
10.1.	Veranstaltungen 2014 .....	74

10.2. Aus dem Vorstand.....	75
10.3. Anhang A – Annexe A.....	76
Vernehmlassungsantworten der FDP.Die Liberalen 2014 .....	76
Réponses du PLR.Les Libéraux-Radicaux aux consultations en 2014.....	76
10.4. Anhang B – Annexe B.....	80
Parteivorstand.....	80
Mitglieder per 31. Dezember 2014 – Membres le 31 décembre 2014 .....	80
10.5. Anhang C – Annexe C .....	81
Fraktionsvorstand per 31. Dezember 2014 – Comité du Groupe le 31 décembre 2014.....	81
10.6. Anhang D – Annexe D .....	82
Kontakte – Contacts.....	82

## 1. Die FDP kämpft für das Erfolgsmodell Schweiz

**Samuel Lanz, Generalsekretär FDP.Die Liberalen**

Mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative am 9. Februar 2014 begann das Jahr mit einem politischen Paukenschlag, weil nun die für unser Land wichtigen bilateralen Verträge in Frage gestellt sind. Daneben kamen auch 2014 verschiedene schädliche Projekte von linker Seite zur Abstimmung. *FDP.Die Liberalen* hat sich als Volkspartei diesen widersetzt und als liberale, bürgerliche und reformorientierte Kraft, die nach den Werten Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt politisiert, auch im vergangenen Jahr für den Standort Schweiz eingesetzt. Denn nur so können unserer Arbeitsplätze und unser Wohlstand gesichert werden. Zudem wurde so das Fundament für die nationalen Wahlen 2015 gelegt.

### 1.1. Unabhängiger Kurs rechts der Mitte

Die FDP hat 2014 ihren klar liberalen Kurs als Volkspartei mit über 120'000 Mitgliedern rechts der Mitte weiterverfolgt. Sie versteht sich als liberale, bürgerliche und reformorientierte Kraft, die nach den Werten Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt politisiert. Ziel ist eine unabhängige liberale Politik im Interesse der Schweiz. Entsprechend hat sich die Partei für die wirtschaftliche Öffnung, basierend auf den bilateralen Verträgen mit der EU und verschiedenen Freihandelsabkommen eingesetzt, denn diese sichern Arbeitsplätze. Gleichzeitig steht sie für eine harte aber faire Migrationspolitik, welche bei der Drittstaatenzuwanderung von Unqualifizierten sowie im Asylbereich eine schärfere und konsequentere Umsetzung der Gesetze fordert. Die FDP hat sich auch im vergangenen Jahr gegen linke Umverteilungsinitiativen und für Reformen der Sozialwerke eingesetzt. So hat sie sich beispielsweise erfolgreich gegen die Einführung einer Einheitskrankenkasse gewehrt.

Parteipräsidenten Philipp Müller hat zusammen mit dem ersten Vizepräsidenten und Wahlkampfleiter Vincenzo Pedrazzini (SZ) sowie den Vizepräsidentinnen Carla Speziali (TI), Isabelle Moret (VD) und den Vizepräsidenten Christian Wasserfallen (BE) und Christian Luscher (GE) sowie mit der Fraktionsspitze die Partei in den vergangenen Jahren auf dem unabhängigen Kurs rechts der Mitte gehalten. Sie alle sind motiviert, die wichtigen Wahlen 2015 zu gewinnen.

Gemeinsam und auf dem klar liberalen Weg wird die Parteileitung die FDP durch das Wahljahr führen. Dabei stehen die Kernthemen „Arbeitsplätze schaffen“, „Bürokratie abbauen“ und „Sozialwerke sichern“ weiterhin im Zentrum. Zudem wurde im Januar eine Statutenänderung beschlossen. Bisher konnte der Präsident Beisitzer ohne Stimmrecht bestimmen. Neu werden die Beisitzer von der Delegiertenversammlung gewählt und sind im Vorstand stimmberechtigt.

### 1.2. Das Erfolgsmodell Schweiz in Frage gestellt

Eine knappe Mehrheit der Stimmbevölkerung nahm am 9. Februar 2014 die Masseneinwanderungsinitiative an. Für die FDP hat dieser Entscheid in einer tiefen Besorgnis der Bevölkerung seinen Ursprung: Bereits 2009 war für die Partei klar, dass es wirksame Massnahmen gegen die anhaltend hohe Migration braucht. Sonst wäre das Risiko einer Annahme bei verschiedenen Migrationsvorlagen hoch – was sich im Nachhinein auch bestätigt hat. Mit dem Ja am 9. Februar 2014 sind auch die bilateralen Verträge in Frage gestellt worden. Die FDP kämpft mit aller Kraft für dieses enorm wichtige Vertragswerk.

Mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative wurde die politische Agenda zu Beginn des vergangenen Jahres massgeblich bestimmt. Die FDP erklärte jedoch von Anfang klar, dass auch dieser Volksentscheid zu akzeptieren und korrekt umzusetzen ist. Hier sind die Landesinteressen klar über Parteiloyalitäten zu setzen. Entsprechend sicherte die FDP ihre volle Unterstützung für die Arbeit des Bundesrates zu.

Im Juni präsentierte der Bundesrat erste Vorschläge: Er zeigte auf, wie er die Initiative verfassungskonform umsetzen und den Spielraum für unbürokratische Lösungen nutzen will. Die FDP unterstützt diese Stossrichtung generell, kritisiert jedoch den fehlenden Mut bei der unabhängig von der EU möglichen Beschränkung des Familiennachzugs aus Drittstaaten sowie bei Massnahmen im Asylwesen. Für die FDP stand und steht ausser Frage, dass die Zuwanderung gebremst werden muss. Daher ist das inländische Fachkräftepotential besser zu nutzen, was auch die 2011 lancierte Fachkräfteinitiative von FDP-Bundesrat Johann Schneider-Ammann zum Ziel hat. Dieses Potential betrifft insbesondere die Verein-

barkeit von Familie und Beruf sowie die vermehrte Weiterbeschäftigung von älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Entsprechend setzt die FDP hier eine klare Priorität.

Ein positives Signal für den Wirtschaftsstandort Schweiz war die deutliche Ablehnung der Ecopop-Initiative Ende November 2014. Das Stimmvolk erkannte die Gefahren und die Absurdität der Initiative. Trotzdem bestehen die Bedenken eines grossen Teils der Bevölkerung weiter. Diese gilt es ernst zu nehmen. Die FDP wird sich entsprechend auch weiterhin dafür einsetzen, die Masseneinwanderungsinitiative verfassungskonform umzusetzen. Zudem sind die Herausforderungen der Migration hart aber fair anzugehen.

### 1.3. Mit viel Engagement für den Standort Schweiz

Die FDP hat sich auch 2014 mit viel Engagement für die Beibehaltung der guten Rahmenbedingungen des Standorts Schweiz eingesetzt. Neben eigenen Vorschlägen, welche lanciert wurden, bekämpfte die Partei schädliche Projekte von linker Seite erfolgreich:

- Mindestlohninitiative: Die FDP kämpfte im vergangenen Jahr erfolgreich gegen die sozialistische Idee der Linken. Damit bekräftigte die Schweizer Stimmbevölkerung: Lohnpolitik ist Sache der Sozialpartner, nicht des Staates. Ein gesetzlicher Mindestlohn hätte die gut funktionierende Sozialpartnerschaft sowie den liberalen Arbeitsmarkt gefährdet und somit auch das Erfolgsmodell Schweiz. Für die FDP ist klar: Eine Vielzahl kleiner, mittlerer und grosser Unternehmen sorgen für genügend Arbeitsplätze. Diese benötigen kein staatlich verordnetes Lohndiktat, sondern sollen auf ein liberales Arbeitsrecht, eine flexible Lohnpolitik sowie die gut funktionierende Sozialpartnerschaft bauen können.
- Steuersystem: Die Schweiz muss auch künftig als Standort international konkurrenzfähig sein. Doch zum immer härteren internationalen Wettbewerb gesellen sich auch schädliche linke Initiativen. Deshalb präsentierte die FDP ihr Positionspapier "Steuerlich attraktiv bleiben!". Darin wurden die Forderungen nach einem einfachen und fortschrittlichen Steuersystem gestellt, um Arbeitsplätze zu sichern und das Vertrauen der Bevölkerung in den Staat zu stärken. Elemente dieses Positionspapiers sind: Steuerliche Hoheit der Kantone wahren, der Pauschalbesteuerung beibehalten, Mehrwertsteuer-Einheitssatz einführen, einfache Einkommensbesteuerung ermöglichen, Individualbesteuerung sicherstellen, keine Erbschaftssteuer beschliessen. Zudem sollen bei der Unternehmenssteuerreform (USR) III Spielräume konsequent ausgeschöpft werden. Allfällige Ausfälle sind über ein gebremstes Ausgabenwachstum zu kompensieren.
- Kampf für die Pauschalbesteuerung: Für die FDP ist klar, dass die Pauschalbesteuerung insbesondere für strukturschwache Kantone ein wichtiges volkswirtschaftliches Instrument ist. Deshalb engagierte sie sich erfolgreich dafür, dass die Entscheidungskompetenz weiterhin bei den Kantonen bleibt. Die Annahme der Initiative hätte eine Schwächung der Standortattraktivität der Schweiz, Steuerausfälle und Arbeitsplatzverluste zur Folge gehabt und wäre ein Eigentor gewesen.
- Energiestrategie 2050: Hierzu hat die FDP Ende November vom Bundesrat eine klare Kommunikation der zukünftigen Energiepolitik gefordert. Entsprechend sollen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über das Gesamtpaket der Energiestrategie 2050 abstimmen können. Die Energiestrategie 2050 will einerseits neue Subventionen und andererseits den Preis für Strom mittels Abgaben erhöhen. Die FDP will hingegen Subventionen abbauen und den raschen Übergang vom Förder- zum Lenkungssystem.

Die FDP setzt sich für Arbeitsplätze, weniger Bürokratie und sicher finanzierte Sozialwerke ein – sie ist somit DIE Wirtschaftspartei. Der Wohlstand der Schweiz basiert auf dem Erfolg der Schweizer Wirtschaft – nicht auf Regulierungen, Steuern und Subventionen. Entsprechend muss die Politik für gute Rahmenbedingungen besorgt sein. Zudem darf man auch nicht vergessen: die Wirtschaft denkt langfristig – so sind auch die Rezepte und Forderungen der FDP nicht nur für heute, sondern vor allem auch für morgen gedacht. 2015 wird dieser Einsatz wichtiger denn je. Denn nach dem Entscheid der Nationalbank, den Euro-Mindestkurs aufzuheben, steht die Schweizer Wirtschaft vor grossen Herausforderungen. Die FDP wird sich entsprechend im Wahljahr stark für bessere Rahmenbedingungen engagieren.

## 1.4. Lancierung des Wahlkampfes

Am 13. September 2014, dem „Tag der FDP“, wurde offiziell der Startschuss für die nationalen Wahlen 2015 gegeben. Aus der ganzen Schweiz strömten über 1200 Mitglieder und Sympathisanten nach Zug. Parteipräsident Philipp Müller, Bundespräsident Didier Burkhalter und Bundesrat Johann Schneider-Ammann entflamten gemeinsam das liberale Feuer, welches nun in alle Kantone getragen wird. Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt sind die zentralen Werte für die FDP:

- Freiheit heisst, dass wir unser Leben selbstbestimmt leben können. Freiheit ist aber nicht grenzenlos und verlangt Verantwortung. Die FDP kämpft für die Freiheit und übernimmt Verantwortung.
- Gemeinsinn hält die Schweiz zusammen, verbindet Kulturen, Sprachen und Regionen. Für die FDP ist klar: Mit freiwilligem Engagement in Familie, Nachbarschaft, Verein und Politik stärken wir unsere Gemeinschaft.
- Fortschritt ist der Schlüssel zum Wohlstand von morgen: Innovation und technischer Fortschritt, nicht Verbote und Gebote, bringen uns weiter, von der Gesundheit über den Verkehr bis zur Energie! Die FDP glaubt an den Fortschritt und packt die Chancen der Zukunft.

Die Zukunftsstrategie, welche im Zentrum des Wahlkampfes steht und auf den drei Werten Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt basiert, ist am Tag der FDP verabschiedet worden. Damit will die FDP die Schweiz an der Weltspitze halten und sie weiterbringen. Die Besucherinnen und Besucher schwor der Parteipräsident auf die Wahlen im Herbst ein: Ziel ist, zweistärkste politische Kraft in der Schweiz zu werden und somit die SP zu überholen! Ein Jahr vor den Wahlen ist die FDP für den Wahlkampf gewappnet.

Erfolge in den Kantonen Basel-Land, Luzern und Zürich, sowie die erste Welle der SRG Befragungen bewiesen im Frühjahr 2015 dann auch, dass das grosse Engagement der Partei Wirkung zeigt. Der FDP ist es insbesondere gelungen, zu zeigen, dass sie eine Volkspartei ist. Dennoch bleibt bis am 18. Oktober 2015 viel zu tun – namentlich wollen wir die eigene Mobilisierung weiter stärken. Die Chancen stehen gut. Packen wir es an – gemeinsam können wir unsere Zukunftsstrategie zum Erfolg führen!

## 1.5. Neuer Generalsekretär und Stärkung des GS als Dienstleistungszentrum

Im März 2014 wurde bekannt, dass Generalsekretär Stefan Brupbacher auf den 1. August 2014 als Generalsekretär ins Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF wechselt. Seit 2008 war Brupbacher Generalsekretär der FDP. Die Partei dankt ihm für seinen grossen Einsatz und die geleistete Arbeit.

Als Nachfolger von Stefan Brupbacher wählte die Parteipräsidentenkonferenz am 8. Mai 2014 Samuel Lanz. In einem dreiteiligen Auswahlverfahren wählte ein Wahlausschuss mit Vertretern von Präsidium und Fraktion aus Deutsch- und Westschweiz ihren Kandidaten aus und schlug ihn der Parteipräsidentenkonferenz vor. Der neue Generalsekretär nahm seine Arbeit am 18. August 2014 auf. Neben den wichtigen Vorbereitungsarbeiten für den Wahlkampf setzte er auch eine erste Priorität bei der Stärkung des Generalsekretariates als Dienstleistungsbetrieb für die Fraktion, den Kantonalparteien und der Partei im Allgemeinen.

## 1.6. Gesunde Parteifinanzen

2014 hat die Partei mit einem Gewinn von Fr. 5134.30 abgeschlossen. Das bei einem Aufwand von Fr. 3'072'973.80. Auch im vergangenen Jahr nahm die Partei weder im normalen Budget noch im Wahlkampfbudget 2015 keine über der Grenze von 1/15 des jeweiligen Budgets liegende Spende entgegen. Die Einhaltung der Regel wird durch die Revisionsstelle bestätigt. Nur Parteipräsident und Generalsekretär wissen, wer konkret mit wie viel Mitteln die FDP unterstützt. Mit diesen Regeln wird sichergestellt, dass Fraktion und Partei unabhängig politisieren können. Das Schweizer Modell der Parteienfinanzierung setzt das Engagement der Wirtschaft voraus. Hier ist weiter harte Überzeugungsarbeit nötig. Die schwierigen Abstimmungen des vergangenen Jahres und die drohenden herausfordernden wirtschaftlichen Zeiten unterstreichen aber eindeutig die grosse Bedeutung einer starken *FDP. Die Liberalen* für Freiheit, für Gemeinsinn, für Fortschritt – aus Liebe zur Schweiz.

## 2. Parteiarbeit/DV – Activités du Parti/AD

**Georg Därendinger, Kommunikationschef**

### 2.1 Delegiertenversammlung in Schwanden GL vom 11.01.2014

Die Delegiertenversammlung der FDP.Die Liberalen hat sich in Schwanden im Kanton Glarus fast einstimmig gegen die Masseneinwanderungsinitiative der SVP ausgesprochen. Denn diese gefährdet die bewährten bilateralen Verträge mit der EU und setzt unseren Wohlstand aufs Spiel. Die FDP ist sich der negativen Auswirkungen der Zuwanderung bewusst und begegnet diesen mit liberalen Lösungen beim Arbeits- und Wohnungsmarkt. Ihre Absicht haben die FDP-Delegierten mit zwei Positionspapieren einstimmig bekundet.

#### **Entscheidungen der Delegiertenversammlung:**

- › Verabschiedung des Positionspapiers Flexibler Arbeitsmarkt
- › Verabschiedung des Positionspapiers Mehr Wohnungen – weniger Subventionen
- › Volksabstimmung: Nein zu „Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen“ mit 181 Nein- zu 59 Ja-Stimmen (4 Enthaltungen)

### 2.1 Fraktionsseminar der FDP-Liberale Fraktion in Bad Ragaz vom 1. Februar 2014

Als Thema am Fraktionsseminar im Sarganserland dominiert die Unternehmenssteuerreform III die Agenda. Für die FDP ist klar: Die Schweiz muss für internationale Firmen steuerlich interessant bleiben. Die Kritik an der Schweiz ist Ausdruck des verschärften Steuerwettbewerbs – namentlich vor dem Hintergrund leerer Kassen vieler EU-Staaten.

- › Wir brauchen attraktive Steuersätze und den Ersatz der kritisierten kantonalen Regimes mit neuen konkurrenzfähigen Besteuerungsmöglichkeiten, gezielt für mobile Erträge von internationalen Unternehmen. Möglichkeiten wie die Lizenzboxen, welche auch unsere Konkurrenzstandorte anwenden, muss die Schweiz ebenfalls einsetzen.
- › Zusätzlich braucht es den Abbau von Steuerlasten für den Standort Schweiz generell. Hier fordert die FDP seit langem die Abschaffung des Eigenkapitalstempels. Eine Übernahme des EU-Kodex über die Unternehmensbesteuerung lehnt die FDP ab. Als souveräner Staat gestalten wir unsere Steuerpolitik eigenständig.
- › Von Bund und Kantonen verlangt die FDP, dass sie sich bei diesem wichtigen Dossier zusammenraufen und einen finanziellen Beitrag leisten. Die Reform wird kurzfristig zu Steuerausfällen führen, die dank Boxen- und weiteren gezielten Ersatzlösungen tief gehalten werden können. Die finanzpolitischen Weichen sind mit einer gezielten Beschränkung des immer noch hohen Aufgabewachstums frühzeitig zu stellen. Die Kompensation über eine Erhöhung anderer Bundessteuern wird die FDP bekämpfen.

### 2.2 Delegiertenversammlung in Schaffhausen vom 29. März 2014

Die Delegierten der FDP.Die Liberalen haben heute ihre Vorbereitungen zum Wahlkampf 2015 mit den Werten „Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt“ gestartet. Parteipräsident Philipp Müller will mit den FDP-Mitgliedern die Zukunftsstrategie für unser Land an lokalen Parteiveranstaltungen diskutieren. Parteipräsident Philipp Müller hat im Hinblick auf die Wahlen von 2015 sein Team vorgestellt. Die Delegierten der FDP.Die Liberalen hatten dabei die Möglichkeit, neben dem Präsidium und dem Vize-Präsidium neu auch die Beisitzer zu wählen sowie die Schiedskommission zu bestätigen. Einstimmig und mit Standing Ovation wurden Philipp Müller und sein Team wiedergewählt.

#### **Entscheidungen der Delegiertenversammlung:**

- › Volksabstimmung: Ja zum Gripen-Fonds-Gesetz mit 244 zu 10 Stimmen
- › Volksabstimmung: Nein zum Mindestlohn mit 279 zu 1
- › Volksabstimmung: Einstimmige Zustimmung der Parteipräsidentenkonferenz zum Gegenvorschlag zur Hausarztmedizin

### 2.3 Delegiertenversammlung vom 28. Juni in Freiburg

Im Beisein von Bildungsminister Johann Schneider-Ammann verabschiedeten die Delegierten der FDP. Die Liberalen fast einstimmig ein Positionspapier für das beste Bildungssystem der Welt. Ein solches ist zentral für den langfristigen Erfolg der Schweiz. Die Einheitskassen- sowie die Gastro-Initiative lehnten die Delegierten klar ab. Schliesslich stellte Parteipräsident Philipp Müller eine Umfrage bei der Basis vor: Die Mitglieder stehen hinter der FDP-Zukunftsstrategie für die Schweiz und den Grundwerten Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt.

Die FDP steht in der Halbzeit ihrer Wahlkampf vorbereitungen für 2015. Eine Umfrage unter den Mitgliedern zeigt: Die Partei ist auf dem richtigen Weg, insbesondere in Bezug auf den Gemeinsinn. «Gemeinsinn ist die Antwort auf die Probleme bei der Migration – konfrontative Oppositionspolitik bringt unser Land nicht weiter. Gerade nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative brauchen wir konstruktive Lösungen», betonte Parteipräsident Philipp Müller. Die FDP unterstützt generell den raschen und korrekten Umsetzungsvorschlag des Bundesrats.

#### **Entscheidungen der Delegiertenversammlung:**

- › Verabschiedung des Positionspapiers Das beste Bildungssystem der Welt
- › Volksabstimmung: Nein zur Einheitskasse mit 232 zu 2
- › Volksabstimmung: Nein zur Gastro-Initiative mit 143 zu 72 zu 13

#### **Entscheid der Parteipräsidentenkonferenz:**

- › Die Parteipräsidentenkonferenz sprach sich gegen ein Verbot von Pensionskassengelder für selbstbewohntes Wohneigentum aus.

### 2.4 Parteitag in Zug vom 13. September 2014

Mit dem „Tag der FDP“ gab FDP. Die Liberalen offiziell den Startschuss für die nationalen Wahlen 2015. Rund 1'200 Mitglieder und Sympathisanten aus der ganzen Schweiz strömten nach Zug. Im Zentrum standen die drei Werte Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt, welche Basis der FDP-Zukunftsstrategie für die Schweiz und den Wahlkampf der Partei bilden. Parteipräsident Philipp Müller, Bundespräsident Didier Burkhalter und Bundesrat Johann Schneider-Ammann entflamten gemeinsam das liberale Feuer.

„Mit Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt will die FDP die Schweiz an der Weltspitze halten. Wir wollen sie weiterbringen – ohne uns abzuschotten, offen für neue Entwicklungen und Innovationen. Das ist unsere Zukunftsstrategie für die Schweiz“, gab sich Parteipräsident Philipp Müller kämpferisch.

Die anwesenden Mitglieder und Sympathisanten schwor er auf die Wahlen 2015 ein: „Die FDP ist bereit für den Wahlkampf! Bereit, für die liberalen Werte zu kämpfen! Packen wir es an – gemeinsam können wir unsere Zukunftsstrategie zum Erfolg führen!“

### 2.5 Delegiertenversammlung vom 18. Oktober in Bern

Die Delegierten der FDP. Die Liberalen haben an ihrer Versammlung in Bern die Parolen zu den drei Abstimmungsvorlagen vom 30. November gefasst. Das Resultat lautet glasklar: drei Mal NEIN! Die FDP bekämpft diese Initiativen, welche Arbeitsplätzen gefährden, zu Steuerausfällen führen und unser Erfolgsmodell Schweiz massiv schädigen würden. Philipp Müller rief seine Partei zur Mobilisierung auf. Das jüngste gfs-Wahlbarometer zeigt: Die FDP kann die SP überholen und zweitstärkste Kraft werden.

FDP-Präsident Philipp Müller sprach Klartext: „Die Wahlen 2015 sind entscheidend: Es geht um das Erfolgsmodell Schweiz.“ Es brauche Wettbewerb statt Überregulierung, Eigenverantwortung statt Bevormundung sowie Föderalismus statt Zentralisierung. „Die Schweiz braucht Lösungen statt linke Ideologie!“

### Entscheidungen der Delegiertenversammlung:

- › Volksabstimmung: Nein zur Ecopop-Initiative mit 238 zu 1 bei 2 Enthaltungen
- › Volksabstimmung: Nein zur Abschaffung der Pauschalbesteuerung mit 229 Stimmen
- › Volksabstimmung: Nein zur Goldinitiative mit 238 zu 1 bei 3 Enthaltungen

## 3. Parteiarbeit mit kantonalen Vertretern im Jahr 2014

**Matthias Leitner, Kampagnenleiter und Carina Schaller Wahlkampfleiterin**

### 3.1. Parteipräsidentenkonferenz (PPK)

Die kantonalen Parteipräsidenten tagten auch im Jahr 2014 regelmässig (10. Januar, 29. März, 25. April, 28. Juni, 22. August, 12. September, 17. Oktober, 5. Dezember).

Neben der Behandlung der üblichen Geschäfte waren die Wahlen im Jahr 2014 bereits zentrales Element der PPK. So diskutierte die PPK zu Beginn des Jahres die Lancierung und Diskussion der Zukunftsstrategie und die Vorbereitung des nationalen Tags der FDP. Bezüglich Wahlen waren der einheitliche Auftritt der Partei und Listenverbindungen wichtige Themen.

Wichtiges Traktandum der PPK war im ersten Halbjahr die Wahl eines neuen Generalsekretärs.

Die PPK fasste im Jahr 2014 die Parolen zu einer Abstimmungsvorlage (s.u.). Sowohl die Vorbesprechung der Positionspapiere und Resolutionen wie auch die Wahl der Mitglieder Fachkommissionen waren ständiges Traktandum. Der 2011 gegründete PPK-Ausschuss berichtet in der Parteipräsidentenkonferenz regelmässig über die Diskussionen im Vorstand.

### 3.2. Sekretärenkonferenz (SK)

Im Jahr 2014 wurden keine Sekretärenkonferenzen durchgeführt. Die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer waren jeweils zur PPK eingeladen und nahmen regelmässig teil. Die kantonale Wahlkampfgruppe, welche 2012 gegründet wurde, traf sich 2014 zweimal, um Vorarbeiten zu den Wahlen 2015 zu tätigen.

### 3.3. Volksabstimmungen

Im Jahr 2013 hat das Schweizer Stimmvolk über viele Vorlage entschieden. Zwei bittere Niederlagen mussten verkraftet werden aber auch einige Siege wurden gefeiert.

#### **FABI-Vorlage**

Das Volk hat entsprechend der Parole der FDP den **Bundesbeschluss vom 20. Juni 2013 über die Finanzierung und den Ausbau der Eisenbahninfrastruktur angenommen. Die FDP konnte den Abstimmungskampf im Lead erfolgreich führen.**

#### **Initiative „Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache“**

Die Initiative „Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache“ wurde vom Volk mit 69.8% deutlich verworfen. Es folgte somit in dieser Sache der Nein-Parole der FDP. Die Kampagne wurde von der FDP zusammen mit den FDP-Frauen geführt.

#### **Masseneinwanderungs-Initiative**

Nach einem harten Abstimmungskampf wurde die Masseneinwanderungs-Initiative äusserst knapp mit 50.3% Ja-Anteil angenommen. Die FDP hatte die Nein-Parole gefasst und mit einer eigenen Kampagne ihre Basis mobilisiert.

### **Bundesbeschluss über die medizinische Grundversorgung**

FDP.Die Liberalen hat durch die PPK die Ja-Parole zum Bundesbeschluss über die medizinische Grundversorgung beschlossen. Das Volk hat den Gegenvorschlag zur Initiative „Ja zur Hausarztmedizin“ deutlich mit 88% angenommen.

### **Pädophilen-Initiative**

Entgegen der Parole der FDP wurde die Pädophilen-Initiative vom Volk mit 63.5% angenommen.

### **Mindestlohn-Initiative**

Die FDP hat die Mindestlohn-Initiative der SP und der Gewerkschaften bekämpft. Dies insbesondere mit einer eigenen schlagkräftigen Kampagne. Das Volk hat die Initiative schliesslich wuchtig mit 76.3% abgelehnt.

### **Referendum gegen den Gripen-Kauf**

Die FDP hatte sich stark für den Tiger-Teilersatz und somit für den Kauf des Gripens eingesetzt. Das Volk ist der FDP nach einem intensiven Abstimmungskampf leider nicht gefolgt und hat den Kauf des Gripens mit 53.4% abgelehnt.

### **Volksinitiative „Schluss mit der MwSt-Diskriminierung des Gastgewerbes“**

Die Initiative von GastroSuisse wurde vom Volk deutlich mit 71.5% abgelehnt. Auch die FDP hatte eine Nein-Parole zur Initiative beschlossen.

### **Einheitskasse**

Die Kampagne gegen die Einheitskasse wurde von der FDP geführt. Die grosse und aufwändige Kampagne konnte zum Erfolg gebracht werden: Die Einheitskasse wurde vom Volk deutlich mit 61.8% abgelehnt. Die FDP hat neben der überparteilichen Kampagne auch eine eigene Kampagne geführt.

### **Abschaffung der Pauschalbesteuerung**

Die FDP hat sich deutlich gegen die Abschaffung der Pauschalbesteuerung gestellt. Zur Sicherstellung der Ablehnung dieser gefährlichen Initiative hat die FDP eine aufwändige eigene Kampagne auf die Beine gestellt. Die Initiative wurde schliesslich lediglich mit einer zustimmenden Standesstimme mit 59.2% abgelehnt.



### **ECOPOP-Initiative**

*FDP.Die Liberalen* hat die Nein-Parole zur ECOPOP-Initiative gefasst. Sie führte das überparteiliche Komitee gegen die Initiative Das Volk hat sich schliesslich deutlich gegen die Vorlage entschieden und sie mit 74.1% abgelehnt.

### **Gold-Initiative**

Die FDP hat sich gegen die Goldinitiative ausgesprochen und die überparteiliche Kampagne im Lead geführt. Das Volk ist der FDP gefolgt und hat die Initiative deutlich mit 77.3% abgelehnt.

### 3.4. Volksinitiative „Ja zum Schutz der Privatsphäre“

Die von der FDP unterstützte Initiative „Ja zum Schutz der Privatsphäre“ konnte am 25. September eingereicht werden. Es wurden 118'703 Unterschriften eingereicht. Die Unterschriften wurden von der Bundeskanzlei geprüft und am 27. Oktober mit 117'531 gültigen Unterschriften definitiv für zustande gekommen erklärt.

# Das parlamentarische Jahr 2014

Charles Jean-Richard, Fraktionssekretär

## 4. Frühlingssession 2014 – Session de printemps 2014 (03. März bis 21. März 2014)

*Die FDP-Liberale Fraktion hat an der ersten Session im Jahr 2014 ihr langjähriges Mitglied und ehemaligen Parteipräsidenten Fulvio Pelli verabschiedet. Im Nationalrat ehrten ihn seine Ratskollegen mit langanhaltendem Applaus. Gleichzeitig konnte die Fraktion zwei neue Mitglieder begrüßen: Den glanzvoll gewählten Glarner Ständerat Thomas Hefti und den Tessiner Nationalrat Giovanni Merlini. Die Fraktion freut sich über die engagierte Verstärkung und wünscht beiden viel Erfolg und vor allem auch Freude in ihrem neuen Amt.*

*Der Beginn der Frühjahrssession war geprägt von intensiven Debatten rund um die Kartellgesetzrevision. Leider fand ein griffiges Kartellgesetz keine Unterstützung im Nationalrat. Die FDP-Liberale Fraktion bedauert diesen Entscheid. Als liberale Kraft bedauert FDP.Die Liberalen, dass der Nationalrat nicht Hand bot für ein griffiges Kartellgesetz. In einer liberalen Marktwirtschaft ist zentral, dass schädliche Absprachen wirkungsvoll bekämpft werden und der Wettbewerb gefördert wird. Allerdings begrüsst die FDP die Annahme von sechs von ihr aufgelegten Vorstössen ([14.3010](#), [14.3011](#), [14.3012](#), [14.3013](#), [14.3014](#), [14.3015](#)) zur Bekämpfung der Hochpreisinsel Schweiz.*

*Das neue parlamentarische Instrument der „Aktuellen Debatte“ fand in dieser Session seine erste Anwendung. Der FDP gelang es, das Thema der IT-Beschaffungen beim Bund auf die politische Agenda zu setzen. Die FDP kritisiert Beschaffungen im IT-Bereich bereits länger. Der Rat überwies im Rahmen der Debatte verschiedene FDP-Vorstösse, welche noch vor dem Bekanntwerden der Probleme beim SECO und der Zentralen Ausgleichsstelle in Genf eingereicht wurden. Weitgehend für die Galerie war hingegen die von anderen Parteien angeregte dringliche Debatte zur Umsetzung der Initiative gegen Masseneinwanderung. Die Positionen und die Fakten liegen bereits auf dem Tisch. Ausser bekannten Parteiparolen hat die Debatte wenig Neues hervorgebracht. Nach Annahme der Initiative gilt es nun den Volkswillen umzusetzen. Dafür ist es nötig, dass ein kühler Kopf bewahrt wird, denn es muss nicht nur von Lösungen geredet werden – sie müssen auch gefunden werden.*

### 4.1. Kartellgesetz

Der Nationalrat ist als Zweitrat **leider nicht auf die Kartellgesetzrevision eingetreten**. Die FDP setzt sich für ein revidiertes Kartellrecht ein, welches den Wettbewerb schützt, nicht aber ein Preisdiktat vorgibt und zu stark in die unternehmerische Freiheit eingreift. Die Einführung des Teilkartellverbots ist nötig, weil das heutige System nur sehr langsam zu Entscheiden führt, welche den Wettbewerb fördern. Unsinnig ist hingegen ein vorgeschriebenes Preisdiktat, respektive ein unrealistischer Lieferzwang für ausländische Anbieter gegenüber inländischen Nachfragern, wie ihn die Ratslinke gefordert hatte.

Die FDP-Liberale Fraktion setzt sich nun umso stärker mit dem **Abbau technischer Handelshemmnisse** für echten Wettbewerb, tiefere Preise sowie mehr Geld im Portmonee der Konsumentinnen und Konsumenten ein. Deshalb hat **die FDP sechs Vorstösse aufgelegt**, welche die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrats zur Vereinfachung der Zollverfahren einreichte ([14.3010](#), [14.3011](#), [14.3012](#), [14.3013](#), [14.3014](#), [14.3015](#)). Die FDP begrüsst, dass der Nationalrat mit der Annahme der drei Motionen und drei Postulate ein deutliches Signal gegen die Hochpreisinsel Schweiz gesetzt hat.

### 4.2. Groupe d'action financière. Mise en œuvre des recommandations 2012

Les recommandations du Groupe d'action financière (GAFI) constituent les normes internationales en matière de lutte contre le blanchiment d'argent et le financement du terrorisme (et dernièrement également contre le financement des armes de destruction massive). La législation nationale est régulièrement adaptée pour donner suite aux nouvelles normes internationales. La dernière révision de la légi-

slation suisse concernant les normes GAFI sont entrées en vigueur le 1<sup>er</sup> février 2009. L'adaptation de la législation nationale est également importante dans la mesure où le GAFI examine régulièrement la conformité de la législation nationale des pays participants vis-à-vis de ses recommandations.

Les normes GAFI ont été partiellement révisées en 2012. Il faut aujourd'hui mettre en œuvre ces recommandations. La prochaine évaluation aura lieu en mi-2015 (4<sup>e</sup> cycle) et se concentrera sur l'efficacité des systèmes de lutte contre le blanchiment d'argent et le financement du terrorisme. La place financière suisse a tout intérêt à la mise en œuvre de ces recommandations : cela soutient l'intégrité et l'attractivité de la place financière.

Les propositions de modifications législatives se concentrent sur 7 thèmes :

1. L'accès aux informations concernant les propriétaires des actions (actions au porteur) ;
2. Les obligations des intermédiaires financiers lors de l'identification des ayants droit économiques de personnes morales ;
3. La définition des PPE (personnes politiquement exposées) ;
4. La qualification d'infractions fiscales graves en infractions préalables au blanchiment d'argent ;
5. La limitation des paiements en espèces à 100'000.- CHF ;
6. Le renforcement du système de communication de soupçons ;
7. La mise en œuvre des recommandations GAFI en matière de lutte contre le terrorisme.

Pour le PLR, il est important que les normes suisses s'adaptent aux recommandations du GAFI. Les modifications ne doivent pas cependant excéder les propositions du GAFI : les propositions du Conseil fédéral vont trop loin sur de nombreux points. Dans cette révision, le PLR s'est notamment engagé pour :

- › L'acceptation de la réglementation concernant les actions aux porteurs ;
- › Avec néanmoins une règle minimale pour les PME actives en Suisse ;
- › Une extinction de la définition de PPE après 18 mois pour les personnes qui ont cessé leurs fonctions ;
- › Un montant minimum de 300'000.- de soustraction d'impôt par période fiscale durant 2 périodes fiscales consécutives pour la définition d'un délit fiscal qualifié ;
- › Pas de limite maximale pour le paiement en espèce (lors d'adjudications et de ventes mobilières et immobilières).

Un certain nombre de décisions du Conseil des Etats ne satisfont pas le PLR, par exemple concernant la limite maximale du paiement en espèce. L'objet est envoyé au Conseil national et sera traité par sa Commission des affaires juridiques le jeudi 10 avril 2014.

### 4.3. Initiative populaire „Ecopop“

L'initiative populaire «Halte à la surpopulation – Oui à la préservation durable des ressources naturelles» (initiative Ecopop) demande un changement dans la politique migratoire et dans la pratique suisse en matière de coopération au développement. Son but est de préserver durablement les ressources naturelles, soit que la population (en Suisse et dans les autres pays) reste à un niveau compatible avec la préservation durable des ressources. Pour l'initiative, cela doit se réaliser à travers deux moyens : a) limiter l'accroissement démographique en Suisse dû au solde migratoire à maximum 0.2% (moyenne sur 3ans) et b) allouer 10% des ressources pour l'aide au développement au financement du planning familial. Pour rappel : l'initiative Ecopop et l'initiative de l'UDC «Contre l'immigration de masse» ont été déposées à quelques mois de différence avec des buts connexes (limitation de la migration en Suisse). Ces deux initiatives sont incompatibles avec la libre circulation.

Les débats se sont concentrés sur deux domaines : la validité de l'initiative et la recommandation de vote. Concernant l'examen de validité : l'initiative a été déclarée valide par la commission des institutions politiques du Conseil des Etats. L'initiative respecte l'unité de matière : elle a un but uniforme, la stabilisation de la population. D'autre part, elle respecte le droit international impératif : elle prévoit de calculer le seuil de 0.2% sur 3ans, ce qui permet de respecter le principe de non-refoulement. Le PLR et le Conseil des Etats (29:11:1) ont plaidé pour la validité de l'initiative.

La recommandation de vote sur l'initiative a également été discutée. L'initiative Ecopop exige un seuil maximal pour l'immigration en Suisse. Cela n'est pas compatible avec l'Accord sur la libre circulation (ALC) et exigerait de dénoncer cet Accord et donc renoncer aux Bilatérales I. De plus, cette initiative est une ingérence forte dans la politique familiale des Etats étrangers. Le PLR a recommandé le rejet de cette initiative sans contre-projet. Le Conseil des Etats a adopté le rejet de cette initiative populaire à la quasi-unanimité (39:1:1).

#### 4.4. Nationalrat lehnt Stipendieninitiative ab

Der **Nationalrat** befasste sich als **Erstrat** mit der vom Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) eingereichten Stipendieninitiative. Diese will die Vergabe von Ausbildungsbeiträgen für den tertiären Bildungsbereich (Stipendien und Kredite an Studierende an Unis, Hochschulen und anderen Institutionen des höheren Bildungswesens) neu auf Bundesstufe zentral regeln. Heute sind die Kantone dafür zuständig. Mit 122 zu 55 Stimmen bei zwei Enthaltungen **empfiehlt der Nationalrat die Stipendieninitiative zur Ablehnung**. Die FDP begrüsst diese klare Haltung des Nationalrats. Die **Stipendieninitiative untergräbt das Subsidiaritätsprinzip**, verursacht immense Kosten und beeinträchtigt die Harmonisierungsbemühungen der Kantone. Vor allem aber **widerspricht sie der Chancengleichheit**, da sie in erster Linie auf universitäre Hochschulen und Fachhochschulen zielt.

Zugestimmt hat der Nationalrat dem vom Bundesrat vorgeschlagenen **indirekten Gegenvorschlag** in Form einer **Revision des Ausbildungsbeitragsgesetzes**. Diese Vorlage regelt, unter welchen Voraussetzungen die Kantone Bundesbeiträge erhalten. Dieser Entwurf ist aus Sicht der FDP im Grundsatz eine massvolle Neuerung des gegenwärtigen Bundesgesetzes und trägt der Chancengleichheit Rechnung. Zu begrüßen ist insbesondere, dass der **Nationalrat auch die höhere Berufsbildung explizit im Gesetz erwähnt**. Dies trägt der Tatsache Rechnung, dass die Schweiz über verschiedene Bildungswege verfügt.

#### 4.5. Mise en œuvre de l'initiative «Pour le renvoi des étrangers criminels» et «Initiative de mise en œuvre»

Le 28 novembre 2010, le peuple a adopté l'initiative populaire «Pour le renvoi des étrangers criminels» avec une majorité populaire de 52.9% et une majorité de 17 cantons et demi. Le contre-projet a été rejeté par le peuple à 54.2% et par tous les cantons. Le PLR a défendu le contre-projet, dans lequel il s'était largement engagé. L'initiative a malheureusement été acceptée : il faut maintenant la mettre en œuvre.

Lorsque le Conseil fédéral a proposé deux versions de mises en œuvre, une version proche de l'initiative originale et une seconde édulcorée, l'UDC a lancé une seconde initiative sous prétexte que le Conseil fédéral ne respectait pas la volonté populaire. Il s'agissait de l'initiative «de mise en œuvre». Un lancement avant même la fin du délai de 5 ans prévu dans le texte de la première initiative pour sa mise en œuvre. Cette seconde initiative reprend l'initiative sur le renvoi, mais s'en écarte sur différents points. De plus, l'initiative de mise en œuvre entend définir le droit international impératif. Malgré quelques améliorations, l'initiative de mise en œuvre reste problématique sur la question des principes de l'Etat de droit (principe de proportionnalité) et vis-à-vis du droit international impératif.

Le PLR a défendu en commission puis au plénum une mise en œuvre stricte de l'initiative sur le renvoi des criminels étrangers dans le respect de la volonté populaire. La proposition a été de reprendre la nouvelle formulation de l'UDC de l'initiative de mise en œuvre. L'initiative de mise en œuvre doit quant à elle être déclarée partiellement invalide pour ne pas définir le droit international impératif dans la Constitution. Vu qu'elle sera déjà appliquée dans le cadre la mise en œuvre de l'initiative sur le renvoi, le PLR et la commission du national ont recommandé le rejet de l'initiative de mise en œuvre.

Suite à des votes sur un grand nombre de minorités, le Conseil national a suivi les propositions de sa commission pour reprendre le texte de l'initiative de mise en œuvre comme projet d'application de l'initiative sur le renvoi. Le Conseil national a également déclaré l'initiative de mise en œuvre partiellement non valable (110:51:20) et recommande le rejet de l'initiative (131:51).

#### 4.6. Einheitskasse fällt im Parlament klar durch

Der Bundesrat und das Parlament sind sich einig: Die Volksinitiative „Für eine öffentliche Krankenkasse“ wird Volk und Ständen zur Ablehnung empfohlen. Nach dem Ständerat hat sich nun auch der Nationalrat mit 124 zu 61 Stimmen bei einer Enthaltung gegen eine Einheitskasse ausgesprochen. Die FDP begrüsst diesen klaren Entscheid. **Die Einheitskasse ist sowohl aus ordnungspolitischer als auch aus ökonomischer Sicht eine schlechte Idee.** Eine Einheitskasse schafft ein Monopol, das den Ideenwettbewerb verhindert und dadurch die Innovation bremst. Mit einer Einheitskasse würden die Patienten ausserdem ihre **Wahlfreiheit verlieren**. Weiter spart eine Einheitskasse keine Kosten, sondern ist im Gegenteil ein **teures Experiment**. Investitionen in die bereits bestehenden Strukturen gingen verloren und der Übergang zu einem System mit Einheitskasse wäre mit hohen einmaligen Kosten verbunden.

Schliesslich ist die **Initiative ein untaugliches Mittel, um die Kostensteigerung im Gesundheitswesen einzudämmen**. Dass die Kosten im Gesundheitswesen in den letzten Jahren nicht gesunken sind, hat zahlreiche Gründe – steigende Ansprüche und die Überalterung der Gesellschaft gehören dazu. Diese Entwicklungen können auch international beobachtet werden. Dementsprechend nützt es nichts, die Krankenkassen als Sündenbock zu gebrauchen. Die Rechnung mit der Einheitskasseninitiative wird nicht aufgehen.

#### 4.7. Verfeinerter Risikoausgleich beschlossen

Nach langer parlamentarischer Arbeit ist der Risikoausgleich verfeinert und in das KVG verankert worden. Das ist ein grosser Erfolg für die FDP. Die Vorlage hat zum Ziel, den Leistungswettbewerb zu stärken und eine allfällige Risikoselektion, d.h. die Jagd der Krankenkassen auf sogenannte „gute Risiken“, beispielsweise gesunde Personen mit tiefen Pflegekosten, unattraktiv zu machen.

Die Wirtschaft anerkennt den Reformbedarf beim Risikoausgleich. Dessen Überarbeitung ist ein wichtiger Bestandteil einer generellen Reform des KVG in Richtung eines besser regulierten Leistungswettbewerbs. Die Risikoselektion der Krankenversicherer – d.h. gute Risiken werden angezogen, schlechte abgestossen – ist volkswirtschaftlich schädlich. Die Versicherungen brauchen stattdessen die richtigen Anreize, damit ein Leistungswettbewerb über verschiedene Kassenmodelle entstehen kann.

Künftig sollen weitere Kriterien für den Risikoausgleich massgebend sein. Als Kriterien werden heute Alter, Geschlecht und Anzahl Spitaltage der Versicherten berücksichtigt. Neu soll die Morbidität als weiteres Kriterium für ein erhöhtes Krankheitsrisiko gelten. Neue Kriterien sollen einer fundierten Analyse unterzogen werden. Der Risikoausgleich darf nicht zu einem Kostenausgleich werden.

#### 4.8. Zu viel und zu wenig bezahlte Prämien und das Aufsichtsgesetz

Die in einigen Kantonen in den Jahren 1996 bis 2013 zu viel oder zu wenig bezahlten Krankenkassenprämien der obligatorischen Krankenversicherung werden zu rund der Hälfte ausgeglichen. Nach dem Ständerat hat auch der Nationalrat der entsprechenden Vorlage zugestimmt. Die Versicherten werden demnach zusätzlich zu den zu bezahlenden Prämien einen Zuschlag oder Abschlag bezahlen respektive erhalten – je nachdem, ob der Kanton in den letzten Jahren zu tiefe oder zu hohe Prämien erhoben hat. Für den Ausgleich werden 800 Millionen Franken zur Verfügung stehen. Die Kosten sollen zu je einem Drittel durch den Bund, durch die Versicherten in den begünstigten Kantonen und durch die Versicherer getragen werden.

Einig sind sich die Räte, dass diese Problematik auch für die Zukunft noch klar geregelt werden muss. Der Entwurf des KVAG sieht einen Mechanismus vor, mit dem künftig Prämien, die höher oder tiefer als die Kosten im jeweiligen Kanton lagen, ausgeglichen werden. Dieser wird noch zu reden geben. Der Prozess der Prämienfestlegung ist kompliziert, da im darauffolgenden Jahr mit vielen Unbekannten gerechnet werden muss. Kleinere Unterschiede ergeben sich naturgemäss, werden aber über die Jahre ausgeglichen.

#### 4.9. Vereinigte Bundesversammlung (VBV)

**Bundesgericht** - Die vereinigte Bundesversammlung (vbv) hat für den verstorbenen Bundesrichter Bernard Corboz (FDP) **Herrn Grégory Bovey (ebenfalls FDP)** als hauptamtlichen Bundesrichter gewählt. Des Weiteren wurde Frau Daniela Viscione (SVP) als nebenamtliche Richterin ans Bundesgericht gewählt.

**Bundesverwaltungsgericht** – Für die vakante Richterstelle italienischer Sprache in der Abteilung III wählte die vbv Frau Michela Bürki Moreni (SP) als hauptamtliche Richterin.

Alle drei Kandidaturen waren von allen Fraktionen unterstützt worden.

#### 4.10. Geschäfte beider Räte

**OSCE** – Après le National, il a donné son feu vert à l'envoi de 5000 soldats au plus pour soutenir la police lors du Conseil ministériel de l'Organisation pour la sécurité et la coopération (OSCE) en décembre 2014 à Bâle. La décision est tombée par 36 voix sans opposition.

**Schweizerschulen im Ausland erhalten mehr Planungsfreiheit** - Das überarbeitete Bundesgesetz über die Vermittlung schweizerischer Bildung im Ausland ist verabschiedet. Mit dieser Vorlage will der Bundesrat die gesetzlichen Auflagen für anerkannte Schweizerschulen lockern und somit die Bedeutung der Schweizerschulen im Ausland stärken. Der neue vierjährige Zahlungsrahmen soll den Schulen die Planung vereinfachen. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat entschieden, den heute geltenden **Mindestanteil von Schweizer Schülern** von 20-30 Prozent **aufzuheben**. Allerdings müssen die Schulen Kinder mit Schweizer Pass aufnehmen, wenn solche Anfragen bestehen. Wenn die Schulen mehr Jugendliche des Gastlandes aufnehmen können, erhöht dies die Akzeptanz der Schweizerschulen und verbessert deren Ruf vor Ort. Positiv zu werten ist ausserdem, dass künftig Schweizerschulen eine Berufslehre nach Schweizer Vorbild anbieten können. Die **duale Berufsbildung** ist eine der grossen Stärken der Schweiz. Die überwiegende Mehrheit der Länder kennt dieses System nicht. Insofern kann die Schweiz hier einen bedeutenden Beitrag leisten, um die Bildungssysteme anderer Länder zu verbessern.

**Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz. Nagoya-Protokoll** – Beide Räte haben sich in der Frühjahrssession mit dem sogenannten „Nagoya-Protokoll“ befasst. Grundsätzlich haben sich beide Kammern für die Genehmigung des Protokolls ausgesprochen. Das Nagoya-Protokoll ist ein 2010 beschlossenes und noch nicht in Kraft getretenes internationales Umweltabkommen im Rahmen der UNO-Konvention über biologische Vielfalt. Es schafft einen völkerrechtlichen Rahmen für den Zugang zu genetischen Ressourcen und deren Nutzung. Es regelt die sich aus der Uno-Konvention ergebenden Pflichten in Bezug auf den Zugang zu genetischen Ressourcen und dem sich darauf beziehenden traditionellen Wissen. Weiter regelt es die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus der Nutzung dieser Ressourcen bzw. dieses Wissens ergebenden Vorteile.

Für die Umsetzung sind punktuelle, insbesondere verfahrensrelevante Anpassungen im Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) nötig. Bei diesen Bestimmungen bleiben nur noch wenige Differenzen zwischen den Räten bestehen. Der Ständerat will weniger Ausnahmen zulassen als der Nationalrat. Essentiell ist aus Sicht von der FDP, dass die Vorlage genügend Rechtssicherheit für die Akteure, u.a. für Universitäten und die forschende Biotech- und Pharmaindustrie, bringt. Forderungen, bei der Umsetzung im NHG Regelungen zu beschliessen, die über die Ziele der Konvention hinaus gehen, bringen den Unternehmen Rechtsunsicherheit und schaden letztlich den Zielen der Konvention. Da die von der FDP als wichtig erachteten Änderungen des Gesetzestextes nicht berücksichtigt worden sind, hat sie die Vorlage in den Schlussabstimmungen mehrheitlich abgelehnt.

**Agrotreibstoffe. Indirekte Auswirkungen berücksichtigen** – Steuererleichterungen für Biotreibstoffe werden künftig nach strengeren Kriterien gewährt. Wer beispielsweise Biodiesel herstellt, muss nachweisen, dass der Anbau der Rohstoff-Pflanzen keine negativen Auswirkungen auf die Bevölkerung und die Umwelt hat. Mit der verabschiedeten Vorlage wollen die Räte insbesondere verhindern, dass der Anbau

von Zuckerrüben, Mais oder Soja für die Treibstoffproduktion den Anbau von Nahrungsmitteln verdrängt. Die FDP hat die Vorlage in den Schlussabstimmungen geschlossen angenommen.

**Weiterbildungsgesetz** – Die eidgenössischen Räte sind sich beim Weiterbildungsgesetz noch nicht einig geworden. Auch bei der zweiten Beratung im Nationalrat gab die Rolle der Arbeitgeber zu reden. Die Mehrheit wollte diese bei der Weiterbildung nach wie vor nicht in die Verantwortung nehmen. Anders als der Ständerat lehnte der Nationalrat die Formulierung ab, dass öffentliche und private Arbeitgeber die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden zumindest begünstigen müssten. Mit dem Weiterbildungsgesetz wird die im Mai 2006 an der Urne angenommene Bildungsverfassung umgesetzt. Der vom Bundesrat vorgelegte Entwurf folgt dem Grundsatz, dass Weiterbildung Privatsache bleiben und der Staat nur subsidiär zum Zug kommen soll. Die FDP unterstützt dieses schlanke Rahmengesetz.

#### 4.11. Geschäfte des Nationalrats

**Parlament genehmigt Freihandelsabkommen mit China** - Nach dem Nationalrat hat nun auch der Ständerat mit 25 zu 3 Stimmen bei elf Enthaltungen das Freihandelsabkommen mit China verabschiedet, welches der Bundesrat im Jahr 2013 unterzeichnet hatte. Das Abkommen ist ein Meilenstein der Schweizer Aussenwirtschaftspolitik und ein Zeichen gegen Protektionismus.

**Benachteiligung der Schweizer Sicherheitsindustrie beseitigen** – Der Nationalrat hat als Zweitrat dieser Motion mit 94 zu 93 Stimmen äusserst knapp zugestimmt. Der Bundesrat muss nun die Kriegsmaterialverordnung anpassen. Heute dürfen Waffen und Munition gemäss Kriegsmaterialverordnung nicht in Länder geliefert werden, in denen "Menschenrechte systematisch und schwerwiegend verletzt werden". Das Parlament will Exporte neu nur noch dann verbieten, wenn ein hohes Risiko besteht, dass das zu liefernde Material für Menschenrechtsverletzungen eingesetzt wird. Die Behörden sollen jeden Fall einzeln prüfen. Begründet wird die Lockerung mit der momentan schwierigen wirtschaftlichen Situation der Schweizer Rüstungsindustrie.

**Expertenkommission zur Zukunft der Datenbearbeitung und Datensicherheit** – Die Enthüllungen von Edward Snowden zum US-Geheimdienst NSA haben die Politik aufgeschreckt. National- und Ständerat verlangen vom Bundesrat, dass er eine Expertenkommission zur Datensicherheit einsetzt. Der Nationalrat hat am Donnerstag mit 97 zu 80 Stimmen bei 4 Enthaltungen einer Motion von Ständerat Paul Rechsteiner (SP/SG) zugestimmt. Verteidigungsminister Ueli Maurer argumentierte vergeblich, die Expertenkommission sei nicht nötig, da der Bundesrat bereits eine Cyberstrategie entwickelt habe und bald ein Gesetz zur Informationssicherheit vorlegen werde. Für die Expertenkommission machte sich Ursula Haller (BDP/BE) stark. Die Enthüllungen Snowdens stellten einen Wendepunkt dar. Die Dimension und die Systematik der aufgedeckten Überwachungsmaschinerie überstiegen alles bisher für möglich Gehaltene.

**Waffen. Verbesserung des Informationsaustausches zwischen den Behörden der Kantone und des Bundes. Differenzen** – Der Nationalrat will nicht, dass in der Schweiz sämtliche Waffen registriert werden müssen, er hat explizit die Nachregistrierung der Waffen abgelehnt, während die Verlinkung der verschiedenen Datenbanken angenommen wurde. Die Räte werden nochmals darüber entscheiden müssen, weil der Bundesrat bereits Gesetzesänderungen dazu ans Parlament geleitet hat. Der Entscheid gegen die Registrierungspflicht fiel mit 98 zu 76 Stimmen bei 7 Enthaltungen. Im Herbst hatte sich der Nationalrat noch mit einer hauchdünnen Mehrheit dafür ausgesprochen, weil sowohl die Verlinkung als auch die Nachregistrierungspflicht in einer Motion enthalten waren. Am Tag nach dem Entscheid forderte CVP-Nationalrat Jakob Büchler (SG) wegen einer juristischen Unklarheit eine Wiederholung der Abstimmung.

**Umsetzung der nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken** – Der Bundesrat soll die Umsetzung der nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken vorantreiben und die beschlossenen Massnahmen bis Ende 2016 umsetzen. Das im letzten Mai beschlossene Massnahmenpaket zielt auf eine Stärkung der Prävention und des Krisenmanagements ab. Der Bundesrat hatte sich bereit erklärt, den Motionsauftrag entgegenzunehmen. Er wies jedoch darauf hin, dass die Strategie

bereits vor 2017 Wirkung zeigen werde. Abgeschlossen werden könne sie jedoch nicht, da sich die Gefährdungslage ständig verändere und eine kontinuierliche Anpassung nötig mache.

**Politique financière** – L'état des finances fédérales ne doit pas freiner les prochaines réformes fiscales, dont celle des entreprises qui devrait entraîner des pertes de l'ordre d'un à trois milliards de francs. Le National a adopté par 103 voix contre 65 une motion demandant au Conseil fédéral de limiter les dépenses.

**Politique extérieure** – L'examen des deux rapports de politique extérieure 2013 a donné lieu à des critiques acerbes au Conseil national après l'acceptation de l'initiative contre l'immigration de masse. Tout le monde reconnaît que la donne a changé et exige une nouvelle stratégie du Conseil fédéral, dépassant les perspectives élaborées l'an dernier. Le National a pris acte des deux rapports.

**Bundesgesetz über Radio und Fernsehen** – Als Erstrat hat sich der Nationalrat für ein neues, geräteunabhängiges Abgabesystem für Radio- und Fernsehgebühren ausgesprochen. Künftig sollen alle Haushalte und Firmen Radio- und Fernsehgebühren entrichten. Dies unabhängig davon, ob eine Empfangsmöglichkeit besteht. Grund für den angedachten Systemwechsel ist die technologische Entwicklung. Heute ist es auch möglich, über multifunktionale Geräte wie Smartphones, Computer und Tablets Radio- und Fernsehprogramme zu empfangen. Die FDP hat die Eintretensfrage auf dieses Geschäft unterschiedlich beantwortet. Es herrschte aber Einigkeit darüber, dass in jedem Falle eine Möglichkeit zur Abgabenbefreiung in die Vorlage aufgenommen werden muss. Dank einem von NR Fluri eingebrachten und vom Nationalrat angenommenen Antrag haben Haushalte, die über keinerlei Empfangsgeräte verfügen, nun die Möglichkeit, sich von der Abgabe befreien zu lassen. Die FDP-Deputation hat in der Gesamtabstimmung im Nationalrat denn auch mehrheitliche Annahme gestimmt. Der Ständerat wird das Geschäft nun als Zweirat behandeln.

**Sélection de projets IT** – Les échecs récurrents et coûteux des projets informatiques ont alarmé le PLR. Il faut stopper cette spirale négative, en adoptant la motion (12.4152) du conseiller national PLR, Ruedi Noser. Le parlement a donné un mandat clair au Conseil fédéral : il faut développer une stratégie d'acquisition pour les projets d'informatique et de télécommunications afin d'éviter de nouvelles débâcles. De plus, le Conseil Fédéral doit rédiger un rapport qui expose comment rendre efficace à l'avenir l'organisation, la direction et le contrôle des projets IT.

**Säule 3a stärken:** Die maximalen Steuerfreibeträge in die Säule 3a sollen erhöht werden. Der Nationalrat hat am Montag eine entsprechende Motion von FDP-NR Bruno Pezzatti mit 94 zu 85 Stimmen als Erstrat angenommen. Der Bundesrat soll das Bundesrecht entsprechend anpassen. Konkret sollen die maximalen Steuerfreibeträge für Einzahlungen von Arbeitnehmenden in die Säule 3a auf 12'000 Franken erhöht werden, diejenigen von Selbstständigerwerbenden auf 40'000 Franken. Da das System der Altersvorsorge auf wackligen Beinen steht, muss die Eigenverantwortung in der Altersvorsorge gestärkt werden.

**Stempelsteuer schrittweise abschaffen und Arbeitsplätze schaffen** – Die FDP-Liberale Fraktion begrüsst, dass die parlamentarische Initiative, welche die schrittweise Abschaffung der Stempelsteuer fordert ([09.503](#)), vom Nationalrat nicht sisiert wurde. Der Ständerat beantragte, die Abschaffung von Emissionsabgaben auf Eigenkapital erst im Rahmen der Unternehmenssteuerreform III wieder aufzunehmen. Dies ist jedoch keine Option für die FDP. Die Abschaffung der Emissionsabgabe auf Eigenkapital ist dringend notwendig: Sie würde die internationale Wettbewerbsfähigkeit stärken, ins Ausland abgewanderte Geschäfte könnten in die Schweiz zurückgeholt und dadurch Arbeitsplätze gesichert, respektive neue geschaffen werden.

**Compétence de conclure des traités internationaux. Application provisoire et traités de portée mineure** – Le but du projet est de préciser et compléter les conditions régissant l'application provisoires des traités internationaux et donner sous conditions un droit de veto aux commissions responsables. Lors de sa séance du 2 décembre dernier, le Conseil des Etats a rejeté d'une courte majorité les propositions et préféré le statu quo (23:17). Le 11 mars 2014, le Conseil national, avec l'appui du PLR, a suivi sa

commission pour reprendre comme compromis la procédure de veto telle que proposée par la minorité rejetée au Conseil des Etats (130:47:6).

**Personenbeförderungsgesetz (Fantransporte)** – Der Nationalrat will zwar etwas gegen randalierende Sportfans unternehmen. Er will sie aber nicht verpflichten, mit Extrazügen an Sportveranstaltungen zu reisen. Mit einer Lockerung der Transportpflicht wollte der Bundesrat Bahn- oder Busunternehmen erlauben, Sportfans auf spezielle Fanzüge oder Fanbusse zu verweisen. Zudem sollte eine Rechtsgrundlage dafür geschaffen werden, dass Sportklubs unter gewissen Voraussetzungen für die Schäden haften, die ihre Fans verursachen. Dass es Probleme mit Sportfans gibt, bestritt im Nationalrat niemand. Dass der Bundesrat eine Lösung dafür vorgelegt hat, glaubten jedoch nur wenige. Die Gesetzesänderung war bereits in der Verkehrskommission durchgefallen. Diese hielt die Revision für derart untauglich, dass sie gar nicht darauf eintreten wollte. Nun muss der Bundesrat erneut über die Bücher.

#### 4.12. Geschäfte des Ständerats

**Bundesgesetz über den Strassentransitverkehr. Sanierung des Gotthard-Strassentunnels** – Die FDP-Deputation im Ständerat ist in einer ersten Sitzung auf die Vorlage eingetreten. Diese sieht vor, eine zweite Röhre durch den Gotthard zu bauen, um die Alpen transit-Verbindung während der Sanierung des bestehenden Tunnels zu gewährleisten. Nach der Renovation, ab etwa 2030, würden dann beide Röhren zur Verfügung stehen. Die Vorlage verbietet es jedoch, die Kapazität der Verbindung zu erweitern: Geplant ist, nur eine Fahrspur pro Tunnel für den Verkehr freizugeben und die andere als Pannestreifen zu benutzen. Zu diesem Geschäft hat sich die FDP bereits in ihrer Vernehmlassung klar befürwortend geäußert. Die Deputation unterstütze daher die vom Bundesrat vorgeschlagene Lösung, weil diese nachhaltig ist, der Zugang zum Kanton Tessin gewährleistet bleibt und die Sicherheit auf Dauer massiv verbessert wird.

Nachdem das Geschäft in der ersten Sitzung dazu nicht fertig behandelt werden konnte, hat sich der Ständerat an einer zweiten Sitzung deutlich (25:16) für den Bau einer zweiten Tunnelröhre ausgesprochen. Die FDP-Deputation im Ständerat befürwortete die Vorlage klar. Das Geschäft ist nun bereit für die Beratung im Nationalrat.

**Steueramtshilfegesetz** – Nach dem Nationalrat hat nun auch der Ständerat der Revision des Steueramtshilfegesetzes zugestimmt. Der Entscheid fiel mit 31 zu 1 Stimmen bei 3 Enthaltungen. Kernpunkt der Vorlage ist ein Artikel, der besagt, dass Steuersünder in Ausnahmefällen erst nach einer Datenlieferung an das Ausland darüber informiert werden. Gegenüber der Version des Bundesrats verschärfte das Parlament die Bedingungen für die nachträgliche Information leicht. Die Revision sieht zudem ein auf Gruppensuchen zugeschnittenes Informationsverfahren vor, welches die Effizienz der Verfahren verbessern soll.

**Schluss mit der MWST-Diskriminierung des Gastgewerbes! Volksinitiative** – Die FDP-Liberale Fraktion begrüsst, dass der Ständerat als Zweitrat die Volksinitiative „Schluss mit der MWST-Diskriminierung des Gastgewerbes!“ mit 24 zu 13 Stimmen bei 2 Enthaltungen, zur Ablehnung empfahl. Die Initiative fordert, dass Leistungen der Gastronomie und Nahrungsmitteln (inkl. Take-Away) bei der MWST gleich behandelt werden. Die einzige sinnvolle Reform der MWST-Steuer ist jedoch der Einheitssatz. Heute hat man mit den drei Sätzen und zahlreichen Ausnahmen ein schlechtes System, weil bei den Abgabengrenzen immer irgendwelche gefühlten Ungerechtigkeiten entstehen werden. Mit einem Einheitssatz könnte für unsere Wirtschaft ein echter Wachstumsimpuls ausgelöst werden und die Unternehmer würden jährlich Bürokratiekosten im dreistelligen Millionenbereich einsparen.

**Doppelbesteuerung. Abkommen mit Frankreich** – Das neue Erbschaftssteuerabkommen mit Frankreich ist im Parlament durchgefallen. Der Ständerat hat am Dienstag als Zweitrat mit 25 zu 4 Stimmen bei einer Enthaltung beschlossen, den Vertrag zurückzuweisen. Die FDP-Liberale Fraktion hat sich einstimmig gegen das Doppelbesteuerungsabkommen mit Frankreich ausgesprochen. Die FDP will lieber kein Übereinkommen als ein solches ungerechtes und einseitig auferlegtes Abkommen, das unsere Souveränität

nität einschränkt. Der Ständerat will nun den Bundesrat beauftragen, mit Frankreich neu zu verhandeln. Das vorliegende Abkommen ist damit gescheitert.

**Ständerat will kein Trennbankensystem** – Der Ständerat hat zwei Vorstösse, die eine Änderung der Struktur von Bankinstituten fordern, mit 25 zu 12 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Eine Motion der SVP-Fraktion wollte das Investment Banking der Grossbanken von den für die Schweiz systemrelevanten Funktionen loslösen. Eine Motion der Grünen forderte ein Trennbankensystem.

Zudem hat sich in der letzten Krise nicht ein Geschäftsmodell stabiler als andere herausgestellt. Es ist deshalb unverständlich, weshalb das Universalbankenmodell grundsätzlich verboten werden sollte. Die bessere Lösung sind Kapital- und Liquiditätsvorschriften, unterstützt durch klare Notfallpläne im Rahmen des TBTF-Gesetzes.

**Révision de la LSCPT** – Après un an de travail en commission, le Conseil des Etats s'est penché sur la révision de la Loi sur la surveillance de la correspondance par poste et télécommunication (LSCPT) et du Code de procédure pénale. Il s'agit de moderniser les outils de surveillance disponibles aux autorités de poursuite pénale pour lutter contre la criminalité : adapter les moyens de surveillance aux nouvelles technologies. Le PLR soutient globalement cette révision, qui doit néanmoins être strictement cadrée pour respecter la sphère privée. Au vote sur l'ensemble, le projet a été largement soutenu par la petite chambre (30:2:4).

**Révision totale de la Loi sur la nationalité** – Le Conseil des Etats a traité une dernière fois la révision totale de la Loi sur la nationalité. Suivant la majorité de sa commission, la petite chambre a accepté la proposition du Conseil national d'exiger des compétences de langue orales et écrites (25:16). Des divergences subsistent encore et devront être traitées lors d'une séance de conciliation. Cela concerne notamment la durée de séjour totale en Suisse, la durée de séjour communale et cantonale et la prise en compte des années en Suisse sous le régime de l'admission provisoire.

**Loi sur les Suisses de l'étranger** – Le Conseil des Etat a adopté avec 35 voix sans opposition et une abstention le projet de mise en œuvre de l'initiative parlementaire 11.446 «Pour une loi sur les Suisses de l'étranger». La loi proposée par la commission est une loi-cadre qui favorise la coordination entre les différents acteurs concernés. Le but final est d'offrir aux 730'000 Suisses résidant à l'étranger une loi globale sur leurs droits et devoirs. L'objet part maintenant au National.

#### 4.13. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

**Po. FDP-Liberale Fraktion. Weniger Mobilfunkantennen dank Verbesserung der Rahmenbedingungen** (*Sprecher NR Wasserfallen*)

##### Text

Der Bundesrat wird beauftragt zu prüfen und Bericht zu erstatten, wie die Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung (NISV) dahingehend angepasst werden kann, dass die darin festgelegten Grenzwerte sowie deren Vollzug den Ausbau einer zeitgemässen Mobilfunkversorgung verbessern.

##### Begründung

Heute nutzen mehr als drei Viertel der Schweizer Bevölkerung mobile Internetdienste. Die damit einhergehenden Datenvolumen verdoppeln sich gegenwärtig alle zwölf Monate. Eine fortschrittliche Mobilfunkversorgung ist ein wichtiger Standortfaktor für Wirtschaft und Gewerbe, das Schritthalten mit den anderen europäischen Ländern ist dringend nötig. Die Grenzwerte in der Schweiz sind jedoch rund zehnmal tiefer, das heisst strenger, als beispielsweise in Deutschland oder Österreich. Um die ständig wachsenden Datenvolumen unter Einhaltung der geltenden Grenzwerte bewältigen und die neuste Mobilfunktechnologie LTE grossflächig einführen zu können, sind daher erheblich mehr Mobilfunkantennen nötig. Dies ist weder für die Bevölkerung noch für die Wirtschaft tragbar. Tiefe Grenzwerte führen oft auch zu einem schlechteren Empfang und dadurch zu einer höheren Strahlenbelastung der Mobilfunknutzer. Je schlechter der Empfang ist, desto höher sind die Ausgangsleistung der Mobilgeräte und damit die unmittelbare Belastung der Nutzer. Hinzu kommt, dass die Kosten für den Bau eines Mobilfunknetzes 50

bis 120 Prozent über denen in unseren Nachbarländern liegen. Alleine die bestehenden Grenzwerte sind für rund einen Drittel dieser Mehrkosten verantwortlich.

**Mo. FDP-Liberale Fraktion. SNB Gewinnausschüttungen: Schuldenabbau statt Mehrausgaben**  
(*Sprecher NR Vitali*)

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, Massnahmen zu ergreifen, damit künftige Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank an den Bund nicht in der ordentlichen Rechnung budgetiert, sondern für den Schuldenabbau verwendet werden.

Begründung

Zum ersten Mal seit ihrer Gründung im Jahr 1907 wird die Schweizerische Nationalbank (SNB) 2014 keine Gewinne an ihre Aktionäre ausschütten. Der Bund, der seit 1991 Gewinne erhält, verliert 333 Mio. CHF, welche er für das Jahr 2014 budgetiert hatte. Der fallende Goldpreis hat zu einer Wertverminderung von 15 Milliarden CHF auf die Goldbestände der SNB geführt. Wegen der starken Abwertung ihrer Goldreserven hat die SNB einen Verlust von neun Milliarden Franken für das Jahr 2013 angekündigt. Aufgrund dieses Verlustes kann die SNB keine Gewinnausschüttungen an den Bund und die Kantone auszahlen.

Der Bund hatte, wie auch viele Kantone, die Gewinnausschüttungen in sein ordentliches Budget aufgenommen und für selbstverständlich gehalten, dass diese von der SNB fliessen. Gewinnausschüttungen der SNB zu erwarten, um positive Budgets zu erstellen, schwächt die Lage des Bundes und führt zu Instabilitäten im Finanzhaushalt. Damit könnte die Schuldenbremse umgangen werden, was inakzeptabel ist.

Zur Erinnerung: Der Zweck der SNB ist die Sicherstellung der Preisstabilität und nicht die Gewinnausschüttung an den Bund und die Kantone. Um die Unabhängigkeit und die Stabilität der SNB sowie gesunde Bundesfinanzen zu gewährleisten, muss diese Gewohnheit und die Abhängigkeit des Bundes von der SNB geändert werden. Die Verwendung der Gewinne bedarf daher einer neuen Regelung. Diese sollen ausschliesslich für den Schuldenabbau verwendet werden.

**Po. FDP-Liberale Fraktion. Realisierbares Verlagerungsziel festlegen** (*Sprecher NR Hutter*)

Text

Der Bundesrat wird beauftragt zu prüfen, ob und wie das Verlagerungsziel gemäss Artikel 3 des Güterverkehrsverlagerungsgesetzes (SR 740.1) im Sinne der Ausführungen seines Verlagerungsberichts vom November 2013 ersetzt werden könnte.

Begründung

Der Bericht des Bundesrates über die Verkehrsverlagerung (November 2013) hält zum wiederholten Mal fest, dass die "gemäss Art. 3 Abs. 4 GVVG festgelegten Ziele der schweizerischen Verlagerungspolitik" nicht erreichbar sind (S. 135). Die Ziele schreiben vor, dass spätestens zwei Jahre nach Inbetriebnahme des Gotthard-Basistunnels pro Jahr höchstens 650 000 Fahrten im alpenquerenden Güterschwerverkehr erfolgen. Der Gotthard-Basistunnel wird voraussichtlich 2016 in Betrieb genommen. Bereits das Zwischenziel, das ab dem Jahr 2011 höchstens 1 Million Fahrten vorsah, wurde deutlich verfehlt. Es ist daher angebracht, das im GVVG festgelegte Ziel durch ein realisierbares Verlagerungsziel zu ersetzen.

**Po. FDP-Liberale Fraktion. CO2-Abgabe auch auf importiertem Strom?** (*Sprecher NR Favre*)

Text

Der Bundesrat wird beauftragt zu prüfen, ob auf importierter Elektrizität, welche aus CO2-belasteter Produktion stammt, eine CO2-Abgabe erhoben werden kann.

### Begründung

Die Schweiz importiert einen wesentlichen Anteil des hierzulande verbrauchten Stroms. Dieser stammt zu einem guten Teil aus CO<sub>2</sub>-belasteter Produktion, namentlich aus Kohlekraftwerken. Der von der Schweiz exportierte Strom ist dagegen beinahe CO<sub>2</sub>-frei. Mit Blick auf eine Optimierung der CO<sub>2</sub>-Lenkungsabgabe soll beantwortet werden können, wie die aus CO<sub>2</sub>-belasteter Produktion stammende Menge an importiertem Strom quantifiziert werden kann. Dies würde es auch erlauben, die Rahmenbedingungen für die Stromproduktion in der Schweiz zu verbessern, insbesondere bei den erneuerbaren Energien.

### **Dringliche Ip. FDP-Liberale Fraktion. Beschaffungswesen - ICT Projekte (Sprecher NR Noser)**

#### Text

ICT-Projekte des Bundes haben in den vergangenen Jahren Departements-übergreifend und kontinuierlich für negative Schlagzeilen gesorgt. Der Kern der Missstände ist teilweise im Projektmanagement und -controlling zu verorten, aber auch in der unklaren Beschaffungsstrategie und im Vorgehen bei Ausschreibungen. Vor allem aber ist in der Bundesverwaltung ein grundsätzlich organisatorischer Mangel festzustellen, wie die IT in der Bundesverwaltung organisiert ist. Der Bundesrat wird deshalb gebeten, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. In Beantwortung auf die Motion 13.3971 schreibt der Bundesrat im Zusammenhang mit den sogenannten „Personalstellungen“, dass „externe Fachkräfte nur dann beigezogen werden, wenn es darum geht, kurzfristige, kaum planbare Aufgaben zu übernehmen.“ Wie beurteilt der Bundesrat im Hinblick auf diese grundsätzlich sachlich richtige Beurteilung die Tatsache, dass per Ende 2013 eine eigentliche „Ausschreibungswelle“ um die ICT-Grossprojekte des Bundes angelaufen war, bei welcher ICT-Ausschreibungen für Personalstellungs-Rahmenverträge mit einem Gesamtvolumen von ca. 150 Millionen Franken über 5 Jahre publiziert worden?
2. Wie beurteilt der Bundesrat den angesichts dieser Zahlen entstehende Verdacht, dass das Instrument der Personalstellung missbraucht wird, um den Aufwand des Erstellens eines detaillierten Pflichtenhefts für die Projektrealisierung als Werk mit der entsprechenden Detailplanung zu umgehen?
3. Ist der Bundesrat, angesichts der zahlreichen publik gewordenen IT-Debakel vergangenen Jahr 2013 bereit, eine Beschaffungsstrategie für Informatik- und Telekommunikationsprojekte zu entwickeln, welche die Frage „Eigenanfertigung oder Fremdbezug“ („make or buy“) klar regelt – wie in der Motion 12.4152 gefordert?
4. In seiner Antwort zur Interpellation 13.3968 schreibt der Bundesrat, dass er im Dezember 2013 über das Konzept eines Pools von Informatikprojektleitenden beschliesst. Wie weit ist der Aufbau eines Pools von ICT-Grossprojekt-Leitenden gediehen? Wo ist der Pool angesiedelt? Wie wird er geführt, ausgebildet und finanziert?
5. Ist der Bundesrat bereit, die IT-Organisation in der Bundesverwaltung grundsätzlich zu hinterfragen und die bis heute nicht umgesetzte Motion 07.3452 („IT-Leistungserbringer zentralisieren“) anzupacken?

## 4.14. Schlussabstimmungen

**Mit den Schlussabstimmungen zu 15 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die Frühlingssession abgeschlossen.**

### **Parlamentarisch unter Dach kamen**

- › mit 99 : 82 Stimmen bei 14 Enthaltungen (Nationalrat) und 22 : 13 Stimmen bei 7 Enthaltungen (Ständerat) der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Schluss mit der MWST-Diskriminierung des Gastgewerbes", mit welchem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;

- › mit 132 : 62 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 27 : 12 Stimmen bei 3 Enthaltungen der Bundesbeschluss zur Volksinitiative "Für eine öffentliche Krankenkasse", mit welchem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;
- › mit 193 : 1 Stimmen bei 0 Enthaltungen und 42 : 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen Änderungen des Krankenversicherungsgesetzes zur Korrektur der in der Vergangenheit zu viel oder zu wenig bezahlten Prämien;
- › mit 139 : 52 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 42 : 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen Änderungen des Krankenversicherungsgesetzes, mit welchem der Risikoausgleich zwischen den Krankenkassen verfeinert wird;
- › mit 142 : 34 Stimmen bei 19 Enthaltungen und 42 : 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen das Bundesgesetz über die Rehabilitierung administrativ versorgter Menschen, mit welchem anerkannt wird, dass den Opfern Unrecht geschah;
- › mit 137 : 56 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 39 : 3 Stimmen bei 0 Enthaltungen Änderungen des Steueramtshilfegesetzes, die es den Schweizer Behörden ermöglichen, Steuersünder nicht mehr in jedem Fall vorgängig zu informieren, wenn Daten an andere Staaten übermittelt werden;
- › mit 138 : 56 Stimmen bei 0 Enthaltungen und 42 : 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen Änderungen des Mineralölsteuergesetzes, die schärfere Bestimmungen zu Steuererleichterungen für Agrotreibstoffe beinhalten;
- › mit 115 : 72 Stimmen bei 8 Enthaltungen und 31 : 8 Stimmen bei 3 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Nagoya-Protokolls über den Zugang zu genetischen Ressourcen und dessen Umsetzung im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz;
- › mit 137 : 55 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 39 : 1 Stimmen bei 2 Enthaltungen Änderungen des Gewässerschutzgesetzes zur Aufrüstung von Kläranlagen, die dazu führen soll, dass Mikroverunreinigungen nicht mehr in die Gewässer gelangen;
- › mit 194 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung und 42 : 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen Änderungen des Bundesgesetzes über die Zuständigkeiten im Bereich des zivilen Nachrichtendienstes, mit welchen die Ausland-Datenbank (ISAS) des Nachrichtendienstes eine gesetzliche Grundlage erhält;
- › mit 146 : 44 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 42 : 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen das revidierte Schweizerschulen-Gesetz, das für Schweizerschulen im Ausland die Mindestquote von Schweizer Schülern aufhebt;
- › mit 194 : 1 Stimmen bei 0 Enthaltungen und 42 : 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen der Bundesbeschluss zur Genehmigung eines Abkommens mit Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein, das die grenzüberschreitende polizeiliche Zusammenarbeit regelt;
- › mit 137 : 50 Stimmen bei 8 Enthaltungen und 36 : 4 Stimmen bei 2 Enthaltungen die Totalrevision des Bundesgesetzes über Bauprodukte, mit welcher dieses an eine neue europäische Verordnung angepasst wird;
- › mit 189 : 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen und 41 : 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Genehmigung eines Abkommens zwischen der Schweiz und Jamaika über den Schutz der geografischen Angaben;
- › mit 131 : 60 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 39 : 0 Stimmen bei 2 Enthaltungen eine Änderung der Verordnung zum Parlamentsressourcengesetz, mit welcher einige Parlamentsmitglieder ihren Anspruch auf automatische Übernachtungsentschädigungen verlieren, weil neu die Reisezeit nach Bern und nicht die Distanz ausschlaggebend ist.

Mit Ausnahme der Volksinitiativen, die direkt zur Abstimmung kommen, und der Verordnung zum Parlamentsressourcengesetz unterliegen alle Beschlüsse dem fakultativen Referendum.

## 5. Sondersession 2014 des Nationalrates (5. Mai bis 8. Mai 2014)

*Die jeweils im Frühling stattfindenden Sondersessionen dienen dazu, Arbeitslast in den Räten zu reduzieren. Diese viertägigen Kurzsessionen finden aber meist nur im Nationalrat statt. Seltener „Nachsitzen“ muss der Ständerat: Aufgrund seiner kleineren Grösse kommt er schneller voran und hat auch weniger Vorstösse abzubauen. Die Sondersession hat – im Unterschied zur ausserordentlichen Session – kein spezifisches Thema. Nebst zahlreichen Motionen und Postulaten waren die dominierenden Geschäfte zwei Volksinitiativen und die Revision des Heilmittelgesetzes.*

*Sowohl die Volksinitiative zur Abschaffung der Pauschalbesteuerung als auch die Gold-Initiative wurden vom Nationalrat wuchtig abgelehnt. Bei letzterer beantragte die SVP als einzige Fraktion Annahme – dennoch enthielt sich eine Mehrheit eben dieser Fraktion in der Gesamtabstimmung. Ein klares Zeichen, dass diese unsinnige Initiative ein Rohrkrepierer ist.*

*Mit der Revision des Heilmittelgesetzes sollen der Forschungsplatz Schweiz gestärkt und der Zugang der Schweizer Bevölkerung zu Heilmitteln erleichtert werden. FDP. Die Liberalen begrüsst, dass mit besseren Forschungsanreizen die notwendigen Rahmenbedingungen zur Heilmittelentwicklung geschaffen werden sollen. Davon profitieren insbesondere Patientinnen und Patienten. Diese umfangreiche und komplexe Vorlage geht nun in den Ständerat.*

*Die Fraktion hat sich von zwei langjährigen Fraktionskollegen verabschiedet. Die beiden Zürcher Nationalräte Markus Hutter und Filippo Leutenegger sind zurückgetreten. Bereits vereidigt wurde Filippo Leuteneggers Nachfolger, Hans-Peter Portmann. Auf Markus Hutter folgt der Zürcher FDP-Partei-präsident Beat Walti, welcher in der Sommersession vereidigt wird.*

### 5.1. Gold-Initiative vom Nationalrat klar abgelehnt

Die FDP begrüsst, dass **der Nationalrat die Volksinitiative** „Rettet unser Schweizer Gold (Gold-Initiative)“ mit 129 zu 20 bei 25 Enthaltungen **klar abgelehnt hat**. Zuvor hatte schon der Ständerat die Initiative einstimmig abgelehnt. Der Rückhalt ist auch bei der initiiierenden Partei, der SVP, gering. Mit dem Volksbegehren sollen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) strenge Regeln auferlegt werden: Die SNB soll mindestens 20% der Aktiven in Gold halten müssen, Goldreserven sollen nicht verkauft werden dürfen und alles Gold soll in der Schweiz gelagert werden.

Die Initiative würde den **Handlungsspielraum der Nationalbank erheblich einschränken**. Eine fixe Goldquote von 20% wäre angesichts der Schwankungen auf den Finanzmärkten gar **nicht praktikabel**. Die Goldlagerung muss zudem Sicherheits- und Diversifikationsaspekten Rechnung tragen. Die **Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit der SNB** darf durch solch schädliche Forderungen **nicht untergraben** werden.

### 5.2. Nationalrat gegen die Abschaffung der Pauschalbesteuerung

Der **Nationalrat empfiehlt** die Initiative „Schluss mit Steuerprivilegien für Millionäre (Abschaffung der Pauschalbesteuerung)“ wie zuvor schon der Ständerat **zur Ablehnung**. Der Entscheid fiel mit 119 zu 59 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Die FDP begrüsst die Ablehnung der von der Alternativen Linken lancierten Initiative. Die Pauschalbesteuerung ist ein vereinfachtes Veranlagungsverfahren für ausländische Staatsangehörige, die ihren Wohnsitz in der Schweiz haben, hier aber keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Sie werden auf der Basis ihrer Lebenshaltungskosten statt nach Einkommen und Vermögen besteuert.

Die Pauschalbesteuerung ist ein **relevantes Instrument im Steuerwettbewerb** um vermögende und international sehr mobile Personen. Zahlreiche andere europäische Länder sehen ebenfalls vereinfachte Bemessungsgrundlagen im Bereich der Einkommenssteuer vor. Pauschalbesteuerte Personen **tragen substantiell zu den Steuereinnahmen bei**, investieren überdurchschnittlich und tragen zur Schaffung

von Arbeitsplätzen bei. Das Bundesgesetz über die Besteuerung nach dem Aufwand wurde zudem erst kürzlich verschärft. Die schweizweite Abschaffung der Pauschalbesteuerung wäre ein **unzulässiger Eingriff in die Steuerhoheit der Kantone**.

### 5.3. Revision des Heilmittelgesetzes

Im Rahmen der Heilmittelgesetzrevision sollen mit verstärkten Forschungsanreizen – analog zu den EU und den USA – die Rahmenbedingungen für die Entwicklung neuer Medikamente verbessert werden. Das ist insbesondere von Bedeutung für Medikamente gegen seltene Krankheiten und Kinderkrankheiten. Diese Änderungen sind sowohl für den Forschungsplatz Schweiz als auch für die Schweizer Patientinnen und Patienten notwendig. Gleichzeitig wird so sichergestellt, dass weder Forschung noch Arbeitsplätze ins Ausland abwandern.

Der Nationalrat hat griffige Regelungen für den Einkauf von Medikamenten beschlossen. Dank transparenten Spielregeln für Ärzte, Ärztenetze und Spitäler wird Missbrauch und Korruption bekämpft sowie ein Beitrag zur Eindämmung des Prämienanstiegs geleistet.

Dank einer tieferen Schwelle für verschreibungspflichtige Medikamente haben Patientinnen und Patienten einen einfacheren Zugang zu Arzneimitteln. Dies sollte auch dazu beitragen den Kostenanstieg zu bremsen. Zum dringenden Abbau bürokratischer Hürden gehörte auch die Bekämpfung der Verpflichtung, wonach Ärzte in Zukunft für jedes auch selber abgegebene Medikament ein Rezept ausstellen müssten. Die FDP wird sich im Ständerat erneut dafür einsetzen, dass die Patienten einen unkomplizierten Zugang zu den Medikamenten haben und die bürokratischen Hürden abgebaut werden.

### 5.4. Weitere Geschäfte des Nationalrates

**Révision de la Loi sur l'aide aux victimes** – Les deux commissions des affaires juridiques avaient donné suite à l'initiative parlementaire 09.430 *Loi sur l'aide aux victimes. Octroi à la victime de droits importants en matière d'information*. Cette initiative demande de modifier la législation pour permettre aux victimes d'être informées des décisions relatives à l'exécution des sanctions contre l'auteur de l'infraction. La députation PLR a bien accueilli le projet de mise en œuvre. La députation a cependant émis des réserves concernant le cercle des personnes habilitées à déposer une demande, considéré comme trop étendu – des critiques partagées par le Conseil fédéral. Deux minorités Markwalder ont été déposées, mais elles n'ont pas trouvé de majorité au plénum. Le projet a été adopté au vote sur l'ensemble à 166 voix contre 8 et 9 abstentions et part au Conseil des Etats.

**Elektronische Form amtlicher Publikationen künftig massgebend** – Der Nationalrat hat dem Bundesgesetz über die Sammlung des Bundesrechts und das Bundesblatt einstimmig zugestimmt. Der Vorschlag umfasst, dass künftig nicht mehr die gedruckte Fassung der amtlichen Sammlung, sondern die elektronische Version massgeblich sein soll. In der amtlichen Sammlung werden die Erlasse des Parlaments, des Bundesrats und anderer Stellen mit Bundesaufgaben veröffentlicht, ausserdem Bundesbeschlüsse, völkerrechtliche Verträge und Verträge zwischen Bund und Kantonen. Die FDP unterstützte diese Änderung, da sie dem Internet-Zeitalter Rechnung trägt, flexiblere Veröffentlichungstermine ermöglicht und den Zugang verbessert.

**Lex Koller** – Für Personen im Ausland soll der Grundstückskauf in der Schweiz eingeschränkt bleiben. Der Nationalrat hat oppositionslos beschlossen, die Lex Koller nicht aufzuheben. Für die FDP ist der Erhalt eines funktionierenden Immobilienmarkts zentral. Die Lex Koller hat sich als Filter bewährt. Hingegen führen jegliche Verschärfungen, wie sie die SP fordert, zu einer Blockierung von Investitionen im Wohnungs- und Bausektor sowie in anderen Branchen. Solche Investitionen könnten im Falle von zukünftigen Krisen im Immobiliensektor von Bedeutung sein. Diese zu verbieten wäre deshalb naiv. Mit dem planwirtschaftlichen Raumplanungsgesetz, der Annahme der Zweitwohnungsinitiative und durch die Beibehaltung der Lex Koller haben wir ein straffes Regelwerk. Der Immobiliensektor in der Schweiz darf jetzt nicht noch zusätzlich beschränkt werden. Auch ist die Möglichkeit des Erwerbs von Immobilien durch ausländische Personen ein wesentlicher Teil für deren Entscheidung, sich in der Schweiz niederzulassen. Die

Standortqualität der Schweiz muss aufrechterhalten werden, eine weitere Verschärfung der Lex Koller lehnen wir daher ab.

**Aggressive Werbung für Kleinkredite soll verboten werden** - Der Nationalrat hat sich mit 123 zu 58 dafür ausgesprochen, aggressive Werbung für Kleinkredite zu verbieten. Nehmen National- und Ständerat das Gesetz in der Schlussabstimmung an, muss die Branche eine Konvention verfassen. Kommt innert angemessener Frist keine Vereinbarung zustande, regelt der Bundesrat die Frage. Wer gegen das Verbot aggressiver Werbung verstösst, soll mit Bussen bis zu 100'000 Franken bestraft werden. Die FDP spricht sich gegen das Gesetz aus, da es ein unnötiger Eingriff in die Wirtschaftsfreiheit bedeutet, Jugendliche gemäss Statistiken kein besonderes Verschuldungsrisiko haben und die Regeln für die Kreditvergabe schon heute streng sind. Zumindest die ursprüngliche Idee eines generellen Werbeverbots konnte verhindert werden. Der Gesetzestext setzt nun auf Selbstregulierung: Was als aggressive Werbung gilt, soll die Branche selbst definieren. Die FDP begrüsst, dass eine Meldepflicht für Kreditgeber bei „absichtlicher Falschabgabe“ von Konsumentinnen und Konsumenten im Nationalrat keinen Rückhalt fand. Dies würde zu einem unnötigen Konsumentenpranger führen, welcher datenschutzrechtlich problematisch ist und nur unzureichend umgesetzt werden könnte.

## 5.5. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

### **Fraktionspostulat FDP-Liberale Fraktion: Mehr Klarheit bei der Projektpriorisierung im Bahnausbau** (Sprecher: NR Kurt Fluri)

#### Text

Der Bundesrat wird beauftragt zu prüfen und Bericht zu erstatten, wie der Prozess zur Bewertung und Priorisierung der Bahnausbauprojekte für den zweiten FABI-Ausbauschnitt nach 2025 (STEP 2) transparent und nachvollziehbar gemacht und überprüft werden kann.

#### Begründung

Einerseits soll transparent und nachvollziehbar gemacht werden, wie die Priorisierung von Bahnausbauprojekten zustande kommt. Andererseits soll geprüft werden, inwiefern sich die angewandten Priorisierungsmethoden eignen, um das Ziel einer bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Bahninfrastruktur zu erreichen.

Gemäss Art. 48b des Eisenbahngesetzes, vom Parlament im Zuge der Beratungen zum Geschäft 12.016 Volksinitiative "Für den öffentlichen Verkehr" und Finanzierung und Ausbau der Eisenbahninfrastruktur FABI beschlossen, legt der Bundesrat der Bundesversammlung alle vier Jahre einen Bericht u. a. zum nächsten geplanten Ausbauschnitt vor. Zur besseren Nachvollziehbarkeit der Ausbauplanung müssen Politik und die interessierten Kreise einen fundierten Einblick in die Priorisierungsmethodik des BAV gemäss den Nachhaltigkeitsindikatoren Bahn (NIBA) erhalten. Politik und Öffentlichkeit sollen befähigt werden, den Priorisierungsprozess klar nachzuvollziehen und die Projektauswahl zu beurteilen. Damit wird die Grundlage für eine kritische Diskussion des Nutzens verschiedener Ausbauprojekte ermöglicht.

Daneben soll das NIBA-System zur Projektpriorisierung im Bahnausbau einem externen Audit unterzogen werden. Ziel dieses Audits ist, die angewandte Priorisierungsmethodik auf ihre Zweckmässigkeit hin zu überprüfen. Eine Priorisierungsmethodik sollte in erster Linie das Ziel verfolgen, die Bahninfrastruktur bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und den volkswirtschaftlichen Nutzen zu maximieren. Das Audit soll zudem aufzeigen, wie inskünftig die Planung des Bahninfrastrukturausbaus stärker mit dem raumpolitischen Ziel der Abstimmung von Siedlung und Verkehr in Einklang gebracht werden kann. Dies bedingt bspw. auch eine verkehrsträgerübergreifende Kosten-Nutzen-Analyse, welche Schienen- und Strassenprojekte umfasst.

### **Fraktionspostulat FDP-Liberale Fraktion: Vereinfachung der Bewilligungsverfahren für Berufchauffeure** (Sprecher NR Christian Wasserfallen)

### Text

Der Bundesrat wird beauftragt zu prüfen und Bericht zu erstatten, wie eine Vereinfachung der Bewilligungsverfahren für Berufschauffeure, insbesondere bei der Ausstellung von Fähigkeitsausweisen und Fahrtschreiberkarten, möglich ist.

### Begründung

Chauffeure von schweren Motorfahrzeugen, welche aus beruflichen Gründen Güter oder Personen transportieren (Kat C/C1/D/D1), brauchen unter anderem zusätzlich zu einem Führerausweis einen Fähigkeitsausweis, sowie eine Fahrtschreiberkarte. Diese Zusatzdokumente müssen regelmässig erneuert und jeweils einzeln und pro Fahrer beantragt werden. Für Transportunternehmen führt dies zu erheblichem bürokratischen Mehraufwand, welcher durch die Zusammenführung der einzelnen Karten auf einem Führerausweis sowie der Möglichkeit von Sammelbestellungen bedeutend reduziert werden k

## 6. Sommersession 2014 – Session d'été 2014 (2. bis 20. Juni 2014)

Die Revision des Bürgerrechtsgesetzes war das bezeichnende Gesetz der Sommersession. Die hitzigen Debatten über die Einbürgerungskriterien haben nun ein Ende gefunden, wobei sich die beiden Räte im Sinne der harten, aber fairen Linie der FDP geeinigt haben. Lange war nicht klar, ob die Revision an einer unheiligen Allianz scheitern würde. Das heute geltende Bürgerrechtsgesetz aus dem Jahr 1952 ist in verschiedenen Punkten nicht mehr zeitgemäss. Heute lassen die Einbürgerungsanforderungen der Willkür Tür und Tor offen. Dazu kommt ein nicht unbeträchtlicher administrativer Aufwand für die Behörden. Das revidierte Gesetz verbessert diese unrühmliche Situation und schafft sowohl für die Gesuchsteller wie auch für die Behörden Rechtssicherheit. Künftig wird für den roten Pass auch eine Gegenleistung gefordert. Das heisst, der Antragsteller muss mit dem Schweizer Lebensstil vertraut sein, eine Landessprache mündlich und schriftlich beherrschen, er muss sich erfolgreich und nachweislich in unsere Gesellschaft integriert haben. Die FDP ist auch einen Kompromiss eingegangen. Auch wir haben nicht alles erhalten, was wir wollten. Wir sind aber der Ansicht, dass die Reform eindeutig eine Verbesserung gegenüber dem Ist-Zustand darstellt.

Weniger im Zentrum der Öffentlichkeit wurde die Revision des Lebensmittelgesetzes angenommen. Auch dort war es lange nicht klar, ob das Geschäft die Schlussabstimmungen „überleben“ würde. Als die Revision Anfang 2013 in Angriff genommen wurde, war das Interesse gering - der wichtige Abbau von Handelshemmnissen vermochte die Medien kaum zu begeistern. Als der Pferdefleisch-Skandal ausbrach, fokussierte sich aber alles auf die Revision: Anstatt Handelshemmnisse abzubauen, verlangte eine Mehrheit des Nationalrates eine Ausweitung der Deklarationspflichten bei Lebensmitteln - eine regelrechte Zementierung der Hochpreisinsel. Diese Bestimmung, welche erst in der laufenden Session aus dem Entwurf „entfernt“ wurde, hätte dazu geführt, dass eine grosse Anzahl an importierten Lebensmitteln speziell für die Schweiz hätte neu verpackt werden sollen. Dieser zusätzliche Aufwand hätte nicht nur die Kosten dieser Lebensmittel erhöht, sondern auch zu einer Schmälerung des Angebots geführt. Ausserdem wäre diese Bestimmung kaum durchsetzbar gewesen: So hätte beispielsweise die Verpackung eines Brotaufstrichs jedes Mal angepasst werden sollen, wenn der verwendete Schnittlauch saisonal aus einem anderen Land bezogen wird. Der Kampf gegen Bürokratie erfolgt meistens ausserhalb des öffentlichen Bewusstseins – doch er ist wichtig und muss geführt werden: Aus Liebe zur Schweiz.

### 6.1. Nationalrat lehnt Familien-Initiative klar ab

Als Erstrat hat der Nationalrat eine Volksinitiative beraten, die fordert, dass Kinder- und Ausbildungszulagen steuerfrei sind. Mit 131 zu 39 Stimmen bei 12 Enthaltungen empfiehlt die Grosse Kammer die Initiative ohne Gegenvorschlag zur Ablehnung und folgt somit der Haltung des Bundesrats.

**Die FDP begrüsst diesen klaren Entscheid des Nationalrats.** Die Vorlage würde zu **sehr substantiellen Steuerausfällen führen**. Bei der direkten Bundessteuer würde sie jährlich 200 Millionen Franken Mindereinnahmen bedeuten, bei den Kantons- und Gemeindesteuern gar 760 Millionen Franken. Die Initiative würde ausserdem mit der bewährten geltenden Ordnung der Einkommensbesteuerung brechen. Konkret verletzt sie den Verfassungsgrundsatz der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Dieser besagt, dass grundsätzlich **alle Einkünfte in die Einkommensberechnung einbezogen** werden müssen, also auch die Kinder- und Ausbildungszulagen.

Gegen die Vorlage spricht auch, dass der Bund Familien in den letzten Jahren bereits mehrfach entlastet hat. So bezahlt die Hälfte aller Haushalte mit Kindern beispielsweise keine direkten Bundessteuern mehr. Gerade diese Familien würden nicht zusätzlich von der Vorlage profitieren, sondern es wären progressionsbedingt vor allem jene mit höheren Einkommen.

### 6.2. Ärgerliche Zusatzschleife bei der Erbschaftssteuerinitiative

Der Ständerat hat sich als Erstrat mit der Volksinitiative „Millionen-Erbenschaften besteuern für unsere AHV (Erbchaftssteuerreform)“ befasst. Zu einer Abstimmungsempfehlung ist es jedoch nicht gekommen. Denn die Kleine Kammer will zuerst die Frage nach der Ungültigkeit der Initiative vertieft abklären lassen. Der Ständerat schickt die Vorlage mit 25 zu 14 Stimmen bei 5 Enthaltungen zurück in die Kommission. Diese soll **prüfen, ob die Initiative das Gebot der Einheit der Materie oder das Rückwirkungsverbot verletzt**. In der Ratsdebatte wurde ausserdem der Wunsch nach neuen, konkreten Kriterien zur Beurteilung der Gültigkeit von Volksinitiativen laut.

Mit dem Rückweisungsentscheid statuiert der Ständerat anhand der Erbschaftssteuerinitiative ein Exempel. So begrüssenswert die Forderung nach einem Kriterienkatalog zur Gültigkeitsbeurteilung bzw. einer Klärung für die Zukunft ist, so schädlich sind der Zeitverlust und die **anhaltende Verunsicherung für Unternehmer und ihre Familien**. Vor allem Familien-KMU, die ihre Nachfolge demnächst regeln müssen, wissen nicht, wie sie handeln sollen. Denn wenn sie Geld für die Begleichung der Steuer auf die Seite legen müssen, fehlt dieses für Investitionen, für die Schaffung oder den Erhalt von Arbeitsplätzen. Bis die KMU Klarheit erhalten, wird es Jahre dauern, denn bei einer Annahme der Volksinitiative müsste das Parlament erst noch die vielen offenen Fragen klären. Umso wichtiger ist, dass die Behandlung der Initiative, allenfalls auch eine Ungültigkeitserklärung, rasch erfolgt.

#### **Die FDP lehnt die Erbschaftssteuerinitiative dezidiert ab und wird sie entsprechend bekämpfen:**

Die Initiative bedroht Zehntausende von KMU und ihre Arbeitsplätze. Sie torpediert ausserdem gegen den Willen der Kantone den Steuerföderalismus und ködert das Stimmvolk mit falschen Versprechen für die AHV.

### 6.3. Ecopop-Initiative fällt im Parlament klar durch

Die Volksinitiative des Vereins Ecopop war im Parlament chancenlos. Nach dem Ständerat empfiehlt nun auch der Nationalrat die Initiative zur Ablehnung. Eine unterlegene Minderheit wollte die Initiative für ungültig erklären. Das Volksbegehren verlangt einerseits, dass die Schweizer Wohnbevölkerung durch Zuwanderung nur noch um maximal 0,2 Prozent pro Jahr wachsen darf. Andererseits schreibt die Initiative vor, dass zehn Prozent aller Gelder für die internationale Entwicklungszusammenarbeit in Massnahmen zur Förderung der Familienplanung investiert werden müssen.

Die FDP begrüsst die klare Ablehnung der Volksinitiative durch das Parlament. Die geforderte starre Zuwanderungsbegrenzung nimmt der Schweiz jeglichen Spielraum, um auf wirtschaftliche oder geopolitische Veränderungen sinnvoll zu reagieren. Die Umsetzung der Initiative würde das Wirtschaftswachstum in der Schweiz zum Erliegen bringen. Die Schweiz ist in vielen Bereichen dringend auf ausländische Fachkräfte angewiesen. Die fortschreitende Überalterung der Bevölkerung macht diesen Bedarf nicht kleiner. Wenn in den kommenden Jahren die Generation der Baby-Boomer das Pensionsalter erreicht, müssen besonders viele Menschen auf dem Arbeitsmarkt ersetzt werden – mit der starren Zuwanderungsbegrenzung, die die Initiative fordert, wird dies verunmöglicht. Auch ist es aus Sicht der FDP falsch, eine Zweckbindung für die Verwendung von Geldern der Entwicklungszusammenarbeit in die Bundesverfassung zu schreiben. Eine wachsende Bevölkerung verbraucht tatsächlich mehr Ressourcen, insbesondere Wohn- und Erholungsraum, Verkehrskapazitäten und Energie. Für jeden dieser Punkte braucht es intelligente, nachhaltige, aber auch wirtschaftsverträgliche Lösungen. Die Ecopop-Initiative erfüllt diesen Anspruch jedoch in keiner Weise.

### 6.4. „Energie- statt Mehrwertsteuer“ ohne Gegenvorschlag abgelehnt

Der Ständerat will dem Volk die Initiative "Energie- statt Mehrwertsteuer" der Grünliberalen ohne Gegenvorschlag zur Ablehnung empfehlen. Er hat die Initiative am Dienstag mit 34 zu 3 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Bei der ökologischen Steuerreform dürfe nichts überstürzt werden, befand die Mehrheit. Nun muss noch der Nationalrat entscheiden. Die Initiative verlangt, dass die Mehrwertsteuer durch eine Steuer auf der Produktion und der Einfuhr nicht erneuerbarer Energien wie Öl, Gas, Kohle und Uran ersetzt wird. Die neue Energiesteuer soll dabei gleich viel Geld in die Bundeskasse spülen wie die Mehrwertsteuer heute, also über 20 Milliarden Franken.

Die FDP lehnt die Volksinitiative ab. Die Initiative gefährdet die sichere Finanzierung der Staatstätigkeit und widerspricht den Kriterien für ein wirtschaftsfreundlich ausgestaltetes Energielenkungssystem fundamental. Die Mehrwertsteuer ist die wichtigste Einnahmequelle des Bundes und leistet einen substantiellen und zunehmend wichtigeren Beitrag zur Finanzierung der Sozialwerke. Es wäre finanzpolitisch fahrlässig, die fiskalisch dermassen bedeutende Mehrwertsteuer abzuschaffen und durch die Besteuerung der knapp 20-mal kleineren und schrumpfenden Steuerbasis Energie zu ersetzen. Um die Haushaltsneutralität zu gewährleisten, wären äusserst hohe Energiesteuersätze notwendig, die das energie- und klimapolitisch begründete Mass bei weitem übersteigen.

Einer ökologischen Steuerreform inhärent ist der Zielkonflikt zwischen Finanzierungs- und Lenkungsziel. Sobald die angestrebte Lenkungswirkung eintritt und die Haushalte und Unternehmen weniger nicht erneuerbare Energie konsumieren, müssten die Energiesteuern stetig erhöht werden, um die Finanzierung der öffentlichen Haushalte sicherzustellen. Durch die Steuererhöhung wird die Lenkungswirkung jedoch wiederum verstärkt. Im Vergleich zur Mehrwertsteuer würde die Energieabgabe einseitig den Werkplatz belasten (Werkplatzsteuer). Zudem wäre die Planungs- und Investitionssicherheit der Unternehmen durch die rasche Einführung sehr hoher Energiesteuern sowie der nötigen jährlichen Erhöhung der Abgaben (aufgrund der Lenkungswirkung) stark beeinträchtigt.

## 6.5. Erfolgreiche Integration als Voraussetzung für das Bürgerrecht

National- und Ständerat haben die Totalrevision des Bürgerrechtsgesetzes verabschiedet. In der Einigungskonferenz wurde ein Kompromiss gefunden, welcher in der Schlussabstimmung mit 135 zu 60 Stimmen bei 20 Enthaltungen angenommen wurde. Das geltende Bürgerrechtsgesetz aus dem Jahr 1952 ist in verschiedenen Punkten nicht mehr zeitgemäss. Heute lassen die Einbürgerungsanforderungen der Willkür Tür und Tor offen. Dazu gesellt sich ein nicht unbeträchtlicher administrativer Aufwand für die Behörden.

Die FDP begrüsst, dass nun klare und einheitliche Einbürgerungskriterien gelten: Wer den roten Pass will, muss künftig über eine Niederlassungsbewilligung verfügen und gut integriert sein - die öffentliche Ordnung achten, die Werte der Verfassung anerkennen und sich mündlich und schriftlich in einer Landessprache verständigen können. Bei der obligatorischen Mindestaufenthaltsdauer von 10 Jahren hat sich die FDP-Liberale Fraktion durchgesetzt. Im Rahmen der Einigungskonferenz wurden zwei Kompromisse zwischen National- und Ständerat eingegangen: Die Aufenthaltsdauer soll bei Bewerbern zwischen dem vollendeten 8. und 18. Lebensjahr doppelt, bei einer vorläufigen Aufnahme zur Hälfte angerechnet werden können.

## 6.6. Agglomerationsverkehr und Engpassbeseitigung

Die Verkehrssituation in den Städten und den umliegenden Gemeinden soll weiter verbessert werden. Der Nationalrat hat grünes Licht gegeben, dass der Bund ab dem Jahr 2015 insgesamt 1,69 Milliarden Franken für Agglomerationsprojekte freigeben kann. Er nahm zwei weitere Projekte im Programm auf - Interlaken und Chablais - und erhöhte den Betrag für die Region Basel. Mit 167 zu 14 Stimmen bei 5 Enthaltungen hiess die grosse Kammer das leicht abgeänderte Agglomerationsprogramm schliesslich gut. Auch sollen weitere Engpässe im Nationalstrassennetz beseitigt werden. Der Nationalrat hat sich dafür ausgesprochen, eine zweite Tranche von Geldern freizugeben.

Die FDP-Liberale Fraktion hat dem Entwurf des Bundesrates zugestimmt, und zwar sowohl in Bezug auf die Freigabe von insgesamt 1035 Millionen Franken als auch in Bezug auf die vorgeschlagenen Projekte in den Räumen Genf, Bern-Solothurn, Waadt und Zürich, mit denen Engpässe beseitigt werden sollen. In Zukunft sollen die Erweiterungsprojekte ins strategische Entwicklungsprogramm Nationalstrasse überführt und über den vom Bundesrat vorgeschlagenen Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrsfonds (NAF) finanziert werden. Hierzu hat die FDP in ihrer Vernehmlassungsantwort ausführlich Stellung genommen. Die FDP-Deputation im Nationalrat hat beiden Geschäften in den Gesamtabstimmungen grossmehrheitlich zugestimmt.

## 6.7. TV-Abgabe ohne Ausnahme

Künftig müssen alle Haushalte und grösseren Unternehmen für Radio und Fernsehen bezahlen – unabhängig davon, ob sie Sendungen konsumieren. Nach dem Nationalrat hat sich auch der Ständerat für eine geräteunabhängige Radio- und Fernsehgebühr ausgesprochen. Diese soll die heutige Billag-Gebühr ablösen, die nur von jenen Haushalten und Firmen geschuldet wird, die ein empfangsbereites Radio- oder Fernsehgerät besitzen. Die von der FDP in National- und Ständerat eingebrachten Anträge, Haushalte ohne jegliche Empfangsgeräte von der Abgabe auszunehmen, wollte der Ständerat nicht berücksichtigen. Obwohl sich der Nationalrat noch für das Opting-Out ausgesprochen hatte, wollte die kleine Kammer nichts mehr davon wissen. Nach Ansicht des Ständerates blieben bei einer Gebührenpflicht mit Ausnahmen die Nachteile des heutigen Systems erhalten, während der Verwaltungs- und Kontrollaufwand sogar noch steigen würde. In der Gesamtabstimmung stimmte der Ständerat einer Änderung des Radio- und Fernsehgesetzes (RTVG) mit 25:11:5 (FDP 1:6:4) zu. Das Geschäft geht nun wieder an den Nationalrat. Dieser hat noch weitere Differenzen zu bereinigen: Beispielsweise strich die kleine Kammer die vom Nationalrat eingefügte fixe Aufteilung der Abgabenanteile (36 Prozent Radio und 64 Prozent Fernsehen) wieder aus dem Gesetz.

## 6.8. Keine Verschärfung der Deklarierungspflicht im Lebensmittelgesetz

Beide Räte haben die Revision des Lebensmittelgesetzes in der Schlussabstimmung angenommen. Die Deklarationspflichten auf vorverpackten Lebensmitteln werden nun nicht verschärft, wie dies der Nationalrat ursprünglich vorgeschlagen hatte.

Die FDP begrüsst diesen Etappensieg im Kampf gegen die Hochpreisinsel Schweiz. Eine generelle Deklarationspflicht hätte hohen Bürokratieaufwand und Mehrkosten nach sich gezogen, ohne angemessenen Nutzen zu stiften. Die Deklaration von Rohstoffen muss nur angegeben werden, wenn dieser über 50 Prozent des Produktes ausmacht und eine Täuschung vorliegen könnte. Da diese Ausnahmefälle auf Verordnungsstufe festgelegt werden kann, behält der Schweizer Lebensmittelmarkt die nötige Flexibilität, um rechtzeitig auf Veränderungen zu reagieren zu können.

## 6.9. CP et CPM. Réforme du droit des sanctions

Après le Conseil national lors de la session d'automne 2013, le Conseil des Etats s'est saisi de la réforme du droit des sanctions, traité le 18 juin. Cette réforme répond aux critiques contre le système des jours-amende (voir aussi l'initiative du groupe libéral-radical 08.431) et veut réintroduire des courtes peines privatives de liberté. Le groupe parlementaire PLR avait été satisfait du projet adopté au Conseil national.

Le Conseil des Etats s'est écarté du projet du National sur plusieurs points cruciaux. Cela concerne particulièrement la subsidiarité et le montant minimal des peines pécuniaires, la réintroduction des courtes peines privatives de liberté, ainsi que les régimes du sursis et de semi-détention. En revanche, le Conseil des Etats a suivi le National concernant le changement de statut du travail d'intérêt général (qui devient une forme d'exécution de peine et plus une peine en soi), l'introduction du bracelet électronique et la réintroduction de l'expulsion judiciaire. Le dossier repart au National pour débiter le processus d'élimination des divergences.

## 6.10. Groupe d'action financière. Mise en œuvre des recommandations 2012

Le 19 juin 2014, le Conseil national s'est saisi de l'important dossier «GAFI». Il s'agit de la mise en œuvre des recommandations 2012 du Groupe d'action financière (GAFI) en matière de blanchiment d'argent et de lutte contre le financement du terrorisme. L'adaptation de la législation nationale est importante dans la mesure où le GAFI examine régulièrement la conformité de la législation nationale des pays participants vis-à-vis de ses recommandations – la prochaine évaluation aura lieu en mi-2015 (4<sup>e</sup> cycle). La

place financière suisse a tout intérêt à la mise en œuvre de ces recommandations : cela soutient intégrité et l'attractivité de la place financière.

Pour le PLR, il est important que les normes suisses s'adaptent aux recommandations du GAFI. Les modifications ne doivent pas cependant excéder les propositions du GAFI : **il faut éviter un «Swiss finish»**. Grâce au travail intensif de la députation PLR à la Commission des Affaires juridiques, la majorité de la commission a mis sur pied un projet satisfaisant. Le Conseil national a suivi ce projet lors des discussions au plénum et a adopté une minorité du conseiller national PLR Giovanni Merlini pour la définition du délit fiscal préalable au blanchiment d'argent. Le PLR est ainsi très satisfait du projet adopté par la Chambre basse.

Les principaux points du projet GAFI tel qu'adopté par le National :

- › Conserver les actions aux porteurs et **satisfaire aux exigences en matière de transparence** ;
- › Avec des **exceptions en matière d'annonce pour les PME** (SA et Sàrl) au capital réduit ;
- › **Pas de limitation pour les paiements en liquide** lors des achats immobiliers, mobiliers et lors de ventes aux enchères ;
- › **La définition du délit fiscal préalable au blanchiment d'argent : lorsque l'infraction a donné lieu à un ou plusieurs remboursements d'impôt** plus de 200'000 francs ou plus par période fiscale ;
- › **Le maintien des dispositions actuelles en matière d'annonce et du rôle des intermédiaires financiers** ;
- › Concernant la définition des personnes politiquement exposées (PEP) : le Conseil national a soutenu le système de milice suisse **en n'incluant pas les parlementaires fédéraux dans la définition des PEP nationaux** et a inclus les responsables des organisations sportives internationales dans la définition des PEP.

Le projet repart aux Etats pour l'élimination des divergences. Le PLR s'engagera pour maintenir le projet tel qu'adopté par le Conseil national pour une mise en œuvre minimale des recommandations GAFI.

### 6.11. Diagnostic préimplantatoire

Le projet prévoit la levée de l'interdiction du diagnostic préimplantatoire dans la Loi sur la procréation médicalement assistée et modifie à cette fin l'art. 119 de la Constitution. Tout en respectant le principe fondamental de la dignité humaine, ce projet définit des conditions-cadre strictes pour l'application du diagnostic préimplantatoire aux couples concernés et prévoit des sanctions pour une utilisation à d'autres fins. Tout le débat porte sur la portée de la libéralisation de ces possibilités. Le PLR a soutenu la version la plus libérale, la plus conforme aux besoins des parents, de la science, et de l'éthique.

La députation PLR à la Commission Science, éducation et culture du National était dans la majorité de la commission pour un projet plus libéral que la version adoptée par les Etats. Les positions du PLR et de la majorité de la commission ont été :

- › Oui au **screening** : autoriser le dépistage chromosomique chez les couples stériles et menacés par un risque génétique, y compris pour d'éventuels troubles chromosomiques
- › Oui aux bébés sauveurs : autoriser le **typage HLA** soit l'analyse du patrimoine génétique et la sélection des embryons immunocompatibles pour sauver la vie d'un frère ou d'une sœur gravement malade.
- › Oui au **développement d'embryons sans plafond** : ne pas imposer de limite au nombre d'embryons pouvant être développés hors du corps de la femme.

**Le National a suivi sa commission sur tous ces points sauf concernant les bébés sauveurs**, point qui a été rejeté par 108 voix contre 79 et 4 abstentions. Le groupe PLR a suivi la majorité de la commission sur l'ensemble du projet, y compris concernant les bébés sauveurs.

### 6.12. Elektronische Patientendossiers für den wichtigen Datenaustausch

Die Einführung elektronischer Patientendossiers wird durch den Ständerat einstimmig unterstützt. Das Gesetz ist ein Teil der „eHealth“-Strategie und soll die Bearbeitung von elektronischen Gesundheitsdaten regeln. Damit können alle Leistungserbringer auf Wunsch der Patienten Zugriff auf Informationen über ihren Gesundheitszustand haben können.

**Die FDP begrüsst diesen Entscheid über die Einführung der elektronischen Patientendossiers.**

Damit kann der wichtige Austausch von Patientendaten in der Behandlungskette ermöglicht werden – und damit die optimale Begleitung vom Hausarzt über den Spezialisten bis hin zur stationären Gesundheitsversorgung. Der elektronische Datenaustausch im Gesundheitswesen ist schon lange fällig. Es ist wichtig den technologischen Fortschritt zu nutzen und auch in diesem noch wenig entwickelten Bereich davon zu profitieren.

Der Ständerat hat mit der Unterstützung des Gesetzes auch der „doppelten Freiwilligkeit“ zugestimmt. Das bedeutet, dass sich sowohl die Patienten, als auch die Leistungserbringer freiwillig am diesem System beteiligen können.

### 6.13. Vereinigte Bundesversammlung (VBV)

**Bundesverwaltungsgericht** – Da das Präsidium auf zwei Amtsdauern von je zwei Jahren befristet ist, tritt der Präsident Markus Metz (FDP) von diesem Posten ab. Auf Anfang 2015 rückt der bisherige Vizepräsident Jean-Luc Baechler (SVP) ins Präsidium auf. Die VBV bestätigte seine Wahl sowie die Wahl der neuen Vizepräsidentin, Marianne Ryter (SP).

**Nebenamtliche Richterstelle am Bundesstrafgericht (BStGer)** – Für den Rest der Amtsperiode bis 2015 nimmt Claudia Solcà (CVP) im Bundesstrafgericht Einsitz. Die ehemalige Tessiner Staatsanwältin und aktuelle Richterin am Tessiner Zwangsmassnahmengericht übernimmt die erste von drei nebenamtlichen Richterstellen am BStGer. Das neue Mitglied soll nicht hauptamtliche Richter entlasten, sondern wird vom Gericht zur Vermeidung von möglichen Ausstandsproblemen in italienischsprachigen Verfahren eingesetzt.

**Aufsicht über die Bundesanwaltschaft** – Die vbv wählte neu Bundesrichter Niklaus Oberholzer. Der Vertreter der SP tritt in der Amtsperiode 2015 bis 2018 die Nachfolge des zurücktretenden Bundesrichters Hansjörg Seiler (SVP) an.

Die Aufsichtsbehörde setzt sich aus je einem Richter des Bundesgerichts und des Bundesstrafgerichts zusammen, zwei Anwälten und drei Fachpersonen. Der Bundesstrafrichter Giorgio Bomio (SP) und die drei Fachpersonen Isabelle Augsburg-Bucheli (Institut zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität), Hanspeter Uster (Projektleiter im Justiz- und Polizeibereich/alt Regierungsrat) und David Zollinger (Organisationsberater) standen zur Wiederwahl. Die Zuwahl der Anwälte wird erst in der Herbstsession stattfinden; die Gerichtskommission setzt die Kandidatensuche fort.

### 6.14. Geschäfte beider Räte

**Finances fédérales** – après le National, il a alourdi les dépenses de la Confédération de 181 millions de francs en approuvant, par 42 voix sans opposition, une rallonge au budget 2014 demandée par le Conseil fédéral. Les finances fédérales vont ainsi virer au rouge cette année.

**Finances fédérales** – à l'instar de la Chambre du peuple, il a approuvé, par 41 voix sans opposition, les comptes 2013 de la Confédération. Ils ont clos sur un excédent de 1,33 milliard de francs au lieu des 400 millions de pertes budgétées. Les recettes se sont inscrites à 65 milliards et les dépenses à 63,7 milliards.

**Patrimoine culturel** – après le National, il a adopté par 41 voix sans opposition une révision de la loi sur la protection des biens culturels. Le patrimoine culturel d'un pays gravement menacé par une guerre ou une catastrophe pourra être entreposé en Suisse pour une durée limitée.

**Zusammenarbeit bei der Anwendung von Wettbewerbsrechten. Abkommen mit der EU** – Beide Räte habe in der laufenden Session dem Abkommen zugestimmt. Dieses regelt die Zusammenarbeit zwischen der Wettbewerbsbehörde der Schweiz (WEKO) und der EU. Um den Rechtsschutz der Betroffenen zu stärken, fügten die Räte eine neue Bestimmung ins Kartellgesetz ein. Diese legt fest, unter welchen Bedingungen Informationen an die EU-Wettbewerbsbehörde herausgegeben werden dürfen. Insbesondere müssen die Unternehmen vorab über die Datenherausgabe informiert werden. Die Daten dürfen nicht in zivil- oder strafrechtlichen Verfahren verwendet werden.

**Concentration des compétences en matière de surveillance des entreprises de révision et des sociétés d'audit** – Les deux chambres ont adopté en vote final la loi éponyme par 40 voix contre 4 et 1 abstention au Conseil des Etats et 162 contre 35 au Conseil national. Le but de cette loi est de réunir les compétences en matière de surveillance des entreprises en une seule entité – actuellement, la FINMA et l'ASR se partagent cette compétence. Ce projet de loi n'a pas rencontré d'objection majeure et la seule divergence, une proposition amenée par le Conseil des Etats et directement adoptée le National, concernait la garantie du secret professionnel des avocats et des notaires.

**Initiative populaire sur les bourses d'études** – Les deux chambres ont eu l'occasion de traiter l'initiative populaire sur les bourses d'études et la révision de la Loi sur les aides à la formation. La Chambre haute a rejoint le National pour rejeter l'initiative populaire (24:11:2) avec comme principaux arguments le transfert des compétences des cantons vers la Confédération et les surcoûts de 450 à 500 millions de francs par an. Une divergence subsiste encore dans la Loi sur les aides à la formation concernant le respect des conditions matérielles du concordat intercantonal pour avoir le droit aux subventions fédérales (art. 4). Les Etats ont accepté tacitement que la révision de la Loi sur les aides à la formation soit un contre-projet indirect à l'initiative populaire.

**Motions de commission sur Erasmus+ et Horizon 2020** – Les deux conseils ont accepté deux motions conjointes de leurs commissions Science éducation et culture (Mo. WBK-S 14.3294 et Mo. WBK-N 14.3291 « Erasmus plus et Horizon 2020. Eclaircir la situation des étudiants, des chercheurs, des hautes écoles et des entreprises »). Ces motions demandent des éclaircissements au Conseil fédéral concernant la situation des étudiants, des chercheurs, des Hautes écoles et des entreprises à la suite de la suspension des négociations concernant l'association de la Suisse aux programmes européens de formation (Erasmus+) et de recherche (Horizon2020).

**Loi fédérale sur la formation continue** – La Loi sur la formation continue a été adoptée en vote final par le Conseil national (147:51) et par les Etats (37:6:1). Après de nombreux allers et retours entre les deux chambres, les deux dernières divergences ont pu être éliminées. Pour la première divergence, le Conseil national s'est rallié aux Etats afin de conserver dans la loi le soutien des employeurs privés et publics à la formation continue de leurs employés. La seconde divergence concernait la problématique des offres de formation continue soutenue par l'Etat par rapport aux offres privées : le National s'est rallié au compromis des Etats pour que la formation continue soutenue par l'Etat soit offerte au minimum à prix coûtant et qu'elle n'entre pas en concurrence avec les offres privées

## 6.15. Geschäfte des Nationalrats

**Commerce des armes** – il a approuvé par 176 voix sans opposition la ratification du traité sur le commerce des armes adopté en avril par l'Assemblée générale de l'ONU. Ce traité vise à réglementer et contrôler le commerce international des armes classiques. Le dossier passe au Conseil des Etats.

**Genève internationale** – il a accepté par 141 voix contre 29 une motion de Carlo Sommaruga (PS/GE) exigeant un message et un crédit-cadre pluriannuel pour consolider à long terme la Genève internationale. Le message est déjà en préparation. Il sera présenté cet automne, a annoncé le ministre des affaires étrangères Didier Burkhalter. Le Conseil des Etats doit encore se prononcer sur la motion.

**Doppelbesteuerung. Abkommen mit Frankreich** - Mit 132 zu 52 Stimmen bei einer Enthaltung sprach sich der Nationalrat gegen die Rückweisung aus. Der Nationalrat hält neue Verhandlungen zum Erbschaftssteuerabkommen mit Frankreich für unrealistisch. Dieses soll ohne Auftrag an den Bundesrat abgelehnt werden. Bleibt der Ständerat bei seiner Haltung, ist die Rückweisung beschlossen, und der Bundesrat erhält den Auftrag, mit Frankreich neu zu verhandeln. Frankreich hat jedoch schon diese Woche das Erbschaftssteuerabkommen mit der Schweiz gekündigt. Das Abkommen tritt auf den nächstmöglichen Termin Ende Jahr ausser Kraft.

**Intensivierung der Wirtschafts- und Währungsbeziehungen mit China** - Der Nationalrat befürwortet die Forderung aus dem Ständerat, die Schweiz solle ihre Wirtschafts- und Währungsbeziehungen mit China intensivieren. Eine entsprechende Motion wurde vom Nationalrat oppositionslos an den Bundesrat überwiesen. Das Begehren geht zurück auf eine Motion von Nationalrat Markus Hutter, welche ein Währungsabkommen mit China forderte. Es ist nun an den zuständigen Behörden das Anliegen endlich vorwärts zu treiben.

**Asylgesetz** - Der Nationalrat will die befristeten, dringlichen Änderungen des Asylgesetzes um vier Jahre verlängern. Der Entscheid fiel ohne Gegenstimme. Die Linke enthielt sich der Stimme. Das Parlament hatte das Asylgesetz im Jahr 2012 revidiert und einen Teil der Änderungen für dringlich erklärt. Diese traten damit umgehend, jedoch bis September 2015 befristet in Kraft. Ob die geplante grosse Revision des Asylgesetzes bis dahin in Kraft ist, ist unklar. Um eine Lücke zu vermeiden, hatte der Bundesrat vorgeschlagen, die Massnahmen bis 2019 zu verlängern.

**Kernkraftwerke** – Der Nationalrat will keinen Systemwechsel bei der Berechnung der Kosten der Stilllegung von Atomkraftwerken. Es wurde verlangt, dass die Betreiber die Kosten für die Stilllegung und die Entsorgung radioaktiver Abfälle jährlich berechnen und die Finanzierung nachweisen müssen. Heute werden die Kosten alle fünf Jahre neu berechnet. Der Bundesrat gab zu bedenken, dass allein die Erstellung der Kostenstudien zwei Jahre in Anspruch nehmen. Der Fünfjahres-Rhythmus hat sich bewährt. Ein Wechsel zur jährlichen Prüfung würde administrative Kosten, nicht aber zusätzliche Sicherheit bringen. Die FDP-Deputation im Nationalrat hat sich geschlossen gegen den Systemwechsel ausgesprochen und begrüsst die deutliche Entscheidung des Nationalrates, der sie Motion mit 128:60:1 abgelehnt hat.

**Kostentragungspflicht für Ausgleichsenergie** – Die Stromunternehmen sollen weiterhin für die Kosten für die Ausgleichsenergie aufkommen. Mit dieser gleicht die Netzgesellschaft Swissgrid Abweichungen aus, wenn die Stromunternehmen mehr oder weniger Strom beziehen, als sie bestellt haben. Nach einem Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts ist aber unklar, ob die Kosten dafür den Stromunternehmen überhaupt in Rechnung gestellt werden dürfen. Um die stabile Stromversorgung sicherzustellen, will der Nationalrat die Kostentragungspflicht explizit im Stromversorgungsgesetz verankern. Die FDP. Die Liberalen Deputation im Nationalrat hat dem Geschäft einstimmig zugestimmt. Einen Antrag der verlangte, dass die öffentliche Hand und nicht explizit Kanton und Gemeinden Besitzer des Übertragungsnetzes werden kann, wurde von der FDP unterschiedlich beantwortet, und im Plenum grossmehrheitlich angenommen.

**Entretien de l'enfant** – Le Conseil national a adopté en première lecture le projet de modification du Code civil (CC) relatif à l'entretien de l'enfant ; il s'agit d'un projet qui fait directement suite à la modification du CC relative à l'autorité parentale conjointe. Les principaux changements concernent la priorité de l'entretien des enfants mineurs par rapport aux autres obligations d'entretien prévues et d'instaurer une égalité de traitement entre les enfants de parents mariés ou divorcés et ceux de parents non mariés (concubins). De plus, l'entretien de l'enfant ne concernera plus uniquement des prestations financière mais l'ensemble de la prise en charge. Le National a adopté le projet lors du vote sur l'ensemble à 124 voix contre 52 et 12 abstentions.

A noter que le projet prévoit que les pensions alimentaires resteront fixées de manière à assurer le minimum vital du débiteur, ce malgré les demandes du Tribunal fédéral. Après analyse, la base juridique constitutionnelle manque. Cette question sera traitée de manière spécifique par la Commission des Affaires juridiques du Conseil national lors du prochain trimestre.

**Eine nachhaltige Sanierung der Invalidenversicherung ist dringend notwendig** – mit der Annahme dieser Motion will der Nationalrat, dass die Schulden des IV-Fonds beim AHV-Fonds trotz dem Auslaufen der Mehrwertsteuerfinanzierung bis ins Jahr 2028 abgetragen werden. Ohne Zusatzfinanzierung und Schuldzinsentragung würde der bereits sehr hohe Schuldenberg der IV nur noch drastischer anwachsen.

## 6.16. Geschäfte des Ständerats

**Galileo** : La Suisse doit avoir accès au GPS européen Galileo, moyennant 34 millions de francs par an. Le Conseil des Etats a approuvé jeudi par 39 voix sans opposition la ratification l'accord de coopération entre la Suisse et l'UE dans le domaine de la navigation par satellite. Le texte signé en décembre 2013 à Bruxelles est appliqué à titre provisoire jusqu'à son entrée en vigueur. Le Conseil national doit encore se prononcer sur cette procédure qui permet d'assurer la participation ininterrompue de la Suisse à la poursuite du développement des systèmes de navigation par satellite.

**Programme d'armement 2014** – L'armée devrait recevoir 771 millions de francs cette année pour ses achats. Par 42 voix sans opposition, le Conseil des Etats a donné son aval mercredi au programme d'armement 2014. Pas question en revanche, pour des raisons formelles, de donner son blanc-seing à la mise hors service de 54 avions et 258 chars.

**Libre-échange** – il a adopté sans opposition l'accord de libre-échange entre les Etats membres de l'AELE et le Panama et le Costa Rica. Avec les deux Etats d'Amérique centrale, l'accord couvre un champ d'application sectoriel complet. En 2012, le volume d'échange avec le Panama était de 302 millions de francs et de 168 millions avec le Costa Rica.

**Bessere Betreuung und mehr Effizienz im KVG** – mit 21 zu 9 Stimmen bei 7 Enthaltungen hat der Ständerat die Motion der FDP-Liberalen Fraktion gutgeheissen. Der Vorstoss beabsichtigt die Schaffung von Anreizen, damit Patientinnen und Patienten mit kostenintensiver Betreuung eher einem Pflege-, respektive Fallbehandlungsprogramm beitreten. So können die Kosten gesenkt und oft sehr angeschlagenen Patienten geholfen werden.

**Schengen** – il a donné sans opposition son feu vert à deux règlements de l'Union européenne (UE) concernant l'espace Schengen. Les règles pour la réintroduction de contrôles systématiques aux frontières intérieures de l'espace Schengen sont précisées. Le National doit encore se prononcer.

**Kosovo** – après le National, il a prorogé, par 42 voix sans opposition, l'engagement de la Swisscoy au sein de la Force multinationale au Kosovo (KFOR). Les militaires suisses continueront donc d'œuvrer à la stabilité du pays jusqu'à fin 2017. Cette mission a débuté en 1999. L'effectif maximal du contingent sera désormais porté de 220 à 235 soldats.

**Kartellgesetz** - Die FDP begrüsst, dass sich der Ständerat entgegen dem Nationalrat für eine Revision des Kartellgesetzes ausgesprochen hat. Einstimmig hat die Kleine Kammer beschlossen, an ihrem Eintretensbeschluss vom Frühjahr 2013 festzuhalten. Nun geht das Geschäft wieder an den Nationalrat. Die FDP wird sich auch dort für ein griffiges Kartellgesetz einsetzen.

Zudem wurden drei im Rahmen des Kartellgesetzes von der FDP lancierte Motionen der WAK-N zum Abbau der technischen Handelshemmnisse vom Ständerat an den Bundesrat überwiesen. Diese sollen effektiv gegen die Hochpreisinsel Schweiz ankämpfen indem das Zollverfahren vereinfacht wird.

**Protection des consommateurs** – Le Conseil des Etats a traité le projet de mise en œuvre de l'initiative parlementaire 06.441, que le PLR avait combattue en première lecture. Une des modifications principales est le prolongement délai de révocation de 7 jours à 14 jours. D'autre part, le Conseil des Etats a décidé à 23 voix contre 17 d'élargir le champ d'action du projet d'application pour également soumettre au droit de révocation aux contrats réalisés par internet et ne pas se limiter aux contrats réalisés lors de démarchage téléphonique. Pour rappel, cette demande vient de l'initiative parlementaire 05.458, traitée parallèlement à l'initiative Bonhôte mais qui n'avait pas reçu de majorité aux conseils. Au vote sur l'ensemble, le

projet a été adopté par 24 voix contre 10 et 2 abstentions. Le groupe PLR aux Etats a largement rejeté ce projet, qui part maintenant au Conseil national.

## 6.17. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

### **Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Ruedi Noser). Positionner la Suisse en tant que plateforme internationale en matière de gouvernance internet**

#### **Texte**

Pour une société et une économie digitales du XXI<sup>e</sup> siècle, il est décisif qu'internet reste sûr et accessible. La Genève internationale prévoit l'élaboration de règles et de standards nécessaires pour une plateforme internet neutre entre les gouvernements, avec l'industrie et les organisations de la société civile.

Le Conseil fédéral est chargé de:

- › Positionner la Suisse en tant que plateforme internationale dans la gouvernance internet.
- › Présenter un ensemble de mesures afin d'assurer à Genève une position stratégique en matière de gouvernance internet mondiale.

#### **Développement**

La Suisse doit se positionner comme un acteur international incontournable. Dans ce cadre, le Conseil fédéral a pris note du rapport «La Genève internationale et son avenir», qui présente différentes mesures pour assurer et développer la présence d'organisations internationales en Suisse. Le Conseil fédéral propose également d'accepter la motion 12.4267.

La gouvernance internet mondiale se développe et l'importance des enjeux dans ce domaine continue de croître. On pense aux déclarations des USA pour un transfert de pouvoir de l'ICANN ou à la conférence Net Mundial 2014. Internet sera un thème majeur du XXI<sup>e</sup> siècle en matière de relations internationales et de compétitivité. Pour être plus actif et gagner de l'influence sur la scène internationale, il est impératif de renforcer les capacités existantes et en développer de nouvelles.

Plusieurs actions sont envisageables:

- › Le projet Geneva Internet Platform contribue à intensifier la coopération en matière de gouvernance internet mondiale. Cela doit permettre à la Genève internationale de se profiler dans les enjeux d'internet: il est nécessaire de lui donner les moyens pour réussir.
- › La création d'un «Geneva Internet Dialogue Lab», accessible aux acteurs intéressés. Il doit permettre l'accès aux technologies récentes pour la e-collaboration entre les parties prenantes issues de la science, de l'économie privée, de la société civile et des «Think Tanks».
- › Le Conseil fédéral a posé les bases pour les activités internationales dans la cyber-sécurité et certains aspects de la gouvernance de l'internet. Il est nécessaire de faire un pas supplémentaire et d'élaborer une politique étrangère coordonnée et cohérente dans le domaine du «Cyber».
- › Le lancement d'un Programme national de recherche sur les différents aspects de la gouvernance de l'internet.

### **Mo. SR Georges Theiler. Weniger Gebühren, mehr Investitionen**

#### **Text**

Der Bundesrat wird beauftragt, die Fernmeldegebührenverordnung dahingehend anzupassen, dass die darin festgelegten Richtfunkkonzessionsgebühren beziehungsweise der Frequenzgrundpreis auf ein durchschnittliches europäisches Niveau gesenkt wird und die nicht mehr zeitgemässe Proportionalität zu der Bandbreite aufgehoben oder zumindest wesentlich verkleinert wird.

#### **Begründung**

Die Schweizer Richtfunkkonzessionsgebühren sind im Vergleich mit dem Durchschnitt anderer europäischer Länder dreimal höher bzw. sechs- bis achtmal höher im Vergleich zu Finnland, Deutschland und Schweden. Einmal mehr leiden die Konsumenten unter der Preisinsel Schweiz! Die wenigen Richtfunkkonzessionärinnen hierzulande entrichteten bis 2011 jährlich etwa 10 Millionen Franken in Form von

Richtfunkkonzessionsgebühren an den Bund. Diese Summe und auch die Faktoren im Vergleich mit der EU dürften sich bis 2014 aufgrund des zunehmenden Datenverkehrs und -volumens verdoppeln.

Alle Mobilfunkanbieter bauen die Leistungsfähigkeit ihrer Mobilfunknetze massiv aus und investieren jährlich Hunderte Millionen Franken in neue Technologien (z. B. in die vierte Mobilfunkgeneration LTE), damit ihre Kunden immer schneller surfen und grössere Datenmengen übertragen können. Dies hat zur Folge, dass der Datenverkehr, der bei einer Mobilfunkantenne ankommt, massiv zunimmt. Dieser Datenverkehr muss von der Antenne abgeführt werden, entweder durch Datenleitungen respektive Glasfaserkabel oder aber durch Richtfunkverbindungen. Teilweise ist die Erschliessung mit Datenleitungen nicht möglich oder sehr teuer. Die Mobilfunkanbieter sind daher auf Richtfunkverbindungen angewiesen. Die Richtfunkgebühr steigt mit der höheren Kapazität der Richtfunkverbindung. Somit nimmt das Bakom immer höhere Entschädigungen ohne wirklichen Gegenwert ein.

Anstatt Millionen Franken für überhöhte Richtfunkkonzessionsgebühren ausgeben zu müssen, sollte dieses Geld den Mobilfunkanbietern für Investitionen in den Ausbau der Infrastruktur zur Verfügung stehen. Auch ländliche Gebiete und Bergregionen kommen so in den Genuss von schnellen Mobilfunkverbindungen.

#### **Pa.IV. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Laurent Favre): Für eine umwelt- und klimafreundliche Energieversorgung**

##### **Text**

Gestützt auf Artikel 160 Absatz 1 der Bundesverfassung und Artikel 107 des Parlamentsgesetzes reichen wir folgende parlamentarische Initiative ein:

Die Bundesverfassung wird zur Erreichung einer umwelt- und klimafreundlichen Energieversorgung wie folgt geändert:

##### *Art. 89*

1 Bund und Kantone setzen sich im Rahmen ihrer Zuständigkeiten ein für eine ausreichende, breit gefächerte, sichere, wirtschaftliche sowie umwelt- und namentlich klimafreundliche Energieversorgung sowie für einen sparsamen und rationellen Energieverbrauch.

(...)

6 (neu) Der Bund kann auf Brennstoffen eine CO<sub>2</sub>-Lenkungs-Abgabe erheben. Das Gesetz enthält Ausnahmen zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit des Landes und energieintensiver Unternehmen.

##### *Art. 197 Ziff. 12 (neu) Übergangsbestimmungen zu Art. 89 Abs. 6:*

1 Die CO<sub>2</sub>-Lenkungs-Abgabe tritt spätestens 2020 in Kraft.

2 Auf importiertem, aus CO<sub>2</sub>-intensiver Produktion stammendem Strom ist eine Lenkungsabgabe zu erheben.

3 Aus der CO<sub>2</sub>-Lenkungs-Abgabe anfallende Erträge werden vollständig an Haushalte und Unternehmen zurückerstattet.

4 Unternehmen und Privatpersonen können sich durch das Abschliessen und Einhalten von verbindlichen Zielvereinbarungen zur Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstosses und zur Steigerung der Energieeffizienz die CO<sub>2</sub>-Lenkungs-Abgabe vollumfänglich rückerstatten lassen.

5 Mit Inkrafttreten der CO<sub>2</sub>-Lenkungs-Abgabe werden die Teilzweckbindung der CO<sub>2</sub>-Abgabe und der Netzzuschlag zur Finanzierung der kostendeckenden Einspeisevergütung, KEV aufgehoben.

##### **Begründung**

Die CO<sub>2</sub>-Abgabe soll zu einer echten Lenkungsabgabe ohne Teilzweckbindung weiterentwickelt werden. Hier soll eine Rückbesinnung zur ursprünglich geplanten Funktion der CO<sub>2</sub>-Abgabe stattfinden. Diese weiterentwickelte CO<sub>2</sub>-Abgabe muss zwingend mit einer Befreiungsmöglichkeit und Zielvereinbarungen mit klar formulierten Zielsetzungen durch Energieeffizienzstandards gekoppelt sein. Auch muss die Rückverteilung der dadurch erhobenen Gelder wettbewerbsneutral erfolgen und es muss sichergestellt sein, dass die weiterentwickelte CO<sub>2</sub>-Abgabe nicht zu einer neuen Steuer verkommt. Gleichzeitig soll das bestehende Fördersystem schrittweise aufgehoben werden. Auch muss eine klare Terminierung für den Übergang vom Förder- zum Lenkungssystem vorhanden sein. Daher benötigt es der Verankerung auf Verfassungsstufe.

**Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Massnahmen zur Stärkung des inländischen Arbeitskräftepotenzials rasch und konsequent umsetzen**

**Text**

Der Bundesrat wird beauftragt, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob Massnahmen zur Stärkung des inländischen Arbeitskräftepotenzials im Rahmen der Fachkräfteinitiative rascher und konsequenter umgesetzt werden können. Massnahmen im Bereich des längeren Verbleibs älterer Arbeitnehmer im Erwerbsleben und der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurden schon verschiedentlich gefordert und müssten gegebenenfalls schneller umgesetzt werden als bisher vorgesehen (vgl. Po. 12.3731 Vitali, Po. 13.3382 Keller-Sutter).

**Begründung**

Der schon bestehende Fachkräftemangel könnte durch die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative noch zusätzlich verschärft werden. Umso wichtiger ist es, dass das qualifizierte inländische Potential rasch und umfassend gestärkt wird. Der Weg dorthin führt über eine Stärkung der Weiterbildung, die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie über grössere Anreize für den längeren Verbleib älterer Menschen im Erwerbsleben. Das Potential bei älteren Erwerbstätigen wird auf zusätzliche 93'000 Fachkräfte, jenes bei Nicht- oder Teilzeiterwerbstätigen (meist Frauen) auf 143'000 Vollzeitstellen geschätzt. Ein Teil dieses Potentials muss mit besseren Rahmenbedingungen schnellstmöglich ausgeschöpft werden können, um die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft durch qualifiziertes inländisches Humankapital langfristig zu sichern.

**Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Beschleunigtes Asylverfahren auch für Personen aus "Safe Countries"**

**Text**

Der Bundesrat wird beauftragt, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob auch Asylgesuche von Personen aus "Safe Countries" in einem beschleunigten Verfahren zu behandeln sind.

**Begründung**

Seit 2012 wendet das Bundesamt für Migration ein beschleunigtes Asylverfahren für Personen aus Westbalkanstaaten ohne Visumpflicht an. Mit Wegfall der Visumpflicht kann die Anzahl der Gesuche stark ansteigen, obwohl die Staaten als sicher gelten. Das beschleunigte Verfahren hat für die Westbalkanstaaten gute Resultate gezeigt; die Zahl der Gesuche aus diesen Staaten hat seither spürbar abgenommen. Daher sollte dieses Verfahren auch für Asylgesuche aus anderen "Safe Countries" geprüft werden. Asylgesuche aus sicheren Herkunftsstaaten können beschleunigt behandelt werden, weil Gesuchstellern aus diesen Ländern keine Verfolgung droht. Mit einem beschleunigten Verfahren bleibt der Gesuchsteller zudem nicht länger als nötig im Ungewissen.

**Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Einwanderung aus Drittstaaten geschickt steuern**

**Text**

Der Bundesrat wird beauftragt, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob die Einwanderung aus Drittstaaten vermehrt zu steuern und zu beschränken ist. Gegebenenfalls sind insbesondere folgende, von der FDP seit 2009 verlangten, Forderungen als konkrete Massnahmen in Betracht zu ziehen:

1. Stärkung der Integrationskriterien. Bei der Erteilung einer erstmaligen Aufenthaltsbewilligung sollen der Abschluss und die Einhaltung von Integrationsvereinbarungen die Regel darstellen.
2. Beim Familiennachzug von Personen aus Drittstaaten sind in der Regel ebenfalls Integrationsvereinbarungen abzuschliessen.
3. Bewilligungen sind nicht zu verlängern oder sind zu widerrufen, wenn länger dauernd Sozialhilfeleistungen zur Bewältigung des Lebensunterhalts beansprucht werden müssen.
4. Neueingereiste sind für eine Anfangszeit von drei bis fünf Jahren von der Sozialhilfe auszuschliessen.
5. Das gesamte Verfahren für vorläufig Aufgenommene ist zu überprüfen, insbesondere auch eine Beweislastumkehr.

### **Begründung**

Die Einwanderung aus Drittstaaten ist mit alljährlich rund 40'000 Menschen sehr hoch. Der weitaus grösste Teil von ihnen kommt über den Familiennachzug in die Schweiz. Hier haben wir es unter anderem mit einer eigentlichen Kettenmigration zu tun. Doch nur wer die Bereitschaft und Fähigkeit hat, sich in unserem Land zu integrieren, soll zuwandern und in der Schweiz verbleiben können. Es darf zu keiner Einwanderung unter Angaben falscher Tatsachen oder in unser Sozialnetz kommen.

Im Bereich der Zuwanderung von Nichterwerbstätigen aus Drittstaaten könnte der Bundesrat somit sofort Massnahmen ergreifen, um die Zuwanderung insgesamt zu beschränken, ohne dass dies das Freizügigkeitsabkommen mit der EU tangiert oder die Schweizer Wirtschaft Schaden nimmt.

### **Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Verbesserter Vollzug des bestehenden Freizügigkeitsabkommens**

#### **Text**

Der Bundesrat wird beauftragt, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob rasch umsetzbare Massnahmen zur Verbesserung des Vollzugs des momentan geltenden Freizügigkeitsabkommens zu ergreifen sind. Insbesondere soll überprüft werden, ob Mängel bei der konsequenten Umsetzung der nachfolgenden, von der FDP schon seit 2009 geforderten, Punkte besteht. Gegebenenfalls soll Bericht erstatten werden, welche Massnahmen zum besseren Vollzug dieser zu ergreifen sind:

1. Vor Erteilung einer erstmaligen 5-Jahresbewilligung ist zu prüfen, ob die konkreten Umstände auf die Aufrechterhaltung eines Arbeitsverhältnisses von über einem Jahr schliessen lassen. Bei Arbeitsverträgen unter einem Jahr ist die Bewilligung auf die Dauer des Arbeitsverhältnisses zu befristen.
2. Erstmalige 5-Jahresbewilligungen sind nicht automatisch in Niederlassungsbewilligungen umzuwandeln. Bestehen berufliche oder soziale Integrationsrisiken, ist die bisherige Bewilligung bloss zu verlängern.
3. Bewilligungen sollen nicht verlängert werden oder müssen aufgehoben werden, sobald eine länger dauernde Abhängigkeit von der Sozialhilfe besteht. Neueingereiste sind von der Sozialhilfe auszuschliessen.

### **Begründung**

Wie auch der Bericht der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates vom 4. April 2014 über den Aufenthalt von Ausländerinnen und Ausländer unter dem Personenfreizügigkeitsabkommen gezeigt hat, werden momentan nicht alle Möglichkeiten der Steuerung der FZA-Zuwanderung ausgeschöpft. Der Bericht besagt, dass zwischen 2002 und 2011 bei 21% der unter dem FZA zum Zweck der Erwerbstätigkeit Eingereisten die Angaben zum Aufenthaltszweck nicht stimmten. Zudem nehmen die Sozialleistungsbezüge rapide zu.

Die FDP fordert schon seit längerem einen verbesserten Vollzug des FZA unter konsequenter Anwendung des geltenden Rechts. Da der Aufenthaltszweck der unselbständigen Erwerbstätigkeit den freien Zugang zu Sozialleistungen mit sich bringt, muss dieser konsequenter auf seine Gültigkeit hin überprüft werden. Zudem müssen sich arbeitssuchende Einwanderer aus EU-Staaten finanziell selbst tragen können. Missstände von Lohndumping, Sozialtourismus und Scheinarbeitsverhältnissen müssen gezielt angegangen werden. Dies ist alles unter geltendem Recht umsetzbar und muss bei bestehenden Mängeln rasch angepackt werden.

## 6.18. Schlussabstimmungen

**Mit den Schlussabstimmungen zu 18 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die Sommersession abgeschlossen.**

### **Parlamentarisch unter Dach kamen**

- › mit 135 zu 60 Stimmen bei 2 Enthaltungen (Nationalrat) und 29 zu 12 Stimmen bei 4 Enthaltungen (Ständerat) Änderungen des Bürgerrechtsgesetzes, mit welchen neue Voraussetzungen für den Erwerb des Schweizer Bürgerrechts festgelegt werden;
- › mit 190 zu 3 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 44 zu 1 Stimme der Bundesbeschluss zur Volksinitiative "Stopp der Überbevölkerung - zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen" (Ecopop-Initiative), mit welchem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;
- › mit 135 zu 62 Stimmen bei 1 Enthaltung und 30 zu 13 Stimmen bei 2 Enthaltungen den Bundesbeschluss zur Volksinitiative "Schluss mit den Steuerprivilegien für Millionäre (Abschaffung der Pauschalbesteuerung)", mit welchem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;
- › mit 156 zu 22 Stimmen bei 20 Enthaltungen und 43 zu 2 Stimmen der Bundesbeschluss zur Volksinitiative "Rettet unser Schweizer Gold (Gold-Initiative)", mit welchem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;
- › mit 140 zu 51 Stimmen bei 7 Enthaltungen und 39 zu 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen Änderungen des Lebensmittelgesetzes, mit welchem das Schweizer Recht an die Vorschriften der EU angeglichen wird;
- › mit 147 zu 51 Stimmen und 37 zu 6 Stimmen bei 1 Enthaltung das Bundesgesetz über die Weiterbildung, welches Grundsätze zur Weiterbildung festlegt;
- › mit 198 zu 0 Stimmen und 45 zu 0 Stimmen Änderungen des Bundesgesetzes über den Schutz der Kulturgüter bei bewaffneten Konflikten, bei Katastrophen und in Notlagen, mit welchem der Kulturgüterschutz gestärkt wird;
- › mit 138 zu 5 Stimmen bei 55 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen Änderungen des Ausländergesetzes, mit welchen Sorgfalts- und Meldepflichten von Luftfahrtgesellschaften verschärft werden;
- › mit 142 zu 53 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 41 zu 3 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Abkommens mit der EU zur Zusammenarbeit der Wettbewerbsbehörden;
- › mit 141 zu 57 Stimmen und 33 zu 8 Stimmen bei 4 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Zusatzprotokolls von Nagoya/Kuala Lumpur zum Protokoll von Cartagena, mit welchem die Haftung für Biodiversitätsschäden durch gentechnisch veränderte Organismen geregelt wird;
- › mit 162 zu 35 Stimmen und 40 zu 4 Stimmen bei 1 Enthaltung das Revisionsaufsichtsgesetz, mit welchem die Aufsicht über Revisionsunternehmen und Prüfgesellschaften zusammengefasst wird;
- › mit 114 zu 83 Stimmen bei 1 Enthaltung und 40 zu 0 Stimmen bei 5 Enthaltungen der Bundesbeschluss zur Genehmigung des Übereinkommens 189 der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) über die Rechte der Hausangestellten;
- › mit 198 zu 0 Stimmen und 45 zu 0 Stimmen der Bundesbeschluss zur Genehmigung des Übereinkommens und eines Zusatzprotokolls über die Bekämpfung von Terrorismus und widerrechtlichen Handlungen in der internationalen Zivilluftfahrt;
- › mit 198 zu 0 Stimmen und 45 zu 0 Stimmen das Steuererlassgesetz, mit welchem der Steuererlass neu geregelt wird;
- › mit 192 zu 1 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Genehmigung eines neuen Doppelbesteuerungsabkommens zwischen der Schweiz und Australien;
- › mit 190 zu 4 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 44 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss über die Genehmigung eines neuen Doppelbesteuerungsabkommens zwischen der Schweiz und China;
- › mit 187 zu 1 Stimmen bei 10 Enthaltungen und 44 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss über die Genehmigung eines neuen Doppelbesteuerungsabkommens zwischen der Schweiz und Ungarn;

- › mit 183 zu 5 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Genehmigung eines neuen Steuerinformationsabkommens mit Jersey, Guernsey und der Insel Man, mit welchen der Austausch von Steuerinformationen geregelt wird.

Mit Ausnahme der Volksinitiativen, die direkt zur Abstimmung kommen, unterliegen alle Beschlüsse dem fakultativen Referendum.

## 7. Herbstsession 2014 – Session d'automne 2014 (8. September bis 26. September 2014)

*Die grosse Überraschung der Herbstsession erfolgte nicht in einem der Ratssäle, sondern an der Fraktionssitzung der dritten Woche: Fraktionspräsidentin NR Gabi Huber gab bekannt, dass sie sich aus der Politik zurückziehen und ihr Amt als Fraktionspräsidentin in Absprache mit der Parteileitung auf Ende der Legislatur ordentlich beenden wird. Die Fraktion hat diese Nachricht emotional aufgenommen. Die Fraktion bedankte sich bei der Fraktionspräsidentin mit einer spontanen Standing Ovation für den unermüdlchen Einsatz im Sinne der Partei.*

*Keine grosse Überraschung hingegen war die unheilige Allianz, welche die Bemühungen für ein modernes Kartellrecht gebodigt hat. Gewerkschaftliche Linke und Gewerbetreibe wehrten sich gegen den zeitgemässen Ausschluss ihrer Vertreter aus der Wettbewerbskommission. Anstatt den Kompromiss in diesem und anderen Punkten zu suchen, hat die Mehrheit des Nationalrates die Vorlage kurzerhand lieber versenkt. Das Nachsehen haben die Konsumenten, welche die Kosten der Hochpreisinsel Schweiz weiter berappen müssen.*

*Ebenfalls keine Überraschung war die massive Ablehnung der absurden GLP-Volksinitiative „Energie statt Mehrwertsteuer“. NR Christian Wasserfallen fasste die Initiative wie folgt zusammen: "Für die AHV rauchen und für den Staatshaushalt fahren!". Das zeigt die Absurdität der Initiative perfekt. Sie mag gut gemeint sein - aber sie ist einfach nicht zu Ende gedacht. Das Vorhaben ist weder ökologisch, noch sozial, noch ökonomisch verträglich. Die FDP hat konkrete Forderungen für eine nachhaltige Energie- und Klimapolitik: Unsere parlamentarische Initiative [«Für eine umwelt- und klimafreundliche Energieversorgung»](#) will die klimafreundliche Energieversorgung in der Verfassung verankern. Sprich: Die CO<sub>2</sub>-Reduktion ist unser vordringliches Anliegen. Anstatt einer neuen Steuer wollen wir eine echte Lenkungsabgabe. Die FDP will einen effizienten Einsatz von Energie. Verzichten können wir auf Subventionen ohne klares Ziel sowie auf eine Energiesteuer, die Konsumenten und Wirtschaft Milliarden kostet.*

*Eigentlich sollte die GLP-Initiative ein Wahlkampfvehikel sein – doch mit der massiven Ablehnung droht der Bumerang. Auch die GLP hat dies erkannt und hat deshalb versucht, einen Gegenvorschlag auf die Beine zu stellen - zu ihrer eigenen Initiative. Das ist mindestens so absurd wie die Initiative selbst.*

### 7.1. Nationalrat lehnt Kartellgesetzrevision ab

*FDP.* Die Liberalen bedauert, dass die Chance verpasst wurde, das Kartellgesetz zu revidieren. Zum zweiten Mal hat der Nationalrat beschlossen, nicht auf die Vorlage einzutreten. Damit ist die Vorlage vom Tisch. Der Entscheid fiel mit 99 zu 80 Stimmen bei 12 Enthaltungen. Grund für den Entscheid des Nationalrats war unter anderem eine grosse Opposition von Seiten Gewerkschaften und Gewerbevertretern gegen die geplante Institutionenreform. Zudem hatte die Vorlage in der Beratung aber auch verschiedene umstrittene Punkte aufgesammelt, wie der Lieferzwang aus dem Ausland und das Konzept der relativen Marktmacht.

Die Vorlage enthielt jedoch nebst der Institutionenreform weitere wichtige Änderungsvorschläge. So namentlich die Verwesentlichung der Fusionskontrolle, die Ressourcen frei gelegt hätte. Ebenfalls auf der Strecke bleibt die „Compliance-Defense“, die Prävention an der Quelle in den Unternehmen gefördert hätte. Keine Änderung gibt es auch bei der Berücksichtigung von Entschädigungen an Zivilparteien. Diese hätten sichergestellt, dass die Geschädigten und nicht der Staat von den Millionen-Sanktionen aus Wettbewerbsverfahren profitiert. Diese Punkte müssten bei einem allfälligen erneuten Anlauf zu einer Revision des Kartellrechtes berücksichtigt werden.

### 7.2. Nationalrat will harte Bestrafung für Verkauf von Bankkundendaten

Der Nationalrat ist mit 126 zu 57 Stimmen auf die Vorlage eingetreten, welche die FDP-Liberale Fraktion mit ihrer parlamentarischen Initiative (10.450) erwirkt hatte. Berufsgeheimnisverletzungen im Bankenbereich sollen künftig strafrechtlich verfolgt werden. Diebstähle von Bankkundendaten werden in Zukunft als Verbrechen statt als einfache Vergehen geahndet und bestraft.

Mitarbeitende von Banken begehen eine Berufsgeheimnisverletzung, wenn sie Bankkundendaten verkaufen. Neu sollen auch Dritte, die Zugang zu Bankdaten erhalten und diese ausnützen oder damit handeln, bestraft werden. Zudem sollen Bankmitarbeitende härter bestraft werden, die Daten zum eigenen Nutzen stehlen. Diesen drohen künftig eine Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren sowie eine Geldstrafe.

### 7.3. Parlament sagt Nein zur Familien-Initiative

Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat die Initiative „Familien stärken! Steuerfreie Kinder- und Ausbildungszulagen“ zur Ablehnung empfohlen. Der Entscheid fiel mit 27 zu 14 Stimmen. Die FDP begrüsst diesen Entscheid. Die Forderung der Volksinitiative, dass Kinder- und Ausbildungszulagen steuerfrei sein sollen, steht quer zur Schweizer Steuersystematik, nach der alle Einkünfte in die Steuerberechnung einzubeziehen sind, also auch private Zulagen. Weil das Anliegen wie eine Giesskanne wirkt, wären die Steuerausfälle von Bund und Kantonen zudem erheblich.

Der Bund hat Familien in den letzten Jahren bereits mehrfach entlastet. So bezahlt die Hälfte aller Haushalte mit Kindern beispielsweise keine direkten Bundessteuern mehr. Untere Einkommen würden von einer steuerlichen Freistellung von Kinder- und Ausbildungszulagen damit nicht profitieren.

### 7.4. Ständerat spricht sich gegen die Erbschaftssteuerinitiative aus

Der Ständerat will Volk und Ständen empfehlen, die Erbschaftssteuer-Initiative abzulehnen. Aus seiner Sicht ist das Volksbegehren jedoch gültig. Bevor es vors Volk kommt, muss nun noch der Nationalrat darüber beraten. Der Ständerat sprach sich mit 32 zu 11 Stimmen bei 2 Enthaltungen gegen die Initiative aus. Die FDP begrüsst diesen Entscheid.

In der vergangenen Sommersession hat sich der Ständerat als Erstrat mit der Volksinitiative „Millionen-Erbschaften besteuern für unsere AHV (Erbschaftssteuerreform)“ befasst. Zu einer Abstimmungsempfehlung ist es jedoch nicht gekommen, denn die Kleine Kammer wollte zuerst die Gültigkeit der Initiative vertieft prüfen.

Die Volksinitiative will eine Erbschafts- und Schenkungssteuer auf Bundesebene einführen. Nachlässe von über zwei Millionen Franken sollen mit einem Steuersatz von 20 Prozent besteuert werden. Schenkungen von über 20'000 Franken pro Jahr und Person werden - dies rückwirkend auf den 1. Januar 2012 - ebenfalls besteuert. Sie werden ausserdem einem späteren Nachlass zugerechnet. Der Ertrag der Steuer soll zu zwei Dritteln an den Ausgleichsfonds der AHV und zu einem Drittel an die Kantone gehen.

Die FDP lehnt die Erbschaftssteuerinitiative dezidiert ab und wird sie entsprechend bekämpfen. KMU-Nachfolgen sind heute schon häufig schwierig. Mit der Initiative würden weitere Hürden aufgebaut. Zudem greift die Initiative massiv in die Steuerhoheit und das Steuersubstrat der Kantone ein. Schliesslich bietet die Initiative für die AHV keine langfristige Lösung.

### 7.5. Poursuite et développement des aides financières aux structures d'accueil extrafamilial

La Loi fédérale sur les aides financières à l'accueil extrafamilial pour enfants prendra fin en janvier 2015. Cette loi régit le programme d'incitation financière pour la création de structures d'accueil pour enfants. Elle a débuté en 2003 et a été prolongé deux fois. Une initiative parlementaire a été déposée pour demander une troisième prolongation du crédit cadre ainsi qu'un développement des aides fournies, respectivement une nouvelle enveloppe de 120 millions pour 4 ans supplémentaires.

La majorité des commissions des deux chambres ont soutenu l'initiative parlementaire afin de continuer l'aide au développement des places de crèches. Plusieurs minorités ont été déposées afin de limiter la portée et le montant du nouveau crédit. Une minorité de la commission du national demandait de ne pas entrer en matière. Au final, les deux chambres ont accepté le programme de soutien financier complet : le Conseil national par 119 voix contre 73 et 6 abstentions et le Conseil des Etats par 33 voix contre 9 et 3 abstentions. Dans les deux chambres le groupe RL était divisé.

Le PLR soutient le but de cette révision, mais pas la forme. La majorité du groupe parlementaire RL a décidé de rejeter la prolongation de ce programme. Pour le PLR, il est important de respecter le fédéralisme : les communes et les cantons sont responsables des programmes d'accueil extrafamilial. D'autre part en demandant une troisième prolongation après un programme de 12 ans, il ne s'agit plus d'un programme d'aide de lancement, mais de subventions. Les arguments en faveur de ce programme d'aides financières ont néanmoins trouvé le soutien d'une minorité du groupe pour qui des mesures en faveur de la conciliation entre vie familiale et professionnelle sont importantes – d'autant plus avec l'aggravation du manque de main-d'œuvre après la votation du 9 février.

## 7.6. Réforme du droit des sanctions

La réforme du droit des sanctions est un projet important pour le PLR, qui avait amorcé cette réforme avec l'initiative parlementaire du groupe 08.431 *Suppression ou subsidiarisation de la peine pécuniaire*. L'objectif de cette révision est de durcir les peines applicables et de réintroduire les courtes peines privatives de liberté afin de disposer d'un système judiciaire qui puisse à la fois avoir un effet dissuasif et punir les criminels de manière conséquente.

Grâce à l'engagement du PLR, le Conseil national a conservé et renforcé sa position (des majorités plus claires qu'en première lecture) contre les divergences des Etats en faveur d'une amélioration du droit des sanctions. Cela concerne notamment la réintroduction des peines privatives de liberté de moins de 6 mois, la subsidiarisation et le montant minimum des jours-amende (30.- au lieu de 10.- par jour) et un renforcement du pouvoir de sanction du Ministère public. La majorité du National ainsi que le PLR attendent maintenant que le Conseil des Etats prenne ses responsabilités et soutienne les durcissements des sanctions attendus par la population.

## 7.7. Volksinitiative „Energie- statt Mehrwertsteuer“ chancenlos

Der Nationalrat hat an zwei Tagen während mehreren Stunden über die Initiative "Energie- statt Mehrwertsteuer" der Grünliberalen debattiert. In der Schlussabstimmung war das Nein deutlich: Mit 171:27 (FDP 30:0) hat die grosse Kammer und mit 40:3:2 (FDP 11:0) der Ständerat das aus Sicht der FDP unmögliche Begehren abgelehnt. Die GLP verlangt mit der Volksinitiative, die Mehrwertsteuer durch eine Steuer auf nicht erneuerbaren Energieträgern zu ersetzen. Links-Grün wollte mit einem direkten Gegenvorschlag eine Rechtsgrundlage schaffen für Energie-Lenkungsabgaben. Eine Lenkungsabgabe befürwortet die FDP im Grundsatz, jedoch niemals in der vorgeschlagenen Ausgestaltung. An dieser Stelle ist auf die von der FDP in der Sommersession eingereichte parlamentarische Initiative [14.436 Für eine umwelt- und klimafreundliche Energieversorgung](#) hinzuweisen.

Mit der Initiative der FDP soll die bestehende CO<sub>2</sub>-Abgabe zu einer echten Lenkungsabgabe ohne Teilzweckbindung weiterentwickelt werden. Diese weiterentwickelte CO<sub>2</sub>-Abgabe soll mit einer Befreiungsmöglichkeit und Zielvereinbarungen mit klar formulierten Zielsetzungen durch Energieeffizienzstandards gekoppelt sein. Auch soll die Rückverteilung der dadurch erhobenen Gelder wettbewerbsneutral erfolgen, und es soll sichergestellt sein, dass die weiterentwickelte CO<sub>2</sub>-Abgabe nicht zu einer neuen Steuer verkommt. Gleichzeitig soll das bestehende Fördersystem schrittweise aufgehoben werden. Auch eine klare Terminierung für den Übergang vom Förder- zum Lenkungssystem soll vorhanden sein. Daher bedarf es der Verankerung auf Verfassungsstufe. Die Volksinitiative wurde von beiden Räten und allen FDP-Vertretern deutlich abgelehnt.

## 7.8. Verbesserte Aufsicht über die Krankenversicherung

Eine starke, unbürokratische und effiziente Aufsicht gehört zu jedem regulierten Markt, so auch zum schweizerischen Gesundheitssystem. Nach der Einführung des Risikoausgleichs ist dies für die FDP-Liberale Fraktion die zweite gezielte Verbesserung, die wichtig ist und die mehr erreicht als schädliche Systemumstürze à la Einheitskasse. Die FDP unterstützt seit der [Vernehmlassung zum KVAG](#) im Jahr 2011 eine starke Aufsicht über die Krankenversicherer, wehrte sich aber dagegen, dass das Bundesamt für Gesundheit (BAG) zunehmend in den Markt eingreift, anstatt sich auf seine Aufsichtsfunktion zu beschränken und diese auch professionell wahrzunehmen.

Für die umstrittene Prämienrückerstattung hat FDP-Nationalrat Daniel Stolz einen Kompromissvorschlag eingereicht, welcher in der Kommission und in den Räten breit getragen wurde. Es ist wichtig, dass die Rollen im Gesetz sauber definiert werden: Die Krankenversicherungen sind für die unternehmerischen Entscheide verantwortlich, z.B. Prämien zurück zu erstatten. Die Kontrollbehörden sind zuständig dafür, dass bei solchen Entscheiden die Spielregeln eingehalten werden. Das BAG soll insbesondere die Versicherten vor der Insolvenz eines Versicherers schützen und kontrollieren, dass die Prämien den effektiven Gesundheitskosten folgen. Ist dies nicht der Fall, soll die Aufsicht schmerzhaft Sanktionen verfügen. Das Vertrauen der Bevölkerung in das KVG ist wichtig und eine kompetente, unbürokratische und seriöse Aufsicht ist dafür eine wichtige Voraussetzung.

2011 hatten sich die Krankenversicherer im Rahmen einer Branchenvereinbarung auf Restriktionen von Makleranrufen (Werbeanrufen) geeinigt. Die WEKO hatte diese Regelung ausser Kraft gesetzt, weil dafür eine gesetzliche Grundlage fehle. Auf Antrag der FDP wurde diese nun im KVAG geschaffen. Anstatt den ursprünglich vorgesehenen weitreichenden Eingriffen in die Wirtschaftsfreiheit wurde nun die Türe für die Selbstregulierung der Branche wieder geöffnet.

## 7.9. Bundesgesetz über Radio und Fernsehen angenommen

Beide Räte haben in der Herbstsession über das Bundesgesetz über Radio und Fernsehen beraten. Nachdem die Differenzen zwischen National- und Ständerat bereinigt wurden, war das Geschäft bereit für die Schlussabstimmung.

Zu den grundsätzlichen Inhalten, über die es abzustimmen galt: Mit den Änderungen müssen künftig alle Haushalte Empfangsgebühren bezahlen - unabhängig davon, ob sie Radio- oder TV-Apparate besitzen. Auch Unternehmen ab einem Jahresumsatz von 500'000 Franken werden zur Kasse gebeten. Schwarzsehen und -hören ist dadurch künftig nicht mehr möglich, Kontrollen der Billag erübrigen sich. Während fünf Jahren nach dem Systemwechsel soll es jedoch Ausnahmen geben. Der Ständerat hatte dies zunächst abgelehnt, seinen Widerstand aber schliesslich aufgegeben. Nach der Schlussabstimmung, in denen die Vertreterinnen und Vertreter der FDP das Bundesgesetz mehrheitlich abgelehnt haben, die Räte jedoch zustimmten, könnte noch das Volk das letzte Wort haben - ein Referendum wurde bereits angedroht.

## 7.10. Für den Bau eines zweiten Gotthard-Strassentunnels

Der zweite Gotthard-Strassentunnel soll gebaut werden. Das hat der Nationalrat in der letzten Woche der Herbstsession nach einer emotional geführten Debatte mit 109 zu 74 Stimmen bei 4 Enthaltungen entschieden. Die FDP-Deputation votierte in der Gesamtabstimmung mit 24:1:2 für den neuen Tunnel. Weil der Ständerat in der Frühjahrssession schon mit 25:16 (FDP 10:0) zugestimmt hatte, wurde über die Vorlage auch in der Schlussabstimmung befunden. Mit 120:76:2 (FDP 28:1:1) hat der Nationalrat und mit 28:17 (FDP 11:0) der Ständerat die Vorlage angenommen. Der neue Gotthard-Strassentunnel soll ab etwa 2020 innerhalb von sieben Jahren gebaut werden. Anschliessend soll der bestehende, 1980 eröffnete Strassentunnel gesperrt und saniert werden. Ab etwa 2030 sollen dann beide Tunnel je einspurig betrieben werden. Bereits steht fest, dass das Referendum ergriffen werden wird: Rund 40 Organisation

wollen mit dem Sammeln von Unterschriften beginnen, sobald die Referendumsfrist läuft, wie die Alpen-Initiative mitteilte.

## 7.11. Vereinigte Bundesversammlung (VBV)

**Die Vereinigte Bundesversammlung hat am 24. September 2014 folgende Wahlen vorgenommen:**

### **Bundesgericht**

#### Gesamterneuerungswahlen 2015 – 2020

Alle 35 amtierenden Bundesrichterinnen und Bundesrichter wurden von der Vereinigten Bundesversammlung (vbv) für die nächste Amtszeit bestätigt; so auch die 6 Bundesrichterinnen und Bundesrichter der FDP: **Frau Fabienne Hohl, Herr Luca Marazzi, Frau Christina Kiss, Frau Lucrezia Glanzmann-Tarnutzer, Herr François Chaix und Herr Georg Bovey.**

Ausserdem bestätigte die vbv alle 15 nebenamtlichen Richterinnen und Richter. Für die FDP sind dies **Frau Danièle Brahier, Herr Christian Geiser und Herr Franco Ramelli.**

#### Ergänzungswahl von zwei ordentlichen Bundesrichterinnen oder Bundesrichtern

Von den ordentlichen Richtern stellten sich drei nicht zur Wiederwahl; die vbv wählte in einer Ergänzungswahl Stephan Haag (GLP) und Monique Jametti (SVP). Die Stelle eines französischsprachigen Bundesrichters wird noch einmal ausgeschrieben, die Wahl soll in der Wintersession stattfinden.

#### Ergänzungswahl von vier nebenamtlichen Richterinnen und Richtern

Als neue Ersatzrichterinnen und Ersatzrichter wählte die Bundesversammlung für die SP Bernard Albrecht und Federica De Rossa Gisimundo und für die SVP Yvona Griesser und Beatrice van de Graaf.

### **Bundesverwaltungsgericht**

#### Wahl von zwei Mitgliedern

Am Bundesverwaltungsgericht waren zwei Richterstellen neu zu besetzen. Gewählt wurden Yannick Antoniazza-Hafner (BDP) und David Wenger (SVP).

### **Aufsichtsbehörde über die Bundesanwaltschaft. Gesamterneuerung für die Amtsdauer 2015 – 2018. Wahl von zwei Anwältinnen oder Anwälten**

Schliesslich wählte die Vereinigte Bundesversammlung zwei neue Mitglieder für die Aufsichtsbehörde über die Bundesanwaltschaft. Bei der Gesamterneuerung der Behörde in der Sommersession waren zwei für Anwälte vorgesehene Stellen nicht neu besetzt worden. Gewählt wurden François Bernath und Veronica Hälg-Büchi.

## 7.12. Geschäfte beider Räte

**Nouveau Modèle de Gestion (NFB) :** Les chambres fédérales ont validé la révision de la loi sur les finances, permettant de généraliser le nouveau modèle de gestion de l'administration fédérale par 133 voix contre 61 et 4 abstentions, et par 38 voix contre 6 et 1 abstention; Les chambres fédérales ont mis sous toit un nouveau régime de gestion de l'Administration fédérale, centrée sur les enveloppes budgétaires et les conventions de prestations. Vingt unités sont déjà concernées. Il s'agit de le généraliser dès 2017. Le but est de rendre l'administration plus transparente, plus économique et plus efficace.

**GPS :** après le Conseil des Etats, le Conseil national a donné son feu vert par 159 voix contre 21 à la ratification de l'accord de coopération avec l'UE dans le domaine de la navigation par satellite. La Suisse pourra participer au programme GPS européen Galileo. Le coût annuel se monte à 34 millions de francs.

**Traité internationaux :** il a mis sous toit la révision de la loi sur la compétence de conclure des traités internationaux. Désormais, le Conseil fédéral ne pourra plus appliquer provisoirement un traité international si les deux commissions parlementaires compétentes y mettent leur veto. La pratique sera désormais plus restrictive que celle en vigueur.

**Auslandschweizer:** Die Rechte und Pflichten der über 730'000 Auslandschweizer und Auslandschweizerinnen werden in einem neuen Gesetz gebündelt. Das Gesetz schreibt vor, dass sich Auslandschweizer weiterhin registrieren lassen müssen. Der Nationalrat schloss sich in diesem Punkt dem Ständerat und einer Forderung der Auslandschweizer-Organisation an. Ebenso setzte die kleine Kammer durch, dass, wer vom Ausland aus in der Schweiz abstimmen will, sich zusätzlich zur Registrierung ins Stimmregister eintragen lassen muss. Die Zustimmung im Nationalrat erfolgte bei 120 Stimmen zu 54 Stimmen bei 2 Enthaltungen.

**Vernehmlassungen:** Auf eine Vernehmlassung kann der Bundesrat neu dann verzichten, wenn keine neuen Erkenntnisse zu erwarten sind oder wenn das Vorhaben vorwiegend die Organisationen oder das Verfahren von Bundesbehörden betrifft. Diese beiden Fälle sind im Ausnahmekatalog verankert. Der Nationalrat schloss sich der Variante des Ständerates mit 125 zu 55 Stimmen an.

**Politische Rechte:** Das Parlament hat entschieden, an der Referendumsfrist nichts zu ändern; auch künftig müssen die beglaubigten Unterschriften für ein Referendum innert 100 Tagen eingereicht werden. Auf einen Gesetzesartikel zur Wahlbeobachtung wird ebenfalls verzichtet. Der Ständerat schloss sich bei den letzten Differenzen dem Nationalrat mit 23 zu 21 Stimmen an.

**Loi sur l'aide aux victimes :** Les deux chambres ont mis sous toit un projet de loi instaurant pour les victimes un droit à être informée des principales décisions concernant l'exécution de la sanction par le condamné. La dernière divergence concernant le refus d'information a trouvé un compromis proposé par le National. Le projet a été adopté en vote final à l'unanimité au Conseil national et à 44 voix contre 1 au Conseil des Etats.

### 7.13. Geschäfte des Nationalrats

**Systemwidrige BVG-Umverteilung aufzeigen:** Den heutigen Erwerbstätigen ist bewusst, dass die Finanzierung der AHV mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist. Die wenigsten wissen aber, dass im BVG eine systemwidrige Umverteilung von der jungen Generation zu den Rentnern vorstättgeht. Die nichterfüllbaren gesetzlichen Mindestleistungen untergraben das Kapitaldeckungsprinzip, und die zweite Säule verkommt immer mehr zur Umverteilungsmaschinerie. Jährlich werden die BVG-Konten der erwerbstätigen Generation um mehrere Hundert Millionen Franken "erleichtert". Dieses umverteilte Geld wird den heute jungen Erwerbstätigen beim Renteneintritt als Sparkapital fehlen.

Den Versicherten soll (wieder) bewusst werden, dass ein Teil dieser umverteilten Gelder aus ihrem persönlich angesparten BVG-Guthaben stammt. Aus diesem Grund soll das Mass der Umverteilung in einer Vorsorgeeinrichtung auf dem jährlichen Vorsorgeausweis ausgewiesen werden. Der Nationalrat hat einer Motion von FDP-NR Peter Schilliger in diesem Sinne zugestimmt. Die Motion geht an den Ständerat.

**Armée:** L'armée devrait obtenir un programme d'armement gonflé dès 2015. Malgré le "non" à l'achat du Gripen, le Conseil national refuse d'attribuer les moyens restants (environ 800 millions) aux autres départements. Par 107 voix contre 73, grâce à une majorité de droite, le Conseil national a adopté lundi une motion visant à maintenir le plafond des dépenses de l'armée à 5 milliards afin de combler les "lacunes criantes" en matière d'équipement, à la barbe du Conseil fédéral.

**Armement:** par 131 voix contre 48, il a accepté le programme d'armement 2014. L'armée pourra faire des achats à raison de 771 millions de francs cette année. Une tentative d'enterrer tout le paquet a tourné court. Les Verts ont tempêté contre ces nouvelles emplettes opérées sans stratégie d'avenir aucune, alors que l'armée dispose de 1,1 milliard de restes de crédit. La mise hors service de 54 avions et 258 chars a en revanche été écartée pour des raisons formelles. Le poste le plus important (440 millions) est destiné à l'achat de 3200 voitures combi 4x4 Mercedes à 5 portes. Cette première tranche remplacera la flotte de quelque 5000 Steyr Daimler Puch 230 GE datant de 25 ans.

**Immobilier militaire:** il a libéré, par 152 voix sans opposition et 32 abstentions, un crédit de 409,9 millions des francs pour les bâtiments militaires, faisant fi des économies demandées par la gauche. Le Conseil des Etats doit encore se prononcer.

**Aide au développement:** par 109 voix contre 82, le Conseil national a enterré une motion d'Albert Vitali (PLR/LU) demandant que le délai fixé pour porter l'aide publique au développement (APD) à 0,5% du revenu national brut (RNB) soit reporté de 2015 à 2020. Il a confirmé une stratégie fixée depuis 2008.

**Schengen-Dublin:** La Suisse pourra rétablir des contrôles à ses frontières jusqu'à deux ans si elle fait face à des circonstances exceptionnelles. Après le Conseil des Etats, le National a adopté lundi par 154 voix contre 25 une révision en ce sens de l'accord de Schengen. Il a aussi adopté d'autres adaptations de l'accord de Dublin.

**Export:** Der Nationalrat will die Schweizerische Exportrisikoversicherung (SERV) stärken. Er hat als Erstrat einstimmig eine Gesetzesänderung gutgeheissen, von der vor allem kleine und mittlere Unternehmen profitieren sollen. Mit der Revision sollen die Versicherungen der SERV dauerhaft um die Fabrikationskreditversicherung, die Bondgarantie und die Refinanzierungsgarantie ergänzt werden. Die Instrumente waren 2009 im Rahmen der Stabilisierungsmassnahmen vorübergehend eingeführt worden. Sie sollen zu einer besseren Liquidität bei den Exporteuren führen.

**Beschaffungswesen:** Der Nationalrat hat eine Teilrevision des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) mit 95 Stimmen zu 87 bei 2 Enthaltungen gutgeheissen. Bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen soll neu die Ausbildung von Lehrlingen durch eine Anbieterin positiv gewichtet werden. Die Räte haben entschieden, die Anwendung dieses Kriteriums auf jene öffentlichen Beschaffungen zu beschränken, welche nicht internationalen Verpflichtungen (WTO oder Abkommen mit der EU oder der EFTA) unterstellt sind.

**Gemeinsinn nicht blockieren und bürokratisieren:** Für Wohlfahrtsfonds, die Unternehmen für Notlagen freiwillig errichten, sollen die Vorschriften gelockert werden. Der Nationalrat hat einer parlamentarischen Initiative von Fulvio Pelli zugestimmt und die Änderungen im Zivilgesetzbuch an den Ständerat weitergeleitet. Das reglementarische Korsett im ZGB und BVG führt heute immer mehr dazu, dass Arbeitgeber aufhören, solche freiwillige Sicherheitsfonds zu führen. Ziel dieser Revision ist es, den Wohlfahrtsfonds mehr Platz zu geben, damit der Einsatz der Arbeitgeber für ihre Angestellten nicht behindert wird.

**Partage du déficit entre les parents dans le droit relatif à l'entretien:** Le Conseil national a adopté à 101 voix contre 84 et 1 abstention une motion de commission (CAJ-N) qui demande au Conseil fédéral de présenter révision constitutionnelle afin de permettre le partage du déficit. Cette proposition va ainsi à l'encontre du principe de l'intangibilité du minimum vital du débirentier. Cette motion a été combattue en commission par l'ensemble de la députation puis rejetée unanimement par le groupe parlement RL. Elle sera discutée prochainement dans la CAJ-S.

**Droits des consommateurs et démarchage téléphonique:** L'initiative populaire 06.441 demande un renforcement du droit de révocation contre le démarchage téléphonique. Suite à l'adoption d'un projet très souple par les Etats en juin, le National, mené par le PLR, a adopté plusieurs divergences nécessaires au projet. Ces dispositions promeuvent ainsi la responsabilité individuelle. La principale différence avec les Etats concerne l'exclusion de cette extension du droit de révocation aux achats réalisés par internet ; ceci grâce à l'adoption d'une minorité Merlini (PLR/TI) à 95 voix contre 85.

**Droit de la prescription :** Le but de cette révision est une simplification et une uniformisation du droit de la prescription. Le projet a été largement critiqué, autant par les milieux économiques que par le PLR, notamment concernant les propositions relatives à la durée de la prescription. Le PLR a demandé sans succès de ne pas entrer en matière (104:86). Suite aux décisions du National, le PLR a soutenu le projet lors du vote sur l'ensemble (adopté à 84 contre 45 et 59 abstentions).

**Grüne Wirtschaft zurück an Kommission:** Mit der Volksinitiative "Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)" wollen die Grünen erreichen, dass der Ressourcen- und Energieverbrauch sinkt. Sowohl die Volksinitiative der Grünen als auch der indirekte Gegenvorschlag des Bundesrates gehen der FDP aber entschieden zu weit. Die Initiative ist aus unserer Sicht unrealistisch, der Gegenvorschlag unnötig. Demgemäss hat die FDP-Deputation im Ständerat auch votiert. Am Ende liess die kleine Kammer dennoch die Möglichkeit für einen Gegenvorschlag offen. Sie beschloss, das Geschäft mit einem klaren Auftrag an die Kommission zurückzuschicken. Diese soll den Text entschlacken und die von Seiten der Wirtschaft geäusserte Kritik berücksichtigen. Die FDP ist der Ansicht, dass sowohl die Volksinitiative als auch der Gegenvorschlag nicht nötig sind. Wir sind der Meinung, dass das Umweltschutzgesetz in seiner bestehenden Form durch seine Vorgaben und Auflagen in ausreichendem Masse zum Schutz und Erhalt unserer Umwelt beiträgt.

## 7.14. Geschäfte des Ständerats

**Croatie:** par 39 voix contre 2, le Conseil des Etats a donné son feu vert au versement de 45 millions de francs à titre d'aide à la Croatie. Cette contribution qui s'inscrit dans le cadre des efforts pour raviver les relations bilatérales entre la Suisse et l'Union européenne. Le versement, qui doit encore recevoir l'aval du National, permet d'apporter à la Croatie le même soutien qu'aux autres pays d'Europe de l'Est qui, depuis 2004, ont adhéré à l'Union européenne (UE). L'argent devrait être engagé pour des projets concrets d'ici à la fin mai 2017. La Suisse décidera de manière autonome de la nature et de l'ampleur des programmes mis en place. Le coup de pouce vise à atténuer les disparités économiques et sociales au sein de l'Union.

**Armée:** il a adopté tacitement une motion du National réclamant une enveloppe financière pluriannuelle pour l'armée. Le Conseil fédéral a déjà franchi le pas. Il s'est prononcé au début du mois pour un plafond de 19,5 milliards pour les années 2017 à 2020. Le Parlement sera appelé à se prononcer sur cette somme.

**Service civil:** Les civilistes ne verront pas la durée de leur service allongée. Le Conseil des Etats a entermé tacitement une motion du National qui demandait d'allonger la durée ordinaire du service civil de 1,5 à 1,8 fois celle du service militaire. Contrairement aux députés de droite, il n'estime pas que les effectifs de l'armée sont en danger.

**Politique financière:** contrairement au National, il a rejeté par 25 voix contre 14 une motion demandant explicitement de limiter les dépenses de l'Etat en vue des prochaines réformes fiscales, dont celle des entreprises qui devrait entraîner des pertes de l'ordre d'un à trois milliards de francs.

**Trafic d'armes:** après le National, le Conseil des Etats a approuvé à l'unanimité la ratification du traité adopté en avril par l'Assemblée générale de l'ONU. La Suisse s'associe ainsi aux accords internationaux visant à réglementer et contrôler le commerce international des armes classiques.

**Konsumkredite:** Als Zweitrat hat der Ständerat die Revision des Konsumkreditgesetzes beraten. Die Gesetzesvorlage sieht vor, dass künftig nicht mehr in aggressiver Weise für Konsumkredite geworben werden darf. Welche Werbung als aggressiv gilt, soll die Branche selber in einer Konvention definieren. Falls die Selbstregulierung scheitert, legt der Bundesrat fest, was unter aggressiver Werbung zu verstehen ist. Über die Details dieser Bestimmung sind sich die Räte noch nicht einig.

**GAFI:** Le 9 septembre, le Conseil des Etats a commencé le traitement des divergences concernant la mise en œuvre des recommandations du Groupe d'action financière (GAFI). Selon plusieurs avis, les décisions du National ne seraient pas compatibles avec les nouvelles exigences GAFI et du Forum Mondial en matière de transparence et de lutte contre le blanchiment d'argent. Par conséquent, les sénateurs sont revenus sur tous les changements, ou presque, adoptés au National.

**Lanceurs d'alerte:** Les personnes qui signalent des irrégularités sur leur lieu de travail paient souvent cher leur courage, en perdant leur place et en étant traînées devant la justice. La révision du Code des

obligations adoptée par le Conseil des Etats par 22 voix contre 13 et 6 abstentions permettra de clarifier les possibilités de signaler des irrégularités et protéger les travailleurs contre des désavantages. La priorité est mise sur un signalement en interne de l'entreprise. Le projet part maintenant au National.

**Bundesgesetz über Zweitwohnungen:** Bei der Umsetzung der Zweitwohnungsinitiative ist der Ständerat in der Herbstsession den Berg- und Tourismusregionen weit entgegengekommen. Vom grundsätzlichen Bauverbot für neue Zweitwohnungen beschloss er zahlreiche Ausnahmen. Dabei ist er über die Vorschläge des Bundesrats hinausgegangen, der den vorhandenen Spielraum bereits ausgereizt hatte. Beispielsweise sollen in allen erhaltenswerten Gebäuden neue Zweitwohnungen gebaut werden dürfen. Auch soll der Bau touristisch bewirtschafteter Wohnungen in der ganzen Schweiz möglich sein. Bestehende Wohnungen dürften gemäss Entscheid des Ständerats frei umgenutzt, aber auch vergrössert werden. In der Gesamtabstimmung hat die kleine Kammer die Vorlage mit 25:14 (FDP 8:2:1) angenommen. Das Gesetz geht nun an den Nationalrat. Wenn dieser nicht korrigierend eingreift, wollen die Umweltverbände das Referendum ergreifen.

**Volksinitiative Pro Service public ohne Unterstützung:** Die Initiative "Pro Service public" stösst sowohl bei der FDP als auch im Parlament auf wenig Begeisterung. Der Ständerat hat sie stillschweigend abgelehnt. Die Initiative "Pro Service public" fordert, dass der Bund bei der Grundversorgung nicht nach Gewinn strebt, auf die Quersubventionierung anderer Verwaltungsbereiche verzichtet und keine fiskalischen Interessen verfolgt. Dies würde insbesondere die Investitionssicherheit für Swisscom, Post und die SBB als bundesnahe Betriebe gefährden. Die Angebote im Service Public werden stetig ausgebaut, diese stehen flächendeckend, zuverlässig und in hoher Qualität zur Verfügung. Hier eine Bremse einzubauen wäre fatal. Aus Sicht des Ständerates würde das die Unternehmen und damit letztlich den Service public schwächen. Die Initiative geht nun an den Nationalrat.

Angenommen hat der Ständerat die Verankerung der flächendeckenden Grundversorgung in der Verfassung. Ähnlich wie bei den Sozialzielen sollen auf Verfassungsstufe die wichtigsten Grundsätze für einen qualitativ guten Service public im ganzen Land festgelegt werden. Mit 20:16:3 (FDP 3:6) sprach sich die kleine Kammer dafür aus.

## 7.15. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

### **Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Keine Einwanderung in unser Sozialsystem**

#### **Text**

Der Bundesrat wird beauftragt, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher Einwanderer aus Drittstaaten nach der Einreise für eine Anfangszeit von drei bis fünf Jahren von der Sozialhilfe ausschliesst.

#### **Begründung**

Gemäss dem Ausländergesetz kann Sozialhilfeabhängigkeit zum Verlust der ausländerrechtlichen Bewilligungen führen. Damit zeigt der Gesetzgeber schon heute seinen Willen den Sozialhilfebezug von Einwanderer zu unterbinden. Dennoch waren im Jahr 2012 32 Prozent der Sozialhilfebezüger Einwanderer aus Drittstaaten (gegenüber 14 Prozent aus EU-/Efta-Staaten). Die Sozialhilfequote von Staatsangehörigen aus Drittstaaten entsprach 11,6 Prozent, der gesamtschweizerische Durchschnitt nur 3,1 Prozent. Es muss daher dafür gesorgt werden, dass Einwanderer aus Drittstaaten zumindest für eine Anfangszeit von drei bis fünf Jahren keine Sozialhilfe beziehen können. Damit wäre eine quasi direkte Einwanderung in unser Sozialsystem endlich konsequent ausgeschlossen.

### **Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Ignazio Cassis). Bilanz des Generationenvertrags**

#### **Text**

Der Bundesrat wird beauftragt regelmässig einen Bericht zu verfassen und dem Parlament zu unterbreiten, welcher die effektive und erwartete Verteilung der Lasten zwischen den Generationen aufzeigt. Dieser „Bericht zum Generationenvertrag“ soll insbesondere aufzeigen, welche finanziellen Lasten den nächsten Generationen aufgebürdet werden (Ausmass und Bedeutung der wachsenden Staatsquote,

langfristige Finanzierung der Sozialversicherungssysteme (explizite und implizite Schulden), Ausmass der gesetzeswidrigen Umverteilung zwischen Aktiven und Pensionierte im BVG, erwartete Belastung der sozialisierten Kosten im Gesundheitswesen, inkl. Alterspflege etc.).

### **Begründung**

Die explizite Staatsverschuldung eines Landes vermittelt nicht ein ganzheitliches Bild der Schulden-situation. Implizite Schulden - ungedeckte Verpflichtungen der Sozialsysteme in der Zukunft - müssen dafür ebenfalls betrachtet werden.

Die stetig ansteigende Lebenserwartung kombiniert mit einem abnehmenden Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung und ein stagnierendes Wirtschaftswachstum belasten die Sozialversicherungen zunehmend und führen ausserdem zu höheren Gesundheitskosten (inkl. Alterspflege). Solche demografiebedingten, impliziten Kosten sind im vierjährigen Zeithorizont der traditionellen Finanzpläne nicht erkennbar.

Damit der Generationenvertrag ins Lot gebracht werden kann und Volk und Politik offen darüber diskutieren können, müssen die Fakten bekannt sein. Die Schulden von heute sind die Steuern von Morgen. Reformen werden zunehmend so aufgegleist, damit die Politik unpopuläre Entscheide auf die nächste Politikgeneration verschieben kann. So werden frühzeitige Gegenmassnahmen nicht in Angriff genommen – und Sanierungsvorlagen werden mit Zinseszins der nächsten Generation von Steuerzahler aufgezungen.

Das Ausmass dieser „Generationenverdrängung“ sollte in regelmässigen Abständen transparent gemacht werden, damit Politik und Stimmbevölkerung aufgeklärte Entscheide fällen können.

Eine regelmässige Generationenbilanz würde folglich helfen die Umverteilungsaspekte zwischen jüngeren und älteren Generationen besser sichtbar zu machen.

### **Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Christian Wasserfallen). Améliorer la perméabilité professionnelle dans le métier d'enseignant**

#### **Text**

Le Conseil fédéral est chargé de réaliser, en collaboration avec les cantons, un rapport qui présentera la situation de la perméabilité professionnelle dans le métier d'enseignant et les possibilités de l'améliorer.

#### **Begründung**

Un enseignement de bonne qualité se caractérise par la compétence des enseignements, mais également par la diversité de leurs parcours de vie personnels et professionnels. Dans l'idéal, toutes les équipes d'enseignants devraient pouvoir compter sur un certain nombre de collègues avec une professionnelle en dehors de l'école. Il s'agit d'une plus-value importante, autant pour la formation classique que la formation professionnelle.

Il est important de faciliter l'accès des métiers de l'enseignement aux professionnels en cours de reconversion ou qui reviennent dans la vie active après une interruption. Par conséquent, le Conseil fédéral est chargé de réaliser, en collaboration avec les cantons, un rapport sur la perméabilité professionnelle dans le métier de l'enseignement. Ce rapport devra au moins présenter les points suivants :

- › Une statistique des profils socio-professionnels des enseignants en Suisse ;
- › Les barrières légales et de fait pour l'engagement de professionnels en tant qu'enseignant ;
- › La problématique de la reconnaissance de l'expérience professionnelle dans la formation d'enseignants, notamment vis-à-vis des conditions d'inscription (reconnaissance des diplômes minimaux exigés) et de la validation des modules.

Le rapport devra également contenir des propositions pour améliorer la perméabilité professionnelle dans le métier d'enseignant, notamment vis-à-vis de la Loi fédérale sur l'encouragement des hautes écoles et la coordination dans le domaine suisse des hautes écoles.

## 7.16. Schlussabstimmungen

### **Mit den Schlussabstimmungen zu 28 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die Herbstsession abgeschlossen.**

- › mit 120 zu 76 Stimmen bei 2 Enthaltungen (Nationalrat) und 28 zu 17 Stimmen (Ständerat) das Bundesgesetz über den Strassentransitverkehr im Alpengebiet, das den Bau einer zweiten Röhre am Gotthard während der Sanierung des Strassentunnels vorsieht;
- › mit 109 zu 85 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 28 zu 14 Stimmen bei 3 Enthaltungen Änderungen des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen, die bewirken, dass künftig grundsätzlich alle Haushalte Radio- und TV-Gebühren zahlen müssen, unabhängig davon, ob ein Radioapparat oder ein Fernseher vorhanden ist;
- › mit 139 zu 51 Stimmen bei 8 Enthaltungen und 41 zu 4 Stimmen das Krankenversicherungsaufsichtsgesetz, mit dem die Aufsicht über die Krankenkassen verschärft wird;
- › mit 171 zu 27 Stimmen und 40 zu 3 Stimmen bei 2 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Energie- statt Mehrwertsteuer", mit dem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;
- › mit 159 zu 35 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 32 zu 13 Stimmen der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Familien stärken! Steuerfreie Kinder- und Ausbildungszulagen", mit dem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;
- › mit 119 zu 73 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 33 zu 9 Stimmen bei 3 Enthaltungen das Bundesgesetz und der Bundesbeschluss über Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung, mit welchen die Finanzhilfen des Bundes verlängert werden;
- › mit 197 zu 0 Stimmen bei und 44 zu 1 Stimmen Änderungen des Strafgesetzbuchs und der Strafprozessordnung, mit denen Opfer und andere von einer Straftat betroffene Personen das Recht auf Informationen über Strafvollzug, Entlassung oder Flucht eines Täters erhalten;
- › mit 160 zu 18 Stimmen bei 18 Enthaltungen und 44 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung das Auslandsschweizergesetz, mit dem die Rechte und Pflichten der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer in einem Erlass gebündelt werden;
- › mit 140 zu 53 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 39 zu 5 Stimmen bei 1 Enthaltung eine Änderung des Umweltschutzgesetzes, mit der die Regeln für Bundesbeiträge an die Sanierung belasteter Standorte gelockert werden;
- › mit 192 zu 0 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 34 zu 5 Stimmen bei 6 Enthaltungen das Bundesgesetz über die Kompetenz zum Abschluss völkerrechtlicher Verträge von beschränkter Tragweite und über die vorläufige Anwendung völkerrechtlicher Verträge, das präzisiert, wann der Bundesrat Staatsverträge vorläufig anwenden darf und wann nicht;
- › mit 117 zu 77 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 41 zu 4 Stimmen Änderungen im Strassentransportunternehmensrecht, mit dem die Voraussetzungen für die Zulassung von Strassentransportunternehmen an das EU-Recht angepasst werden;
- › mit 168 zu 24 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen Änderungen des Personenbeförderungsgesetzes, mit welchen ein zentrales Schwarzfahrer-Register ermöglicht wird;
- › mit 173 zu 17 Stimmen bei 7 Enthaltungen und 37 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung eine Änderung des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen, mit der die Ausbildung von Lehrlingen zu einem Kriterium wird bei der Auftragsvergabe;
- › mit 139 zu 57 Stimmen und 42 zu 2 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss zu einer Weiterentwicklung des Dublin/Eurodac-Besitzstandes zur Festlegung der Kriterien und Verfahren, mit dem eine Haft wegen unkooperativen Verhaltens eingeführt wird;
- › mit 127 zu 65 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 39 zu 2 Stimmen bei 4 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Errichtung von "Eurodac" sowie zur Errichtung der IT-Agentur;
- › mit 124 zu 63 Stimmen bei 10 Enthaltungen und 41 zu 2 Stimmen bei 2 Enthaltungen der Bundesbeschluss zu einer Weiterentwicklung des Schengen-Besitzstands, der neue Regeln zur Überprüfung der Anwendung von Schengen-Recht in den Mitgliedstaaten bringt;
- › mit 185 zu 8 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 42 zu 0 Stimmen bei 3 Enthaltungen der Bundesbeschluss zur Änderung des Schengener Grenzkodex, der neue Regeln zu Grenzkontrollen in besonderen Lagen bringt, sowie damit zusammenhängende Gesetzesänderungen:

- › mit 178 zu 12 bei 5 Enthaltungen und 42 zu 0 bei 3 Enthaltungen Änderungen des Ausländergesetzes;
- › mit 173 zu 13 bei 10 Enthaltungen und 41 zu 0 bei 4 Enthaltungen Änderungen des Asylgesetzes;
- › mit 167 zu 26 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 41 zu 2 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss über die Genehmigung und die Umsetzung des Kooperationsabkommens zwischen der Schweiz und der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten über die europäischen Satellitennavigationsprogramme;
- › mit 128 zu 15 Stimmen bei 1 Enthaltung und 43 zu 0 Stimmen bei 2 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Vertrags über den Waffenhandel, der erstmals völkerrechtlich verbindliche Standards zur Regelung und Kontrolle des internationalen Handels mit konventionellen Waffen setzt;
- › mit 179 zu 4 Stimmen bei 15 Enthaltungen und 40 zu 0 Stimmen bei 5 Enthaltungen eine Änderung des Asylgesetzes, mit der die vom Volk gutgeheissenen dringlichen befristeten Änderungen des Asylgesetzes um vier Jahre verlängert werden;
- › mit 133 zu 61 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 38 zu 6 Stimmen bei 1 Enthaltung Änderungen des Bundesgesetzes über den Finanzhaushalt, die mit dem neuen Führungsmodell für die Bundesverwaltung zusammenhängen;
- › mit 172 zu 0 Stimmen bei 26 Enthaltungen und 38 zu 4 Stimmen bei 3 Enthaltungen Änderungen des Bundesgesetzes über die politischen Rechte, welche unter anderem dazu führen, dass künftig die Wahlunterlagen vor den Parlamentswahlen früher zugestellt werden;
- › mit 137 zu 60 Stimmen bei 1 Enthaltung und 41 zu 3 Stimmen bei 1 Enthaltung Änderungen des Bundesgesetzes über die direkte Bundessteuer und des Bundesgesetzes über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden, mit welchen die Verjährungsfristen für Steuerdelikte angepasst werden;
- › mit 197 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung und 45 zu 0 Stimmen Änderungen des Vernehmlassungsgesetzes, mit welchen die Regeln für das Vernehmlassungsverfahren präzisiert werden;
- › mit 197 zu 0 Stimmen und 44 zu 0 Stimmen Änderungen des Publikationsgesetzes, mit welchen die amtlichen Veröffentlichungen des Bundes dem Internet-Zeitalter angepasst werden;
- › mit 198 zu 0 Stimmen eine Änderung des Geschäftsreglements des Nationalrates, mit welcher ein Todesfall im engen Familienkreis für Nationalratsmitglieder neu als Entschuldigungsgrund gilt.

Mit Ausnahme der Volksinitiativen, die direkt zur Abstimmung kommen, sowie der Änderung des Geschäftsreglements des Nationalrates unterliegen alle Beschlüsse dem fakultativen Referendum.

## 8. Wintersession 2014 – Session d’hiver 2014 (25. November bis 12. Dezember 2014)

*Viel Energie ging in die Behandlung der Energiestrategie; nur scheint die Strategie auf der Strecke geblieben zu sein. Für die überteuerte Förderung von erneuerbaren Energien wird die Versorgungssicherheit des Landes aufs Spiel gesetzt. Was uns an inländischem Strom fehlt, wird dann durch deutschen Kohlestrom und französischen Atomstrom wieder ausgeglichen. Ein Technologieverbot verhindert die Forschung genau in jenem Land, welches in den Innovationsrankings ganz vorne steht. Während man in Deutschland mittlerweile erkennt, dass eine solche Politik nicht zielführend ist, bewegt eine Mitte-Links Mehrheit die Schweiz auf den gleichen Weg.*

*Bei der Berufsbildung hingegen hat das Parlament entschieden die Fehler des umliegenden Auslandes nicht zu kopieren: Der Ständerat hat in der letzten Sessionswoche die Einführung eines „professional Bachelor“ mit 32:5 bei 8 Enthaltungen klar abgelehnt. Im Herbst hatte der Nationalrat diesem Anliegen überraschend zugestimmt. Die FDP steht zur Berufsbildung und will diese stärken. Akademische Titel in der Berufsbildung sind aber der falsche Weg. Nicht eine Verwässerung, sondern eine Stärkung des Profils der Berufsbildung führt ans Ziel.*

*Die FDP-Liberale Fraktion begrüsst in der dritten Sessionswoche ein neues Mitglied: Der Freisinnige Pierre-André Monnard, seit sechs Jahren Mitglied der Stadtregierung von La Chaux-de-Fonds NE, folgt im Nationalrat auf den zurückgetretenen Laurent Favre, welcher glanzvoll in die Neuenburger Regierung gewählt wurde. Die Fraktion wünsche Laurent Favre und Pierre-André Monnard viel Erfolg und vor allem auch viel Freude in ihren neuen Ämtern – aus Liebe zur Schweiz.*

### 8.1. Energiestrategie 2050

#### **Mehr Subventionen, weniger Versorgungssicherheit und ein Technologieverbot**

Rund die Hälfte der für die Wintersession zur Verfügung stehenden Zeit beanspruchte die Energiestrategie 2050. Um es vorneweg zu nehmen: das Resultat ist aus Sicht der FDP ernüchternd. Die für die Freisinnigen wichtigsten Punkte – keine Erhöhung der Subventionen, kein Technologieverbot – sind zum grossen Teil nicht erfüllt worden. Der maximale Netzzuschlag, den alle Strombezügler zugunsten erneuerbarer Energie zu bezahlen haben, hat der Nationalrat um zwei Drittel erhöht. Neu kann er bis zu 2,3 Rappen/Kilowattstunde kosten. Das ergibt pro Jahr rund 1,3 Milliarden Franken, die in den Subventionstopf fliessen. Über die nächsten 20 Jahre macht das beinahe 30 Milliarden Franken. Das sind letztlich kostspielige Investitionen in eine abnehmende Versorgungssicherheit, da mit Strom aus Sonne und Wind diese nicht garantiert werden kann. Damit wird die Subventionsmaschinerie nicht nur weiter am Laufen gelassen, sie wird auch noch beschleunigt. Auch hat der Nationalrat ein Technologieverbot beschlossen, in dem er das Erteilen von Rahmenbewilligungen für Kernkraftwerke verboten hat. Die FDP hat sich klar gegen neue Kernkraftwerke der heutigen Generation ausgesprochen. Jedoch ist es aus unserer Sicht falsch, den Einsatz dieser Technologie per Gesetz zu untersagen.

#### **Unklare Aussichten für die Zukunft**

Behandelt wurde nur das erste Massnahmenpaket zur Energiestrategie 2050. Wie der Inhalt des zweiten Pakets formuliert wird, ist noch nicht klar. Das führt auch dazu, dass die angestrebten Ziele mit den nun beschlossenen Massnahmen nicht einmal zur Hälfte erreicht werden können. Auch die insgesamt anfallenden Kosten bleiben grösstenteils im Dunkeln. Die von der grossen Kammer getroffenen Beschlüsse schaffen ein milliarden-teures Bürokratie-Monster, das zu weniger Versorgungssicherheit in einem zusätzlich regulierten Markt führt. Die FDP lehnt dies ab. Die Energiestrategie 2050 eignet sich in dieser Form nicht zur Sicherstellung der bitternotigen Versorgungssicherheit. Wir haben deutliche Wege aus dieser Sackgasse aufgezeigt – leider ohne Erfolg. Es wäre mehr als angebracht, sich in der Energiepolitik alle Optionen offenzuhalten – der Nationalrat machte das Gegenteil. Das letzte Wort wird das Stimmvolk haben müssen.

## 8.2. Voranschlag 2015

Le budget se soldera par un excédent d'environ 411 millions (auxquels il faudra ajouter 139 millions de recettes extraordinaires), pour des revenus ordinaires totaux de 67,527 milliards. Le Conseil fédéral espérait afficher un excédent de 514 millions.

Pour parvenir à un tel excédent et respecter le principe du frein à l'endettement, le gouvernement voulait procéder à des économies de l'ordre de 700 millions, dont environ 130 millions à charge de l'agriculture. La branche, exposée à une réforme des paiements directs, a tempêté. Malgré les critiques de la gauche qui a dénoncé une manœuvre électorale, le Parlement a été sensible à ces appels.

### **La loi chocolatière attendra**

Pas question en revanche d'accorder 12 millions de plus pour les aides allouées en vertu de la loi chocolatière, qui soutient les exportations de produits agricoles transformés. A défaut, si les 70 millions prévus ne suffisent pas, le Conseil fédéral demandera une rallonge l'an prochain dans le cadre d'un supplément au budget.

L'idée de compenser cette fleur en coupant 99 millions dans l'aide au développement a fait long feu, l'UDC se retrouvant quasiment seule à défendre l'opération. L'idée de débloquer 12 millions de plus pour Jeunesse et Sport pour assurer le financement de ses programmes a été abandonné: la facture devrait être acquittée dans un supplément au budget.

### **Crèches**

Les paysans n'ont pas été les seuls bénéficiaires des décisions du Parlement. Conformément à sa décision de poursuivre l'aide fédérale à la création de crèches, les Chambres ont libéré 7,5 millions de plus à ce titre.

La seule coupe supplémentaire décidée par les Chambres concerne le Département fédéral de la défense. Celui-ci devra se passer de trois millions dans ses réserves servant à financer les services de consultants en vue de la réforme de l'armée. L'idée de tailler dans les charges générales de tous les départements à hauteur de 10,7 millions n'avait de justesse pas passé le cap du Conseil des Etats.

## 8.3. Grüne Wirtschaft

Der Ständerat will die Initiative "Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)" der Grünen mit einem indirekten Gegenvorschlag kontern. Er hat einer gegenüber den Vorschlägen des Bundesrats entschärften Änderung des Umweltschutzgesetzes zugestimmt. Diese nimmt Rücksicht auf die Vorbehalte, welche die Wirtschaft gegen die Vorlage angemeldet hatte. Beispielsweise wird die Informationspflicht für Hersteller und Händler über die Umweltauswirkungen ihrer Produkte aus der Vorlage gestrichen.

Die Initiative selber empfahl der Ständerat mit deutlicher Mehrheit zur Ablehnung. Ebenso hat die FDP die Volksinitiative klar abgelehnt. Auch der indirekte Gegenvorschlag ist für die Mehrheit der FDP nicht unterstützenswürdig. Die Schweiz belegt in Sachen Umweltschutz bereits heute internationale Spitzenplätze. Beispielsweise werden 96 Prozent des Altglases, 92 Prozent der Aluminiumdosen, 81 Prozent der PET-Flaschen beziehungsweise insgesamt 93 Prozent der Getränkeverpackungen fachgerecht recycelt. Verschärfungen würden uns alle im Verhältnis zu dem, was sie bewirken, viel zu teuer zu stehen kommen.

## 8.4. Groupe d'action financière. Mise en œuvre des recommandations 2012

Lors de cette session d'hiver, le parlement a entériné les modifications législatives nécessaires afin de mettre en œuvre les dispositions du Groupe d'action financière (GAFI). Il s'agit de normes internationales dont le but est de lutter contre le blanchiment d'argent et le financement du terrorisme. Il était important

pour la place économique suisse d'adapter la législation nationale dans la mesure où le GAFI examine régulièrement la conformité de la législation des pays membres vis-à-vis de ses recommandations. La prochaine évaluation de la Suisse aura lieu en mi-2015 (4e cycle).

Le PLR s'est engagé pour la défense de la place économique suisse : pour que ces normes GAFI soient mises en œuvre, mais de manière non bureaucratique (réglementation minimale) et sans « Swiss finish ». Les exigences du PLR n'ont malheureusement pas toujours trouvé une majorité, notamment face à la crainte de la prochaine évaluation GAFI. Le projet a été adopté au vote final au Conseil national par 128 voix contre 62 (principalement UDC) et 5 abstentions et au Conseil des Etats à 37 voix contre 4 et 4 abstentions.

Pour rappel, ces modifications concernaient 7 thèmes en particuliers :

- › La transparence des personnes physiques et des actions au porteur (Inhaberaktien) ;
- › Les rôle et obligations d'annonce des intermédiaires financiers ;
- › La définition des personnes politiquement exposées et des dispositions particulières pour celles-ci ;
- › La définition de la qualification du délit fiscal grave comme infraction préalable au blanchiment d'argent ;
- › La réglementation autour des paiements en liquide ;
- › Le renforcement du système d'annonce (MROS) ;
- › Le renforcement des sanctions contre le financement du terrorisme.

## 8.5. Equivalence des diplômes et „Professional Bachelor“

Le Conseil des Etats a discuté de la motion « Equivalence des diplômes de la formation professionnelle supérieure », qui avait été adoptée par le Conseil national en été 2014 contre l'avis du PLR. Malgré son titre, cette motion demande l'introduction d'un « Professional Bachelor » : l'académisation de la formation professionnelle.

Le PLR s'est fortement engagé dès le départ pour rejeter cette motion. La formation professionnelle ne doit pas être académisée – cela irait à l'encontre de la philosophie même du modèle de formation professionnelle duale. Il est nécessaire au contraire de valoriser les diplômes de formation professionnelle, notamment grâce le nouveau cadre de comparaison national : le Cadre national des certifications (CNC) et les suppléments aux diplômes. Le PLR a réaffirmé sa position avec un papier de position contre la suracadémisation adopté le 27 novembre 2014.

Le Conseil des Etats a suivi les exigences du PLR et a largement rejeté cette motion à 32 voix contre 5 et 8 abstentions. Il a en parallèle adopté tacitement un postulat de sa commission Science éducation et culture qui demande l'analyse de la situation des diplômés de la formation professionnelle supérieure ainsi que des mesures pour améliorer la reconnaissance de ces diplômes ([14.4000](#)).

## 8.6. Erbschaftssteuerinitiative ohne Chance im Nationalrat

Nachdem der Ständerat die Erbschaftssteuer-Initiative in der Herbstsession klar zur Ablehnung empfohlen hat, gibt ihr nun auch der Nationalrat keine Chance. Der Nationalrat sprach sich mit 124 Stimmen zu 56 Stimmen bei 2 Enthaltungen gegen die Initiative aus. Die FDP begrüsst diesen klaren Entscheid gegen die Einführung einer nationalen Erbschafts- und Schenkungssteuer.

Die Volksinitiative will eine Erbschafts- und Schenkungssteuer auf Bundesebene einführen. Nachlässe von über zwei Millionen Franken sollen mit einem Steuersatz von 20 Prozent besteuert werden. Schenkungen von über 20'000 Franken pro Jahr und Person werden - dies rückwirkend auf den 1. Januar 2012 - ebenfalls besteuert. Sie werden ausserdem einem späteren Nachlass zugerechnet. Der Ertrag der Steuer soll zu zwei Dritteln an den Ausgleichsfonds der AHV und zu einem Drittel an die Kantone gehen.

Die FDP lehnt die Erbschaftssteuerinitiative dezidiert ab und wird sie entsprechend bekämpfen. KMU-Nachfolgen sind heute schon häufig schwierig. Mit der Initiative würden weitere Hürden aufgebaut. Wenn

die Unternehmer für die Bezahlung der hohen Steuer Geld aufwerfen müssen, fehlt es im Betrieb für Innovation und die Schaffung oder den Erhalt von Arbeitsplätzen. Die Rückwirkung der Initiative ist zudem rechtsstaatlich höchst problematisch und schafft eine Rechtsunsicherheit, welche nicht Schule machen darf.

Zudem greift die Initiative massiv in die Steuerhoheit und das Steuersubstrat der Kantone ein. Diese werden mit Mindereinnahmen rechnen müssen; das prognostiziert auch der Bundesrat. Die Kantone bzw. ihre Bevölkerung sollen wie bisher selbst entscheiden, wen sie wie hoch besteuern wollen.

Die Vorlage ist auch familienfeindlich, denn sie will für direkte Nachkommen (Kinder und Kindeskinde) eine Steuer wieder einführen, die die meisten Kantone abgeschafft haben. Davon „profitieren“ werden weiter entfernte Verwandte oder Dritte. Schliesslich bietet die Initiative für die AHV keine langfristige Lösung. Die möglichen Erträge aus der Initiative nützen wenig, um die sich bis 2030 öffnende Finanzierungslücke von 9 Milliarden Franken zu schliessen. Die AHV braucht eine grundlegende Reform.

### 8.7. Nationalrat gegen Heiratsstrafe: Mit Gegenentwurf zur CVP Initiative

Der Nationalrat hat die CVP-Initiative "Für Ehe und Familie - gegen die Heiratsstrafe" zur Ablehnung empfohlen und dem direkten Gegenvorschlag mit 102 zu 86 Stimmen bei einer Enthaltung zugestimmt. Die FDP begrüsst diesen Entscheid ausdrücklich, hat sie doch in der Kommission für Wirtschaft und Abgaben massgeblich an der Erarbeitung des Gegenvorschlages mitgewirkt.

Im Gegensatz zur CVP-Initiative ist der Gegenvorschlag der richtige Weg um die steuerliche Diskriminierung von verheirateten gegenüber unverheirateten Paaren anzugehen: Dieser möchte keine Definition der Ehe im Gesetz festschreiben und die Tür für die Individualbesteuerung offen lassen. Ansonsten orientiert sich der Text jedoch eng an der Initiative.

Der Bundesrat hatte die CVP-Initiative zur Annahme empfohlen und seine eigenen Vorschläge zur Abschaffung der Heiratsstrafe auf Eis gelegt. Nächstes Jahr befasst sich der Ständerat mit den beiden Vorschlägen.

### 8.8. Erleichterung für Versicherungsgenossenschaften angenommen

Die FDP begrüsst, dass nach dem Nationalrat nun auch der Ständerat die parlamentarische Initiative von FDP-Nationalrat Albert Vitali einstimmig gutgeheissen hat.

Versicherungsgenossenschaften, welche eng mit einem Verein oder Verband verbunden sind, nicht als Hauptzweck das Versicherungsgeschäft haben und einen beschränkten Versichertenkreis aufweisen, werden nun von der Aufsicht im Sinne des Versicherungsaufsichtsgesetzes ausgenommen.

Die Kosten für den administrativen Aufwand für diese Kleinstversicherer standen in keinem Verhältnis zum Nutzen der Aufsicht. Vereine und Verbände fördern den Gemeinsinn in unserer Gesellschaft und sollten nicht durch bürokratische Paragrafenreiterei in ihrer Tätigkeit eingeschränkt werden.

### 8.9. Der Ständerat bestätigt Bestrafung für Verkauf von Bankkundendaten

Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat die parlamentarische Initiative der FDP-Liberale Fraktion einstimmig angenommen ([10.450](#)). Berufsgeheimnisverletzungen im Bankenbereich sollen künftig strafrechtlich verfolgt werden.

Mitarbeitende von Banken begehen eine Berufsgeheimnisverletzung, wenn sie Bankkundendaten verkaufen. Bankmitarbeitende werden nun härter bestraft werden, wenn sie die Daten zum eigenen Nutzen stehlen. Diesen droht künftig eine Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren. Neu sollen auch Dritte, die Zugang zu Bankdaten erhalten und diese ausnützen oder damit handeln, bestraft werden.

Nachdem in den vergangenen Jahren verschiedene Fälle bekannt wurden, in denen Bankangestellte Bankkundendaten an Dritte, vor allem an ausländische Steuerbehörden, verkauft hatten, stellte sich die Frage des Persönlichkeitsschutzes der Bankkunden. Der Verkauf von Bankkundendaten zur Erzielung eines Gewinns ist besonders verwerflich, da das Vertrauen des Kunden in die Bank damit missbraucht wird.

#### 8.10. Ständerat für Ausschaffung krimineller Ausländer mit Härtefallklausel

Der Ständerat spricht sich dafür aus, die Ausschaffungsinitiative mit einer Härtefallklausel umzusetzen. Wenn die Landesverweisung für die betroffene Person eine unzumutbare Härte bedeuten würde, soll das Gericht darauf verzichten können. Er hat auch die Liste der Straftaten ergänzt, bei welchen die automatische Ausschaffung droht. Der Nationalrat und die FDP hatten sich dafür ausgesprochen, die Umsetzung der Ausschaffungsinitiative am Text der Durchsetzungsinitiative zu orientieren. Die Vorlage geht nun wieder an den Nationalrat.

Der Ständerat hat zudem die Durchsetzungsinitiative der SVP zur Ablehnung empfohlen, aber auf Eis gelegt. Er will zuerst die Ausschaffungsinitiative im Gesetz umsetzen, bevor er einen endgültigen Entscheid fällt und die Durchsetzungsinitiative dem Volk vorlegt. Mit diesem Vorgehen will er den Initianten die Möglichkeit geben, das Umsetzungsgesetz abzuwarten und die Durchsetzungsinitiative danach allenfalls zurückzuziehen. Ebenfalls bereits beschlossen hat er, dass die in der Initiative enthaltene Definition des zwingenden Völkerrechts ungültig erklärt werden soll. Der Nationalrat hatte diese Entscheide bereits gefällt.

#### 8.11. Vereinigte Bundesversammlung (VBV)

Am Mittwoch, 3. Dezember, hat die Vereinigte Bundesversammlung Simonetta Sommaruga zur neuen Bundespräsidentin gewählt. **Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann** wurde mit einem sehr guten Resultat (173 von 195 gültigen Stimmen) zum **Vizepräsidenten des Bundesrats** gewählt.

#### **Ebenso wählte die Vereinigte Bundesversammlung am Mittwoch, 10. Dezember, folgende Personen an die Bundesgerichte:**

Gilbert Kolly, der seit 2013 amtierende Bundesgerichtspräsident, wurde für die Jahre 2015 - 2016 wiedergewählt. Auch Vizepräsident Ulrich Meyer ist für diese Amtsperiode bestätigt worden.

Im Zuge der Gesamterneuerungswahlen des Bundesgerichts wurde zudem Margit Moser-Szeless (SVP) als ordentliche Richterin gewählt.

Im Weiteren hat die Bundesversammlung **Beat Hirt (FDP)**, Anwalt und Präsident I des Militärgerichts 6, mit sämtlichen 208 gültigen Stimmen als **Ersatzrichter des Militärkassationsgerichts** gewählt. Er löst den per Jahresende zurücktretenden Hans Munz ab.

#### 8.12. Geschäfte beider Räte

**Insieme** – Le Parlement porte aussi sa part de responsabilité dans le scandale du projet informatique Insieme. Le Conseil national, à l'instar de la chambre haute, a pris acte du rapport sur l'échec de ce projet informatique. L'enquête parlementaire a mis au jour une conduite et une surveillance déficientes à tous les niveaux, Conseil fédéral inclus. Les commissions à l'origine du rapport publié fin novembre ont émis 22 recommandations. Une meilleure surveillance du secteur informatique à travers un organe ou un département déterminé qui aura une vue d'ensemble et les compétences pour gérer correctement ces projets a été réclamée. Le projet Insieme a laissé une ardoise de 115,9 millions de francs. Il a coûté leur poste à plusieurs personnes, dont le chef de l'Administration fédérale des contributions (AFC) Urs Ursprung et le responsable de l'informatique. Le Ministère public de la Confédération enquête toujours sur une plainte pénale pour corruption et gestion déloyale.

**Terrorisme** – Le Conseil national a décidé à l'unanimité de continuer à interdire en Suisse pour au moins quatre ans Al-Qaïda, l'Etat islamique et les organisations apparentées. Le Conseil des Etats a déjà donné son feu vert à cette loi urgente qui sera appliquée dès janvier. La nouvelle interdiction reprend pour l'essentiel les mesures déjà prévues

**Stromversorgungsgesetz** – Das Stromversorgungsgesetz regelt künftig explizit, dass Stromunternehmen die Kosten für Ausgleichsenergie tragen müssen. Diese fallen an, wenn Stromunternehmen mehr oder weniger Strom beziehen, als sie bei der Netzgesellschaft Swissgrid angemeldet haben. Wegen eines Urteils des Bundesverwaltungsgerichts war jedoch unklar, ob es eine ausreichende gesetzliche Grundlage für die Rechnungsstellung gibt. Um die Rechtssicherheit wiederherzustellen, haben sich die Räte auf eine ausdrückliche Regelung im Gesetz geeinigt. Das Geschäft wurde in der Schlussabstimmung von beiden Räten einstimmig angenommen.

**Diagnostic préimplantatoire (PDI)** – Les deux dernières divergences du projet PDI, soit concernant l'utilisation des gamètes d'une personne après la mort et le nombre maximum d'embryons des embryons peuvent être développés hors du corps de la femme, ont été résolues tacitement lors de cette session d'hiver. Avec un large soutien du PLR, le parlement a adopté au vote final les nouvelles dispositions concernant le diagnostic préimplantatoire relatif à la procréation médicalement assistée. Le projet sera présenté prochainement devant le peuple qui devra voter sur cette modification de la Constitution (référendum obligatoire).

**Initiative sur les bourses d'études** – Pour la dernière divergence, la conférence de conciliation s'est prononcée en faveur de version du Conseil des Etats et a ainsi proposé d'adopter un projet qui se limite à inciter les cantons à harmoniser le système des bourses d'études. Les cantons ne seront pas obligés de verser aux étudiants un montant minimal pour bénéficier d'une aide fédérale. Lors du vote final, l'initiative populaire sur les bourses d'études a été rejetée par 135 voix contre 58 et 2 abstentions, et par 32 voix contre 12 et 1 abstention ; la révision de la loi sur les aides à la formation, un contre-projet indirect, a été largement adoptée par 138 voix contre 53 et 4 abstentions, et par 37 voix contre 5 et 3 abstentions. Le PLR s'est prononcé pour le rejet de l'initiative et l'acceptation du contre-projet.

### 8.13. Geschäfte des Nationalrats

**Croatie** – La Suisse versera 45 millions de francs d'aide à la Croatie dans le cadre des efforts pour normaliser les relations bilatérales avec l'Union européenne. Par 132 voix contre 53 et 6 abstentions, le Conseil national a suivi le Conseil des Etats et donné son feu vert. Le versement permet d'apporter à la Croatie le même soutien qu'aux autres pays d'Europe de l'Est qui, depuis 2004, ont adhéré à l'Union européenne (UE). L'argent devrait être engagé pour des projets concrets d'ici à la fin mai 2017. La Suisse décidera de manière autonome de la nature et de l'ampleur des programmes mis en place. Le coup de pouce vise à atténuer les disparités économiques et sociales au sein de l'Union.

**Wasserzinsen** – Der Bundesrat soll in Zusammenarbeit mit den Kantonen und der Energiewirtschaft eine Regelung für die Wasserzinsen nach 2019 zügig an die Hand nehmen. Der Nationalrat hiess diskussionslos eine entsprechende Motion seiner Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK) im Rahmen der Energiestrategie gut. Ziel ist, dass die Kantone für Anlagen, die Investitionsbeiträge gemäss neuem Energiegesetz erhalten, während 10 Jahren teilweise oder ganz auf die Wasserzinsen für die zusätzliche Produktion verzichten.

**Dublin** – Die Schweiz soll im Asylbereich enger mit der EU zusammenarbeiten. Der Nationalrat hat der Beteiligung der Schweiz am Europäischen Unterstützungsbüro für Asylfragen (EASO) zugestimmt. Dieses unterstützt Dublin-Staaten, die wegen der Aufnahme von Asylsuchenden unter Druck sind. Der Bundesrat erhofft sich von der Schweizer Beteiligung eine Stärkung des Dublin-Systems.

**Schuldenprävention** – Der Nationalrat stimmt strengeren Regeln bei der Werbung für Kleinkredite zu. Er hat mit einer Ausnahme alle Differenzen zum Ständerat ausgeräumt. Das Parlament setzt zunächst auf die Selbstregulierung der Branche, um insbesondere Jugendliche vor Verschuldung zu schützen. Ein-

stimmig räumte der Nationalrat dem Bundesrat die Kompetenz ein, einzugreifen, wenn er die Vereinbarung der Branche für ungenügend hält. Die grosse Kammer befürwortete mit 94 zu 92 Stimmen bei 3 Enthaltungen auch den Vorschlag des Ständerats, Expresskredite unter das Konsumkreditgesetz zu stellen. Eine Differenz bleibt jedoch bestehen: Mit 91 zu 87 Stimmen lehnte der Nationalrat den Vorschlag des Ständerats ab, dass die Busse bei Regelverstoss nicht nur bei vorsätzlichem, sondern auch bei fahrlässigem Handeln fällig wird. Das Geschäft geht deshalb noch einmal in den Ständerat.

**Zoll** – Transportunternehmer sollen unter bestimmten Voraussetzungen von der solidarischen Haftung für Zolldschulden befreit werden. Der Nationalrat hat eine Motion von FDP Ständerat Martin Schmid (GR) mit dieser Forderung an den Bundesrat überwiesen, mit 129 zu 0 Stimmen bei 40 Enthaltungen. Bei der derzeitigen Regelung tragen die Transporteure ein nicht kalkulierbares Risiko für die Zahlungsfähigkeit ihrer Auftraggeber.

**Steuerabzüge** – Der Bundesrat soll sicherstellen, dass in der Schweiz wohnhafte Ausländerinnen und Ausländer die schweizerischen Steuerabzüge geltend machen können, wenn sie im Ausland beschränkt steuerpflichtig sind. Der Nationalrat hat eine Motion der ständerätlichen Wirtschaftskommission mit 175 zu 0 Stimmen bei 2 Enthaltungen an den Bundesrat überwiesen. Das Anliegen geht auf eine Motion von FDP Ständerätin Karin Keller-Sutter zurück (13.4111).

#### 8.14. Geschäfte des Ständerats

**Raumplanung** – Für Personen im Ausland soll der Grundstückkauf in der Schweiz eingeschränkt bleiben. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat beschlossen, die "Lex Koller" nicht aufzuheben. Es handelte sich um eine Formalität: Die Aufhebung ist kein Thema mehr, inzwischen plant der Bundesrat eine Revision des Gesetzes. Der Ständerat hatte nur darüber zu entscheiden, ob die Vorlage zur Aufhebung der "Lex Koller" abgeschrieben wird. Das tat er. Auch die FDP hat zugestimmt, äusserte sich aber auch skeptisch zu einer möglichen künftigen Verschärfung.

**Medizinalberufegesetz** - Bei der Revision des Medizinalberufegesetzes zeichnet sich ein Kompromiss in der Sprachenfrage ab. Arbeitnehmer in universitären Medizinalberufen müssen über die notwendigen Sprachkenntnisse für die jeweilige Berufsausübung verfügen. Für die Kontrolle wäre der Arbeitgeber zuständig. Dies hat der Ständerat beschlossen. Er folgte am Donnerstag stillschweigend dem Vorschlag seiner vorberatenden Gesundheitskommission. Der Nationalrat hatte in der Herbstsession beschlossen, dass eine Landessprache beherrschen muss, wer sich ins Medizinalberuferegister eintragen lassen will. Der Nationalrat muss nun noch über den Kompromissvorschlag befinden. Stimmt er diesem zu, ist das Geschäft bereit für die Schlussabstimmung.

**Droit de révocation** – Par 24 voix contre 17, le Conseil des Etats s'est rallié au National et a supprimé le démarchage sur Internet de la révision du droit de révocation, un point important de cette révision. Le PLR s'était engagé pour marquer cette différence et biffer cette disposition. Contrairement au démarchage téléphonique, les achats sur internet ne se réalisent pas sous un stress intense et il est facile comparer différentes offres et modalités d'achat. Le projet est renvoyé en commission afin d'être modifié en conséquence.

**Révision du droit des sanctions** – Les Etats se sont penchés pour la seconde fois sur la réforme des sanctions pénales. Les sénateurs ont accepté de durcir le système des jours-amendes, mais ils ont refusé de s'aligner sur les conditions prévues par le National – la version soutenue par le PLR. Selon eux, la sanction doit passer par le porte-monnaie avant la prison (principe de subsidiarité) et le montant minimum du jour-amende se monter à 10 francs. Le dossier retourne au National.

**Base constitutionnelle concernant le partage du déficit** – Dans le cadre de la révision de l'Entretien de l'enfant ([13.101](#)), le Conseil des Etat a suivi les recommandations du PLR et a rejeté une motion de la commission des Affaires juridiques du National à 19 voix pour et 22 contre. Cette motion demandait une révision de la Constitution afin de permettre le partage de déficit entre les deux parents. Le PLR rejetait

cette motion car elle était contraire au respect du minimum vital du conjoint débiteur et aurait augmenté les coûts de l'aide sociale.

**Alkohol** – Der Ständerat hat an seinem früheren Entscheid festgehalten, mit 24 zu 20 Stimmen: Zwischen 22 und 6 Uhr soll kein Alkohol in Läden verkauft werden dürfen. Die Alkoholgesetzgebung geht zurück an den Nationalrat, der dieses Verbot streichen will. Beim ebenso umstrittenen Mindestpreis für Alkoholika schwenkte der Ständerat nun um: Dieser Artikel wurde in der Kleinen Kammer mit 27 gegen 17 Stimmen aus der Vorlage gekippt.

**Wohnbauförderung** – Der Ständerat will weiterhin günstigen Wohnraum fördern. Er hat den vom Bundesrat vorgeschlagenen Rahmenkredit von 1,9 Milliarden Franken für die Jahre 2015 bis 2021 oppositionslos angenommen. Mit dem Kredit sollen vor allem Anleihen der Emissionszentrale für gemeinnützige Wohnbauträger (EGW) verbürgt werden. Dank der Bürgschaften kann die EGW ihren Mitgliedern Mittel zu vorteilhaften Bedingungen zur Verfügung stellen, damit diese günstigen Wohnraum erstellen oder erneuern können. Das Geschäft geht nun an den Nationalrat.

**Heilmittelgesetz** - Verschreibungspflichtige Medikamente können künftig ohne Rezept in der Apotheke gekauft werden. Das hat der Ständerat am Dienstag bei der Revision des Heilmittelgesetzes beschlossen, wie zuvor schon der Nationalrat. Die Regeln für Versandapotheken will er aber nicht ändern: Diese sollen weiterhin ein Rezept nach der Bestellung beschaffen können. Der Ständerat hat auch eine Entlastung für die Ärzte beschlossen. Diese sollen nur dann ein Rezept für ein Medikament ausstellen müssen, wenn der Patient nicht darauf verzichtet. Ziel der Revision ist es, Rahmenbedingungen für Forschung und Industrie zu verbessern und den Zugang der Bevölkerung zu qualitativ hochstehenden Medikamenten sicherzustellen.

**Export** – Das Parlament stärkt die Schweizerische Exportrisikoversicherung (SERV). Der Ständerat hat als Zweitrat eine Gesetzesänderung gutgeheissen, mit der die SERV dauerhaft um die Fabrikationskreditversicherung, die Bondgarantie und die Refinanzierungsgarantie ergänzt wird. Die Instrumente waren 2009 im Rahmen der Stabilisierungsmassnahmen vorübergehend eingeführt worden, um für eine bessere Liquidität bei den Exporteuren zu sorgen. Weil sie sich bewährt haben, schlug der Bundesrat eine dauerhafte Verankerung im Gesetz vor.

**Péréquation** – Le système de péréquation financière ne sera pas modifié de sitôt. Le Conseil des Etats est resté sourd jeudi aux doléances des cantons riches. Deux jours après les avoir contraints à payer le plein tarif de 2016 à 2019, il a repoussé toute une série d'interventions.

A intervalles réguliers, les cantons à fort potentiel de ressources (parmi lesquels figurent Genève et Vaud) demandent de corriger le système de péréquation. En été 2013, ils ont ainsi présenté une liste de revendications. Ils proposaient par exemple de prendre en compte la redevance hydraulique et de réduire la pondération des bénéficiaires des entreprises dans le calcul du potentiel de ressources, de mieux cibler l'argent redistribué (les cantons pratiquant le dumping fiscal ou proche de la moyenne nationale recevraient moins) ou de plafonner les contributions des cantons donateurs.

Ces revendications étaient relayées par une initiative cantonale nidwaldienne repoussée tacitement. Une motion de Joachim Eder (PLR/ZG) se concentrait elle sur le plafonnement de contribution. Le Zougais s'est plaint en vain que son canton tombe dans les chiffres rouges à force de verser toujours plus à la péréquation. Sa proposition a été rejetée par 30 voix contre 11.

Le canton de Vaud réclamait quant à lui une meilleure prise en compte des charges des villes centres et l'introduction d'un indicateur tenant compte du taux d'imposition cantonal. Malgré la charge de Luc Recordon (Verts/VD) contre les cantons bénéficiaires adeptes du dumping fiscal, les sénateurs ont refusé de donner suite à ce texte par 31 voix contre 11.

Le Conseil des Etats, où les représentants des cantons profitant de la péréquation sont majoritaires, a ainsi une nouvelle fois refusé de remettre en cause le système actuel. D'autant plus que la troisième réforme de l'imposition des entreprises va encore chambouler la donne dans quelques années.

Les sénateurs ont même refusé la fleur que le gouvernement proposait de faire à titre de compromis à l'intention des cantons riches. Les sommes versées par ceux-ci ces dernières années ont dépassé le seuil nécessaire pour qu'aucun canton ne tombe sous les 85% de la moyenne suisse des ressources par habitant.

Le gouvernement propose donc de revoir à la baisse les montants à verser les prochaines années. La note des cantons contributeurs devrait être allégée de 134 millions de francs par an (pour atteindre 1,47 milliard) et celle de la Confédération de 196 millions (à 2,15 milliards). Cette proposition a été rejetée par 26 voix contre 16. Le National doit encore se prononcer.

Les sénateurs ont encore décidé de reporter de quatre ans, au prochain rapport sur l'efficacité de la péréquation, l'analyse complète des tâches communes partagées entre la Confédération et les cantons. Ils ont modifié en ce sens une motion du National qui souhaite savoir s'il faut s'en tenir au régime actuel ou assigner ces compétences clairement à l'une ou l'autre entité.

## 8.15. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

### **Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Hans-Peter Portmann). "Easy Swiss Tax" - Vereinfachung des Steuersystems für natürliche Personen.**

#### **Text**

Der Bundesrat wird beauftragt eine Vorlage auszuarbeiten, welche ein neues Steuersystem für natürliche Personen beinhaltet. Dabei sind natürliche Personen ohne Einkünfte aus selbständiger Erwerbstätigkeit einfach und transparent sowohl bei den direkten Bundessteuern als auch bei den Kantons- und Gemeindesteuern zu besteuern. Die föderalen Steuerhoheiten in Bezug auf die Höhe der Einheitssätze und auf die Höhe der Pauschalabzüge sind zu gewährleisten. Verfassung und Gesetze sind dahingehend zu ändern, dass folgende Ziele erreicht werden können:

- a. die Besteuerung auf der Basis von maximal 3 nicht progressiven Einheitssätzen;
- b. nur wenige Abzüge für Gewinnungskosten (Berufsauslagen und Kinderfremdbetreuungskosten)
- c. Pauschalabzüge für Aufwendungen, die typischerweise oder für Mehrbelastungen aufgrund der persönlichen oder familiären Lebenssituation anfallen;
- d. weitere Abzugsmöglichkeiten für Spenden, die der Erfüllung öffentlicher Aufgaben dienen.

#### **Begründung**

Die Einführung von Einheitssätzen würde die Transparenz gegenüber dem Steuerzahlenden betreffend der zu erwartenden Steuerbelastung erhöhen. Ein weiterer Effekt wäre die gleichmässige Entlastung aller Steuerzahlenden aufgrund der Pauschalabzüge mit sozial-gesellschaftlichem Bezug (mehr Steuergerechtigkeit). Sie würden auch durch das optimieren des steuerbaren Einkommens eine prozentual ungerechtfertigte tiefere Steuerbelastung verunmöglichen (mehr Steuergerechtigkeit).

Pauschalabzüge führten zu weniger Aufwand für die Besteuerten bei der Steuerdeklaration und gleichzeitig auch zu weniger Aufwand für die Steuerbehörden bei den Kontrollen. Sie würden auch zu einer gleich hohen Entlastung für alle Besteuerten führen, sowie die Selbstverantwortung zu ökonomischen und ökologischen Verhalten fördern (mehr Steuergerechtigkeit). Steuerhinterziehung über ungerechtfertigte Abzüge wäre nicht mehr möglich (mehr Steuergerechtigkeit).

Bei all diesen Vereinfachungen bleibt die kantonale Steuerhoheit bei der Festlegung innerhalb der maximalen Zulässigkeit von Anzahl und Höhe bei den Einheitstarifen bzw. den Einheitssätzen sowie die Anzahl und Höhe bei den Steuerabzügen bestehen.

### **Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Andrea Caroni). Keine Bestrafung durch Wirtschaftswachstum: Reale kalte Progression aufdecken**

### **Text**

Der Bundesrat wird aufgefordert, dem Parlament über die Auswirkungen der realen kalten Progression Bericht zu erstatten. Auch soll er aufzeigen, wie und mit welchen Folgen die reale kalte Progression beseitigt bzw. gemildert werden könnte.

### **Begründung**

Die reale kalte Progression bezeichnet das Phänomen, dass infolge allgemeinen realen Wirtschaftswachstums die meisten Steuerpflichtigen in höhere Progressionsstufen rutschen.

Die reale kalte Progression hat zwei Folgen:

Erstens steigt durch sie die allgemeine Steuerlast nicht nur absolut, sondern auch relativ zum BIP (steigende Fiskalquote), da die Steuereinnahmen wegen der Progression stärker steigen als das Wirtschaftswachstum.

Zweitens werden tiefere Einkommensschichten überproportional mehr belastet, da die Steuerpflichtigen in der höchsten Progressionsstufe von der realen kalten Progression nicht betroffen sind. Im Extremfall landen dereinst sogar alle Steuerpflichtigen in der gleichen - der höchsten - Progressionsstufe, womit die Progression faktisch abgeschafft wäre.

Während Bund und Kantone die (nominale) kalte Progression bereits ausgleichen, ist dies für die reale kalte Progression noch nirgends der Fall. Auch ist das Phänomen in den Statistiken nicht erfasst und wissenschaftlich wenig bearbeitet.

Der verlangte Bericht soll diese Lücke füllen und mit aktuellen Daten und ihrer Analyse den Boden für eine künftige Lösung legen.

### **Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Christian Lüscher). Enregistrements vidéo par des privés: mieux protéger la sphère privée**

#### **Texte**

Dans le cadre de la prochaine révision de la Loi sur la protection des données, le Conseil fédéral est chargé d'établir un rapport qui mette l'accent sur les risques relatifs à l'utilisation des caméras privées, en particuliers les smartphones, les caméras embarquées, les drones et les lunettes connectées.

#### **Développement**

Il existe différents moyens d'enregistrement privé, notamment les smartphones, les caméras embarquées («dashcam»), les lunettes connectées et les drones. Leur utilisation le domaine public est problématique vis-à-vis de la protection de la sphère privée, respectivement le respect de la Loi sur la protection des données.

Or, on observe une utilisation croissante de ces appareils. Cela s'est remarqué dans les médias par exemple lors de l'accident du pont sur l'A1 (janvier 2014) ou lors de la médiatisation concernant la recevabilité d'un enregistrement privé comme moyen de preuve (jurisprudence du Tribunal cantonal du Valais TCVS P1 13 65).

Cette évolution est due à plusieurs facteurs, notamment : la grande facilité pour obtenir de tels instruments d'enregistrement, la commercialisation de nouveaux gadgets technologiques, un effet de mode ou le fait que la réalisation de tels enregistrements n'est pas punissable. Leur utilisation sur le domaine public est critiquable – et déjà critiquée par différents acteurs dont le Préposé fédéral à la protection des données et à la transparence.

Afin d'assurer aux citoyens le respect de leur sphère privée, le Conseil fédéral est chargé d'établir un rapport qui mette l'accent sur l'intrusion dans la vie privée de ces appareils et propose des éléments de

solution. Ce rapport pourra s'insérer dans le cadre du Message relatif à la prochaine révision de la Loi sur la protection des données.

### **Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Peter Schilliger). Energiestrategie 2050: Auswirkung auf die Wettbewerbsfähigkeit**

#### **Text**

Das vom Nationalrat beschlossene erste Massnahmenpaket der Energiestrategie 2050 hat Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Schweiz. Nicht nur die Binnenwirtschaft, sondern auch die exportierenden Unternehmen sehen sich mit steigenden Abgaben und Netzkosten konfrontiert. Diese verteuern die Herstellung von Gütern und Dienstleistungen in der Schweiz. Beispielhaft aufgeführt werden kann die Erhöhung des Netzzuschlages auf maximal 2,3 Rappen/kWh. Bereits zu Beginn des vergangenen Jahres publizierte die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich eine Studie zu den volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Energiestrategie 2050. Diese zeigte auf, dass ein unkoordinierter energiepolitischer Alleingang für die Schweiz einschneidende Folgen haben kann.

Der Bundesrat wird gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Was sind die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Energiestrategie und der Strategie Stromnetze für die Schweizer Unternehmen?
2. Wo stehen die Strompreiskomponenten (getrennt nach Energie, Netzgebühren und Abgaben) für Haushalte und Gewerbebetriebe gegenwärtig im internationalen Vergleich?
3. Was sind die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Energiestrategie und der Strategie Stromnetze auf die relative Entwicklung dieser Preiskomponenten im internationalen Vergleich?
4. Wie hoch schätzt der BR die gesamten Vollzugskosten (über alle Stufen) der gem. Nationalrat beschlossenen Energiestrategie?

### **8.16. Schlussabstimmungen**

#### **Mit den Schlussabstimmungen zu 12 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die Wintersession abgeschlossen.**

Parlamentarisch unter Dach und Fach kamen:

- › mit 160 zu 31 Stimmen bei 4 Enthaltungen (Nationalrat) und 34 zu 8 Stimmen bei 3 Enthaltungen (Ständerat) der Bundesbeschluss über die Änderung der Verfassungsbestimmung zur Fortpflanzungsmedizin und Gentechnologie im Humanbereich, mit dem eine höhere Anzahl in vitro befruchteter Embryonen zugelassen wird;
- › mit 123 zu 66 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 26 zu 10 Stimmen bei 9 Enthaltungen Änderungen des Fortpflanzungsmedizingesetzes, mit welchen Untersuchungen vor der Einpflanzung eines Embryos in den Mutterleib erlaubt werden;
- › mit 128 zu 62 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 37 zu 4 Stimmen bei 4 Enthaltungen das Bundesgesetz zur Umsetzung der 2012 revidierten Empfehlungen der Groupe d'action financière (GAFI), mit dem die Bestimmungen zur Bekämpfung der Geldwäscherei verschärft werden;
- › mit 135 zu 60 Stimmen bei 1 Enthaltung und 34 zu 9 Stimmen bei 2 Enthaltungen der Bundesbeschluss zur Erbschaftssteuer-Initiative, mit dem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;
- › mit 135 zu 58 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 32 zu 12 Stimmen bei 1 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Stipendieninitiative, mit dem das Parlament die Initiative zur Ablehnung empfiehlt;
- › mit 138 zu 53 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 37 zu 5 Stimmen bei 3 Enthaltungen das Ausbildungsbeitragsgesetz, mit dem die Stipendienvorgaben schweizweit vereinheitlicht werden, ohne dass eine Stipendienhöhe festgelegt wird;
- › mit 137 zu 57 Stimmen und 40 zu 0 Stimmen bei 5 Enthaltungen Änderungen des Kollektivanlagen-, des Banken- und des Börsengesetzes, mit welchen der Verkauf von Bankkundendaten härter bestraft werden kann;

- › mit 188 zu 0 Stimmen und 43 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung das dringliche Bundesgesetz über das Verbot der Gruppierungen Al-Kaida und Islamischer Staat sowie verwandter Organisationen.
- › mit 195 zu 0 Stimmen und 45 zu 0 Stimmen eine Änderung des Stromversorgungsgesetzes, mit dem die Kostentragungspflicht für Ausgleichsenergie geregelt wird;
- › mit 193 zu 2 Stimmen bei 1 Enthaltung und 45 zu 0 Stimmen eine Änderung des Exportrisikoversicherungsgesetzes, mit der das Angebot der Versicherung ausgebaut wird;
- › mit 195 zu 0 Stimmen und 45 zu 0 Stimmen Änderungen des Versicherungsaufsichtsgesetzes, die dazu führen, dass kleine Versicherungsgenossenschaften von Vereinen oder Verbänden von der Versicherungsaufsicht befreit sind;
- › mit 192 zu 4 Stimmen eine Änderung des Geschäftsreglements des Nationalrats, mit welcher das beschleunigte Verfahren für bekämpfte Vorstösse wieder eingeführt wird;

Mit Ausnahme der Volksinitiativen und dem Bundesbeschluss über die Änderung der Verfassungsbestimmung zur Fortpflanzungsmedizin, die direkt zur Abstimmung kommen, sowie der Änderung des Geschäftsreglements des Nationalrates unterliegen alle Beschlüsse dem fakultativen Referendum.

# Nahestehende Organisationen

## 9. FDP. Frauen Schweiz

### Carmen Walker Späh, Präsidentin FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz

#### 9.1. Nein zum Angriff auf die Fristenregelung

Ein überparteiliches Komitee bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der FDP.Die Liberalen, SVP Frauen, BDP, SP, GLP, CVP Frauen und Grüne lancierten den Abstimmungskampf gegen die Initiative „Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache“ über die wir am 9. Februar 2015 abgestimmt haben. Die Initianten streuten der Bevölkerung mit ihren Argumenten Sand in die Augen: Es ging ihnen nicht um die Finanzierung von Schwangerschaftsabbrüchen oder um eine Kostenentlastung des Gesundheitssystems, sondern um einen direkten Angriff auf die Fristenregelung. Das Komitee konnte die scheinheiligen Argumente der Initianten entlarven und die Abstimmung wurde mit 69.8 % klar gewonnen.

#### 9.2. Nein zur SVP-Abschottungsinitiative

Die FDP Frauen stellten sich klar gegen die Masseneinwanderungsinitiative der SVP, denn diese spielt ein doppeltes Spiel: Sie will die Zuwanderung begrenzen: Zuerst sollen die Schweizerinnen und Schweizer die offenen Arbeitsstellen übernehmen und, nur wenn dringend notwendig, sollen gut qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland in die Schweiz kommen. Das mag aufs erste verständlich und sinnvoll erscheinen. Doch: Ist es nicht die gleiche Partei, welche eben erst die Einverdienerfamilie per Verfassung steuerlich besserstellen wollte und die Förderung von KITAs sowie die Einführung von Tagesschulen konsequent ablehnt? Der Staat soll sich gemäss SVP bei der Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht einmischen. Aber der gleiche Staat soll sich bei der Zuwanderung mit einer absurden Kontingentspolitik einmischen, die bereits in den 90er-Jahren nichts gebracht hat. Das ist nicht nur widersprüchlich sondern auch unehrlich. Leider stimmt das Schweizer Stimmvolk der Vorlage sehr knapp zu. Nun ist es die schwierige Aufgabe des Bundesrates, einen Weg zu finden, den bilateralen Weg weiterzuführen und die Vorlage gemäss dem demokratischen Entscheid der Bevölkerung umzusetzen.

#### 9.3. Nein zu Mindestlohn-Initiative

Im Auftrag der Wirtschaft (economiesuisse) haben die FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz eine überparteiliche und sehr erfolgreiche Frauenkampagne gegen die Mindestlohninitiative geführt. Das bürgerliche Frauenkomitee setzte sich mit grossem Engagement gegen die Initiative ein. Wir sind stolz, mit Inseraten in Frauenzeitschriften, mit grossem Einbezug der neuen Medien, die Nein-Kampagne erfolgreich unterstützt zu haben. Für economiesuisse sind die FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz ein verlässlicher Partner. Wir freuen uns auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.

#### 9.4. Bittere Pille: Je höher die Verantwortung, je grösser der Lohnunterschied zwischen Mann und Frau

Die Lohndifferenz zwischen Frau und Mann ist um 0,5 Prozent auf 18,9 Prozent angestiegen. Dies teilte das Bundesamt für Statistik aufgrund der Lohnstrukturerhebung 2012 mit. Demnach betrug der Medianlohn bei den Frauen 5'317.- Franken, während er bei den Männern bei 6353.- Franken lag. Besonders auffallend ist: Der Lohnunterschied ist umso grösser, je höher wir die Hierarchiestufen herauf gehen. Frauen in der Teppichetage verdienen durchschnittlich 25 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen mit dem gleichem Profil. Offenbar scheinen all die Bemühungen, die BPW und die FDP Frauen gemeinsam unternommen haben (z.B. Equal Pay Day, der Lohngleichheitsdialog, etc.) nicht zu fruchten. Dies ist eine bittere Pille, denn sie basieren auf unseren Prinzipien wie Freiwilligkeit und Eigenverantwortung der Wirtschaft. Die Schweiz hat sich für ein Ja zur Masseneinwanderungsinitiative an der Urne entschieden. Wer jetzt die Zeichen der Zeit nicht verstanden hat, der handelt nicht im Interesse unserer Schweiz. Wer arbeiten will in unserem Land, der soll auch arbeiten können. Die FDP.Die Liberalen Frauen und die Business and Professional Women BPW Switzerland fordern eine neue Willkommenskultur für die Frauen in unserem Land. Dazu gehört auch ein gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Jetzt erst recht – wir bleiben hartnäckig dran.

## 9.5. Generalversammlung der FDP.Die Liberalen Frauen

An der Generalversammlung der FDP.Die Liberalen Frauen in Brugg im Kanton Aargau stellte Carmen Walker Späh, Präsidentin der FDP.Die Liberalen Frauen, die ersten Resultate der Zukunftstagung, sowie das neue Leitbild vor. Die FDP Frauen sind überzeugt, dass ein offenes Rollenverständnis alle Menschen befreit, sowohl Männer wie Frauen. Deshalb braucht es eine fortschrittliche Politik für fortschrittliche Menschen. Daraus ergibt sich folgerichtig, auch die Anliegen der Männer stärker einzubeziehen und gemeinsam für liberale Lösungen zu kämpfen. Denn: die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf in unserem Land interessiert die jungen Väter genau so wie die jungen Mütter. Dieser Dialog ist unverzichtbar. Und dieses Wählerpotential wollen wir abholen. Im zweiten Teil der GV zeigte die Staatssekretärin des SECO, Frau Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch in ihrem Referat die Herausforderungen unserer Zusammenarbeit mit der EU nach dem 9. Februar auf.

## 9.6. Ja zur Weiterführung der Anschubfinanzierung für familienergänzende Kinderbetreuung

Nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative vom 9. Februar 2014 muss die Schweiz das inländische Arbeitskräftepotential noch besser nutzen. Hierzu gehört als eines der obersten Ziele die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Noch immer haben wir in der Schweiz zuwenig familienergänzende Betreuungsangebote. Aus diesem Grund freuen wir uns, dass das Parlament die Weiterführung und Weiterentwicklung der Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung um weitere vier Jahre beschloss. Das von alt Bundesrat Pascal Couchepin initiierte Projekt der Anschubfinanzierung für familienergänzende Kinderbetreuung ist eine Erfolgsgeschichte. Es konnten dank diesem Programm mehr als 43'000 neue Betreuungsplätze (etwa hälftig KITAs und Tagesstrukturen) geschaffen werden. Dies entspricht einer Erhöhung von knapp 80 Prozent des Angebotes. Das Projekt ist ebenfalls überdurchschnittlich nachhaltig: 99 Prozent der Vorschulangebote und 94 Prozent der Angebote für Schulkinder existieren vier Jahre nach dem Rückzug des Bundes als Leistungspartner nach wie vor. Damit sind die Finanzhilfen das mit Abstand wirkungsvollste Impulsprogramm des Bundes.

## 10. FDP.Die Liberalen Service Public

### Beat Schlatter, Präsident FDP.Die Liberalen Service Public

Mein viertes Jahr als Präsident der *FDP.Die Liberalen Service Public* stand diesmal unter keinem besonderen Motto. Ehrlich gesagt wird es immer schwerer, ein konkretes Motto zu definieren; dies einzig, weil auf die Referenten Rücksicht genommen werden muss und nicht alle in demselben Jahr Zeit für ein Referat haben.

Als Vorbemerkung zu diesem Jahresbericht sei erlaubt, Herrn Samuel Lanz zur Wahl zum neuen Generalsekretär der FDP Schweiz zu gratulieren. Als ehemaliger Präsident der FDP International kennt er unsere Vereinigung bestens und ich kenne Sämi sehr gut. Persönlich bin ich überzeugt davon, dass man in der Person von Samuel Lanz einen geeigneten Kandidaten für dieses Amt gefunden hat.

### 10.1. Veranstaltungen 2014

Es wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

Folgende Veranstaltungen haben wir im Jahr 2014 durchgeführt:

- Der erste Anlass in diesem Jahr war der Fraktionsapéro vom 18. März 2014. Als Gast durften wir Herrn Prof. Dr. em. Martin Janssen, Professor für Finanzmarktökonomie begrüßen. Zum Thema "zweite Säule – wohin" erschien eine grosse Mitgliederzahl, was zeigte, welch interessanten Gast wir hier an unserer Veranstaltung begrüßen durften.
- Zum zweiten Anlass des Jahres vom 7. Mai, war unser Mitglied, Dr. Markus Seiler, Direktor NDB, zu Gast. Herr Seiler sprach zur aktuellen Bedrohungslage rund um den Snowden-Skandal und leitete die Konsequenzen für die Schweiz, unter Berücksichtigung des Nachrichtendienst-Gesetzes ab.
- Auch dieses Jahr nahmen wieder viele Mitglieder unserer Vereinigung am traditionellen Fraktionsausflug, welcher ins Zürcher Oberland zu *natürli* führte, teil. Es ist immer wieder interessant, sich mit den Protagonisten der Schweizer Politik auch einmal in entspanntem Rahmen unterhalten zu können.
- Der nächste Anlass bestritt unsere Bundeskanzlerin, Frau Corina Casanova. Lange hat es gedauert bis der Termin endlich feststand. Dafür entschädigte uns Frau Casanova mit einem absolut spannenden Abend, in welchem sie uns die politischen Feinheiten und ihre Arbeit als Stabschefin des Bundesrates näherbrachte.
- Der traditionelle Boccia-Abend fand dieses Jahr wieder statt. Leider konnte die Einladung – einmal mehr aufgrund eines Besitzerwechsels und dessen Nichtreagieren auf Anfragen – sehr spät verschickt werden. Deshalb erstaunte die minimale Teilnahme dann auch nicht besonders. Nichts desto trotz genossen die teilnehmenden Mitglieder den Anlass sehr.
- Den letzten Anlass vor der Generalversammlung gehörte der SBB. Der Notfall- und Krisenmanagement / Stabschef Krisenstab SBB, Herr Daniel Schlup, stellte den vielen anwesenden Mitgliedern die Krisenorganisation der SBB vor. In einem spannenden und witzigen Referat verstand es Herr Schlup, Parallelen zwischen der Armee und der SBB zu ziehen.

In meinem bereits vierten offiziellen Amtsjahr lag mir viel daran, die sehr guten Beziehungen zur FDP Schweiz weiter zu vertiefen und unserer Vereinigung das Gesicht und Gewicht in der nationalen Partei zu geben, welches sie aus meiner Sicht verdient.

Den Stolz, einen Sitz im Vorstand der FDP Schweiz erhalten zu haben setzte natürlich voraus, diese Ehre auch würdig umzusetzen. Vor allem aber auch dass es uns gelang, diesen Sitz zu festigen und wir an den Sitzung des nationalen Vorstandes Stimmrecht erhalten haben. Dies wertet unsere Organisation in der Leitung der FDP Schweiz stark auf.

Ebenso haben wir, bis auf zwei oder drei, alle Vorstandssitzungen besucht und uns und unsere Vorstellungen einer liberalen und schlanken Bundesverwaltung nachhaltig in diesem Gremium einbringen konnten.

Im Weiteren waren wir auch an den meisten Präsidentenkonferenzen der FDP Schweiz vertreten und jedes Mal, wenn auch mit einer Minidelegation, an den Schweizerischen Delegiertenversammlungen präsent.

## 10.2. Aus dem Vorstand

- Der Vorstand der *FDP.Die Liberalen Service Public* traf sich an fünf Sitzungen zur Abarbeitung der reglementarischen Geschäfte. In zahllosen bilateralen Einzelgesprächen konnten auch die ausserordentlichen Geschäfte erledigt werden.
- Das kommende Vereinsjahr wird uns personell keine Veränderungen bringen. Der Präsident und der Vorstand werden der Generalversammlung beantragen, in einer Gesamterneuerungswahl, alle Mitglieder des Vorstandes wieder für zwei Jahre zu wählen.

### Ausblick

- Ein Thema, welches uns in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen wird, die Bekanntmachung unserer Vereinigung in den Kantonen und Gemeinden. Nach wie vor stelle in persönlichen Gesprächen immer wieder fest, dass nicht alle Bundesangestellten, welche in einer Ortspartei der FDP Mitglied sind, unsere Vereinigung kennen. Die Behebung dieses „Missstandes“ muss das Schwergewicht der kommenden Jahre sein. Dazu braucht es unser aller Engagement: dasjenige der Mitglieder, welche bei jeder Gelegenheit auf die *FDP.Die Liberalen Service Public* aufmerksam machen, und das des Vorstandes, welcher geschlossen an möglichst vielen Veranstaltungen aufzutreten hat.

Mein ganz persönliches Schwergewicht als Präsident für das kommende Jahr wird es sein, dass wir vermehrt in der Presselandschaft erscheinen. Konkret wird es darum gehen, aktiv den Kontakt mit entsprechenden Pressevertretern herzustellen und diesen unsere Idee näher zu bringen.

## Anhang – Annexe

### 10.3. Anhang A – Annexe A

#### Vernehmlassungsantworten der FDP.Die Liberalen 2014

#### Réponses du PLR.Les Libéraux-Radicaux aux consultations en 2014

Die Stellungnahmen im Wortlaut können beim Generalsekretariat bestellt oder via Internet <http://www.fdp.ch/positionen/vernehmlassungen.html> // <http://www.plr.ch/positions/consultations.html> abgerufen werden: Tel. 031 320 35 35, Fax 031 320 35 00, E-mail: [info@fdp.ch](mailto:info@fdp.ch)

› Verordnung über die pauschale Steueranrechnung (Umsetzung Motion Pelli - 13.3184 )	18.12.2014
› Änderung der Luftreinhalte-Verordnung in den Bereichen stationäre Verbrennungsmotoren, Gasturbinen, weitere stationäre Anlagen sowie Brennstoffe und Marktüberwachung	18.12.2014
Bundesgesetz zur Optimierung der flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit	16.12.2014
› Änderung des Mineralölsteuergesetzes	24.11.2014
› Umsetzung der Motion 12.3979 "Verkehrserleichterungen für elektrische Mobilitätshilfen"	13.11.2014
› Vernehmlassungsverfahren betreffend die Genehmigung des Protokolls Nr. 15 zur Änderung der Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten (EMRK)	13.11.2014
› Pa.Iv. 10.431 «Komatrinker sollen Aufenthalte im Spital und in Ausnüchterungszellen selber bezahlen»	23.10.2014
› Totalrevision der Verordnung über die Förderung der Beherbergungswirtschaft	17.10.2014
› Änderung des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer (AuG) und der Verordnung über die Einführung des freien Personenverkehrs (VEP)	17.10.2014
› Bundesgesetz über die Finanzdienstleistungen (FIDLEG) Bundesgesetz über die Finanzinstitute (FINIG) Vernehmlassungsantwort der FDP.Die Liberalen	17.10.2014
› Ausführungsverordnungen zur neuen Gesetzgebung «Swissness» Vernehmlassungsantwort der FDP.Die Liberalen	17.10.2014
› KVG-Teilrevision betreffend Steuerung des ambulanten Bereichs Vernehmlassungsantwort der FDP.Die Liberalen	29.09.2014
› Änderung des Mietrechts im Obligationenrecht	29.09.2014

› 13.085 Volksinitiative. Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe. Konsultation zum direkten Gegenentwurf	25.09.2014
› Teilrevision des Mehrwertsteuergesetzes (Umsetzung der Motion WAK-N 13.3362) // Révision partielle de la loi sur la TVA (mise en oeuvre de la motion 13.3362 de la CER-N)	25.09.2014
› Verordnung über Anpassungen des Ordnungsrechts im Umweltbereich: Weiterentwicklung der Programmvereinbarungen für die Programmperiode 2016-2019	22.09.2014
› Teilrevision des Bundesgesetzes über die Meteorologie und Klimatologie (MetG)	18.09.2014
› Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2016 - 2019 (Kulturbotschaft)	18.09.2014
› Bundesgesetz über Tabakprodukte (TabPG) ›	11.09.2014
› Bundesgesetz über das Zentrum für Qualität in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung	04.09.2014
› Revision Konzept Wolf Schweiz und Konzept Luchs Schweiz	04.09.2014
› 10.538 Parlamentarische Initiative. Bundesgesetz über die technischen Handelshemmnisse. Lebensmittel vom Cassis-de-Dijon-Prinzip ausnehmen	28.08.2014
› Bundesgesetz über Geldspiele (Geldspielgesetz, BGS)	11.08.2014
› Teilrevision der Radio- und Fernsehverordnung (RTVV)	04.08.2014
› Teilrevision der Verordnung über die Krankenversicherung (KVV) und der Verordnung des EDI über Leistungen in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (KLV)	14.07.2014
› Bundesgesetz über den Schutz vor Gefährdungen durch nichtionisierende Strahlung und Schall (NISSG)	14.07.2014
› Änderung der Energieverordnung (EnV): Kostendeckende Einspeisevergütung, Wartelistenmanagement, Stromkennzeichnung und Förderung	30.06.2014
› Revision der Expatriates-Verordnung (ExpaV)	27.06.2014
› Vereinbarung zwischen der Europäischen Union und der Schweizerischen Eidgenossenschaft zur Festlegung der Modalitäten ihrer Beteiligung am Europäischen Unterstützungsbüro für Asylfragen (European Asyl Support Office, EASO)	27.06.2014

› Bundesgesetz über die Informationssicherheit (ISG)	27.06.2014
› Änderung des Bundesgesetzes über die Unfallversicherung (Zusatzbotschaft)	27.06.2014
› Änderung der Verordnung über die in die Schweiz entsandten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (EntsV) sowie Änderung der Verordnung über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE)	27.06.2014
› Wirksamkeitsbericht 2012–2015 des Finanzausgleichs zwischen Bund und Kantonen	27.06.2014
› Vorlage zur Schaffung eines Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF); zur Schliessung der Finanzierungslücke; zum Strategischen Entwicklungsprogramm Nationalstrasse (STEP)	13.06.2014
› Revision Lärmschutz-Verordnung – Flexibilisierung der raumplanerischen Vorsorge gegen Fluglärm	26.05.2014
› Änderung der Luftfahrtverordnung; Lockerung des Verbotes von Ultraleichtflugzeugen	26.05.2014
› Bundesgesetz über die Ladenöffnungszeiten (LadÖG). Umsetzung der Motion Lombardi (12.3637): Frankenstärke. Teilharmonisierung der Ladenöffnungszeiten	26.05.2014
› Änderung des Bundesgesetzes über Ergänzungsleistungen zur AHV/IV (ELG); anrechenbare Mietzinsmaxima	06.05.2014
› Totalrevision der Verordnung über das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (VBLN)	05.05.2014
› Gesundheitsberufegesetz, GesBG (provisorischer Titel)	05.05.2014
› Revision der Energieverordnung (EnV): Erhöhung des Zuschlags nach Art. 15b des Energiegesetzes (Art. 3j Abs. 1 EnV)	05.05.2014
› Änderung des Obligationenrechts (Firmenrecht)	14.04.2014
› Änderung von Verordnungen zum FMG (FDV, AEFV, PBV) und neue Verordnung über die Internet-Domains (VID)	14.04.2014
› Änderung des Zivilgesetzbuches (ZGB; Adoption)	31.03.2014
› Änderung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB; Kinderschutz)	31.03.2014
› Bundesgesetz über die Finanzmarktinфраstruktur (Finanzmarktinфраstrukturgesetz, FinfraG)	31.03.2014

>	
> Bundesgesetz über die Revision der Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens	31.03.2014
> Genehmigung und Umsetzung des Übereinkommens des Europarates über die Fälschung von Arzneimitteln und Medizinprodukten und über ähnliche die öffentliche Gesundheit gefährdende Straftaten (Medicrime Konvention)	28.03.2014
> Revision Verordnung über gentechnisch veränderte Lebensmittel (VGVL)	06.03.2014
> Änderung Bundesgesetz über die Informationssysteme des Bundes im Bereich Sport (IBSG)	06.03.2014
Revision CO2-Verordnung	05.03.2014
> Übernahme und Umsetzung der Verordnung (EU) Nr. 1052/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Oktober 2013 zur Errichtung eines Europäischen Grenzüberwachungssystems (EURO-SUR-Verordnung) (Weiterentwicklung des Schengen-Besitzstands)	05.03.2014
10.450 Pa.Iv. Den Verkauf von Bankkundendaten hart bestrafen	19.02.2014
> Übernahme und Umsetzung der Verordnung (EU) Nr. 1051/2013 zur Änderung des Schengener Grenzkodex zwecks Festlegung einer gemeinsamen Regelung für die vorübergehende Wiedereinführung von Kontrollen an den Binnengrenzen (Weiterentwicklungen des Schengen-Besitzstands) sowie weitere Änderungen im Asyl- und Ausländerrecht	19.02.2014
> 13.467 n Pa.Iv. Kostentragungspflicht für Ausgleichsenergie. Gewährleistung einer sicheren Stromversorgung	27.01.2014
> Teilrevision des Exportrisikoversicherungsgesetzes (SERVG) und der Verordnung (SERV-V)	14.01.2014
> Revision der Energieverordnung (EnV): Gerätevorschriftens	14.01.2014

## 10.4. Anhang B – Annexe B

### Partei Vorstand

Mitglieder per 31. Dezember 2014 – Membres le 31 décembre 2014

#### **Präsident / Président:**

› Müller Philipp Nationalrat (AG)

#### **Vizepräsidenten / Vice-présidents:**

› Lüscher Christian Conseiller national (GE)  
› Moret Isabelle Conseillère nationale (VD)  
› Pedrazzini Vincenzo 1. Vizepräsident (SZ)  
› Speziali Carla Stadtpräsidentin Locarno (TI)  
› Wasserfallen Christian Nationalrat (BE)

#### **Vorstand / Comité:**

› Lanz Samuel Generalsekretär  
› Caroni Andrea Nationalrat (AR)\*  
› Cassis Ignazio Nationalrat (TI)  
› Gutzwiller Felix Ständerat (ZH)  
› Huber Gabi Fraktionspräsidentin, Nationalrätin (UR)  
› Walker Späh Carmen Präsidentin FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz  
› Weiss Pierre Kantonsrat (GE)\*  
› Zeier Maurus Präsident der Jungfreisinnigen  
› Creffield Sophie Beisitzerin  
› Miauton Philippe Beisitzer  
› Scheuermeyer Christian Beisitzer  
› Schlatter Beat Beisitzer  
› Walti Beat Beisitzer  
› Wavre Rolin Beisitzer

## 10.5. Anhang C – Annexe C Fraktionsvorstand per 31. Dezember 2014 – Comité du Groupe le 31 décembre 2014

### Mitglieder mit Stimmrecht

#### **Fraktionspräsidentin / Présidente du Groupe:**

- › Huber Gabi Nationalrätin (UR)

#### **Vizepräsidenten / Vice-présidents :**

- › Cassis Ignazio Nationalrat (TI)
- › Gutzwiller Felix Ständerat (ZH)

#### **Zusätzliche Mitglieder ad functionem / Membres additionnels ad functionem:**

- › Caroni Andrea Nationalrat (AR), Mitglied Büro NR
- › Comte Raphaël Ständerat (NE), Mitglied Büro SR
- › Müller Philipp Nationalrat (AG), Parteipräsident
- › Keller-Sutter Karin Ständerätin (SG), Mitglied Büro SR

### Mitglieder ohne Stimmrecht

#### **Bundesräte / Conseillers fédéraux :**

- › Burkhalter Didier
- › Schneider-Ammann Johann N.

#### **Partei ex.off / Parti ex.off;**

- › Lanz Samuel Generalsekretär
- › Jean-Richard Charles Fraktionssekretär
- › Därendinger Georg Kommunikationschef
- › Lüscher Christian Vice-président du parti, Conseiller national (GE)
- › Moret Isabelle Vice-présidente du parti, Conseillère nationale (VD)
- › Pedrazzini Vincenzo 1. Vize-Präsident der Partei
- › Speziali Carla Stadtpräsidentin Locarno

›

## 10.6. Anhang D – Annexe D Kontakte – Contacts

(per 31. Dezember 2014 – le 31 décembre 2014)

### **Generalsekretär FDP.Die Liberalen / Secrétaire général PLR.Les Libéraux-Radicaux**

Lanz Samuel

Neuengasse 20, Postfach 6136, 3001 Bern

[lanz@fdp.ch](mailto:lanz@fdp.ch) – Tel. 031 320 35 35 – Fax 031 320 35 00

[www.fdp.ch](http://www.fdp.ch)

### **Generalsekretärin FDP Frauen / Secrétaire générale Femmes PLR**

Claudine Esseiva

Neuengasse 20, Postfach 6136, 3001 Bern

[esseiva@fdp.ch](mailto:esseiva@fdp.ch) – Tel. 031 320 35 35 – Fax 031 320 35 00

[www.fdp-frauen.ch](http://www.fdp-frauen.ch)

### **Präsident FDP Service Public / Président PLR Service Public**

Beat Schlatter

FDP.Die Liberalen. Service Public, Postfach 7508, 3001 Bern

[beat.schlatter@vtg.admin.ch](mailto:beat.schlatter@vtg.admin.ch)

[www.fdp-servicepublic.ch](http://www.fdp-servicepublic.ch)